

**FIDEICOMISO ARCHIVOS PLUTARCO ELÍAS CALLES Y FERNANDO  
TORREBLANCA**

**ARCHIVO FERNANDO TORREBLANCA  
FONDO PLUTARCO ELÍAS CALLES**

**CONSTANCIA DE RETIRO DE DOCUMENTOS**

**HEMEROTECA ( )**

**MAPOTECA ( )**

**PLANOTECA ( )**

**MUSEO ( )**

**SOPORTE  
BIBLIOGRÁFICO (X)**

**FONDO: 12**

**SECCIÓN/SERIE/SUBSERIE: 010602**

**GAVETA:**

**EXPEDIENTE: 33**

**LEGAJO: 1**

**INVENTARIO: 133**

**NOMBRE DEL EXPEDIENTE:** ESCRITO PARA CONMEMORAR EL VIGESIMO  
QUINTO ANIVERSARIO DE LA UNION DE  
TRABAJADORES EN METAL

**NÚMERO DE FOJAS: 45**

**MEDIDAS: 32 cm x 23 cm**

**LUGAR: Berlín, Alemania**

**FECHA: 1922**

**PLANERO:**

**CAJÓN:**

**FÓLDER:**

**DESCRIPCIÓN:** Escrito para conmemorar el vigésimo quinto aniversario de la Unión  
de Trabajadores en Metal (en alemán):

**NOTA DE BIBLIOTECA**

**UBICACIÓN:** BIBLIOTECA

**Número de adquisición:** 0102AFTFPEC219

**Número de clasificación:** AFTFPEC(06.02)33.133



**Erinnerungs-Schrift**  
der Verwaltungsstelle Berlin  
des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes  
für die Zeit ihres fünfundzwanzigjährigen Bestehens  
(1. Juni 1897 bis 1. Juni 1922)



Herausgegeben von der Ortsverwaltung



Erinnerungs=Schrift  
der Verwaltungsstelle Berlin  
des Deutschen Metallarbeiter=Verbandes  
für die Zeit ihres fünfundzwanzigjährigen Bestehens  
(1. Juni 1897 bis 1. Juni 1922)



Herausgegeben von der Ortsverwaltung



## Inhalts-Verzeichnis.

|                                                                                                           | Seite |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Einleitung . . . . .                                                                                      | 1     |
| Die Gründung der Verwaltungsstelle Berlin . . . . .                                                       | 17    |
| Schwarze Liste der Firma Groß & Graf . . . . .                                                            | 20    |
| Schluß-Betrachtung . . . . .                                                                              | 34    |
| Tabellarische Übersichten:                                                                                |       |
| Metallarbeiter-Organisationen und deren Vorläufer vor dem Sozialistengesetz . . . . .                     | 36    |
| Berliner Metallarbeiter-Organisationen während und nach dem Sozialistengesetz . . . . .                   | 37    |
| Mitglieder-Bewegung . . . . .                                                                             | 38    |
| Erläuterung zu den graphischen Darstellungen „Mitglieder-Bewegung“ . . . . .                              | 39    |
| Gesamt-Mitglieder-Bewegung in den 25 Jahren 1897–1921 . . . . .                                           | 41    |
| Mitglieder-Bewegung in den 25 Jahren 1897–1921 . . . . .                                                  | 43    |
| Erläuterung zu den graphischen Darstellungen „Unterstützungs-Leistungen“ . . . . .                        | 45    |
| Unterstützungs-Leistungen der Berliner Verwaltungsstelle von 1897 bis 1922 . . . . .                      | 47    |
| Gesamt-Übersicht der gezahlten Unterstützungen innerhalb 25 Jahren . . . . .                              | 49    |
| Graphische Darstellung der Gesamt-Leistungen der Organisation . . . . .                                   | 51    |
| Statistik der in den Jahren 1897 bis 1921 stattgefundenen Lohnbewegungen . . . . .                        | 53    |
| Beitragsleistungen in den Jahren 1897 bis 1922 . . . . .                                                  | 54    |
| Die Entwicklung der Büchereien und Übersicht der ausgegebenen Bände in den Jahren 1901 bis 1921 . . . . . | 55    |
| Entlehnungen aus den Büchereien in den Jahren 1902 bis 1921 . . . . .                                     | 56    |
| Anhang: Ein Komplott gegen die deutsche Arbeiterklasse . . . . .                                          | 57    |



## Vorwort.

**A**m 1. Juni dieses Jahres sind fünfundzwanzig Jahre verflossen, seitdem sich die Berliner Metallarbeiterschaft eine einheitliche Zentralorganisation geschaffen hat. Vor ihrem Entstehen waren in Berlin bereits mehrere Organisationsrichtungen vorhanden, die sich aus Selbstständigkeitsbestrebungen jahrelang scharf bekämpften. Trotz der agitatorischen Fehden, die zwischen der Berliner Lokalorganisation der Metallarbeiter - genannt „Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend“ - und der vom Deutschen Metallarbeiter-Verband 1893 gegründeten Verwaltungsstelle ausgekämpft wurden, zwangen die schon damals notwendig werdenden wirtschaftlichen Kämpfe zum Zusammengehen beider Richtungen, vor allem, soweit es sich um die finanzielle Unterstützung der an den Kämpfen beteiligten Mitglieder beider Richtungen handelte.

Dieser Zwang, die Kämpfe gemeinsam zu führen, der sehr häufig nicht dem inneren Triebe entsprach, sondern durch die harten ökonomischen Notwendigkeiten bedingt war, führte zu immer stärkerer gegenseitiger Annäherung, bis einige beherzte Kollegen beider Richtungen sich zum gemeinsamen Handeln zusammenfanden, und aus dieser Tat die Einheitsorganisation der Berliner Metallarbeiter hervorging.

Die Berliner Metallarbeiter haben das Glück, diese Kollegen am fünfundzwanzigsten Jahrestage der Einheitsorganisation noch in ihren Reihen zu sehen. Sie sind es auch hauptsächlich gewesen, die der Verwaltung das Material zur Verfügung gestellt haben, mit dem es ermöglicht wurde, eine kurze Wiedergabe der historischen Voraussetzungen niederzulegen, die die Grundlagen für den Aufbau der Einheitsorganisation bildeten.

Die Ortsverwaltung dankt an dieser Stelle allen Kollegen für ihre Mitarbeit, insbesondere aber den Kollegen Cohen, Haback, Jacobsen, Petzold und Stobsack, sowie dem Vorsteher des Archivs der Sozialdemokratischen Partei, Genossen Hinrichsen, dem Leiter des Archivs des A.D.G.B., Genossen Henschel, und dem Direktor der Städtischen Bücherei, Herrn Dr. Buchwald.

Die Verwaltung hofft, daß diese Mitarbeit dazu beigetragen hat, der heute lebenden Generation der Berliner Metallarbeiter eine sie interessierende Schilderung des Organisationslebens vergangener Zeiten unterbreiten zu können.

Nachdem das von den Kollegen zusammengetragene Material gesichtet war, stellte es sich sofort heraus, daß die Schrift weit über den Rahmen des ursprünglich angenommenen Umfangs herauswächst. Es war aber trotzdem notwendig, der Schrift diesen Umfang zu geben, weil die Metallarbeiter-Bewegung im Reiche durch die Entwicklung der Verhältnisse in Berlin wesentlich beeinflusst wurde. Aus diesem Grunde war es auch notwendig, den Rückblick bis in eine Zeitperiode zu lenken, da es Organisationsbestrebungen der Berliner Metallarbeiter noch nicht in der Form gab, wie sie der heutigen Organisation entsprechen.

Die Verwaltung gibt noch der Hoffnung Ausdruck, daß die Berliner Metallarbeiter am nächsten Jubiläumstage andere ökonomische und politische Zustände vorfinden und damit dem Endziel des proletarischen Strebens wesentlich näher gekommen sind.

Berlin, Juni 1922.

Im Auftrage: Otto Ziska.



## Einleitung.

Die Anfänge der Berliner Metallarbeiterbewegung gehen bis in die Revolutionsjahre 1848/49 zurück. In dieser Zeit waren in Berlin schon größere Betriebe der Metallindustrie vorhanden, in deren Arbeiterschaft das Bestreben nach Höherführung der Lebenshaltung und Verminderung der kapitalistischen Ausbeutung vorhanden war.

So war es durchaus zu verstehen, daß unter den revolutionären Barrikadenkämpfern an erster Stelle die Arbeiter der Metallbetriebe Berlins standen, die auch damals schon von einem, wenn auch noch unbestimmten Gefühl zum Klassenkampf geführt wurden. Der Drang der Berliner Metallarbeiter, ihren Teil zu einer Änderung der Verhältnisse beizutragen, wirkte sich damals noch nicht auf wirtschaftlichem Gebiete aus, sondern hauptsächlich in dem Bestreben, durch Änderung der politischen Herrschaftsverhältnisse den Weg der wirtschaftlichen Befreiung gleichzeitig mitzugehen. Die Unklarheit in der Bewertung der Zusammenhänge zwischen wirtschaftlicher Vormachtstellung und politischer Herrschaft war durchaus begreiflich, weil die Arbeiterschaft damals mit den ökonomischen Problemen noch nicht vertraut sein konnte, da die grundlegenden Werke über die Klassenökonomie von Marx noch nicht geschrieben waren.

Während in allen anderen Industrien das Innungswesen und der handwerksmäßige Betrieb noch allein maßgebend waren, machten sich in der Maschinenindustrie Berlins schon die Ansätze der größeren Fabrikbetriebe bemerkbar, die sich später zu der gewaltigen Berliner Metallindustrie auszuwachsen sollten.

So gab es im Jahre:

|            |    |                       |      |           |
|------------|----|-----------------------|------|-----------|
| 1801 . . . | 1  | Maschinenfabrik mit   | 4    | Arbeitern |
| 1834 . . . | 3  | Maschinenfabriken mit | 72   | =         |
| 1843 . . . | 11 | =                     | 1002 | =         |
| 1852 . . . | 30 | =                     | 1893 | =         |
| 1861 . . . | 67 | =                     | 5313 | =         |

Während in den vierziger Jahren jährlich 10–20 Genehmigungen von Fabrikbauten erfolgten, wurden in den Jahren:

|               |     |               |     |
|---------------|-----|---------------|-----|
| 1851–60 . . . | 621 | 1876–80 . . . | 183 |
| 1861–70 . . . | 457 | 1881–90 . . . | 525 |
| 1871–75 . . . | 681 | 1891–95 . . . | 131 |

Genehmigungen erteilt.

In dem gleichen Verhältnis, wie die Industrialisierung Berlins durch die Metallindustrie erfolgte, wuchs auch die Zahl der Einwohner.

Die Einwohnerzahl Berlins betrug:

|                   |         |                   |           |
|-------------------|---------|-------------------|-----------|
| im Jahre 1830 . . | 247 967 | im Jahre 1875 . . | 966 858   |
| = = 1849 . .      | 410 726 | = = 1880 . .      | 1 122 330 |
| = = 1858 . .      | 548 637 | = = 1885 . .      | 1 315 287 |
| = = 1864 . .      | 632 749 | = = 1890 . .      | 1 578 794 |
| = = 1871 . .      | 825 937 | = = 1895 . .      | 1 677 315 |

Nachdem die Berliner Metallarbeiterschaft in der 48er Revolution ihre Haut für die Interessen des sich entwickelnden Kapitals zu Markte getragen und die bürgerliche Gesellschaft dem Feudalismus bestimmte Bewegungsfreiheit abgerungen hatte, fand die Bourgeoisie natürlicherweise kein Interesse daran, der Arbeiterschaft zu persönlicher und wirtschaftlicher Freiheit zu verhelfen. Die bürgerlichen Schichten machten Frieden mit der herrschenden Adelschicht, um dann gemeinsam zur erneuten, verstärkten Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiterschaft überzugehen. Es folgte eine Zeit der schwärzesten Reaktion. In stumpfer Gleichgültigkeit lebte der größte Teil der Arbeiterschaft dahin, und selbst, wenn nur der leiseste Versuch von einigen beherzten Idealisten unternommen wurde, die Arbeiter zu neuem, bewußten, klassenkämpferischen Handeln wachzurütteln, wurden diese Versuche mit den brutalsten Mitteln militärischer wie gerichtlicher Gewalt unterdrückt.

Die gesetzliche Grundlage zur Durchführung dieser Unterdrückungsmaßnahmen wurde der herrschenden Klasse durch ein Gesetz des Norddeutschen



Titelseite des Mitgliedsbuches.



Versicherungs-Gesellschaft  
gegen Arbeitslosigkeit.

Herr Wilhelm Schmelzer  
aus

Quadenburg-Regelsburg  
ist eingetreten

am 1. Juni 1869  
in

Hannover.

Für das Präsidium

L. Franke

Bevollmächtigter.

Bundes vom Jahre 1854 in die Hand gegeben, das genau wie die 1878 folgenden Ausnahmegesetze jede Vereinstätigkeit der Arbeiter auf sozialistischer Grundlage verbot.

Erst das Auftreten Lassalles wirkte wie ein die Finsternis durchdringender Lichtstrahl. An seinen im ganzen Lande gehaltenen anfeuernden Reden begeisterte sich die im Elend dahinvegetierende Arbeiterschaft. Die Frucht dieser Agitation war, daß sich in Berlin der erste Ansatz einer organisatorischen Zusammenfassung von Arbeitern bemerkbar machte. Der Lassallesche Arbeiterverein, genannt „Allgemeiner Deutscher Arbeiter-Unterstützungs-Verein“, und die Eisenacher Arbeitervereinigung, genannt „Internationale Gewerks-Genossenschaft“, errichteten in Berlin Nebenstellen.

Für die Metallarbeiter Berlins wurde eine besondere Vereinigung gebildet, die im Banne Lassallescher Geistesauffassung stand, die wiederum eine Filiale der „Allgemeinen Deutschen Metallarbeiterschafft“ mit ihrem Sitz in Hannover war. Diese Vereinigung der Berliner Metallarbeiter war die erste Zusammenfassung von Arbeitern, bei der der Versuch gemacht wurde, gewerkschaftliche Grundlagen zu finden. In einem ziemlich umfangreichen Statut wurden die verschiedenartigsten Unterstützungseinrichtungen festgesetzt, zum Beispiel bei handwerksmäßigem Reisen, bei Arbeitslosigkeit und auch selbst in Streikfällen. Ein noch im Original erhaltenes Flugblatt aus jener Zeit gibt Zeugnis von dem Streben, die Metallarbeiter zu Kampforganisationen zusammenzufassen.

Diese erste, auf freigewerkschaftlicher Grundlage beruhende Metallarbeiter-Vereinigung Berlins hatte leider nur eine kurze Lebensdauer. Nach Beendigung des Krieges 1870/71 löste sie sich auf und ging in den „Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Unterstützungsverein“ über. Dieser war nicht mehr eine reine Metallarbeiter-Organisation, sondern eine Zusammenfassung aller mit den damaligen politischen und wirtschaftlichen Zuständen nicht zufriedenen Arbeiter.

Die Arbeiterschaft brachte der Vereinigung aber nur ein sehr bedingtes Interesse entgegen, infolgedessen war die Lebensfähigkeit dieser Organisation außerordentlich gering; nach kurzer Zeit verschwand sie infolge immer stärkeren Mitgliederschwindes von der Bildfläche.

Ein zweiter Versuch, über den Rahmen der örtlichen Verhältnisse hinaus eine Zusammenfassung bestimmter Fachgruppen zu erreichen, erfolgte im Jahre 1874 auf Anregung des Hamburger Maschinenbauer-Vereins durch den Verein Berliner Maschinenbauer. Dieser Verein ist wohl als der letzte Ausläufer eines im Jahre 1863 in Berlin gegründeten Maschinenbauer-Vereins anzusprechen, der bei seiner Gründung eine freigewerkschaftliche Tendenz nicht hatte, sondern sich in dem damals allgemein üblichen liberalen Fahrwasser bewegte.



## An die Metallarbeiter in Berlin!

Gewerksgenossen! Überall, wohin wir blicken, sehen wir die Arbeiter sich mit regem Eifer zusammenscharen, nicht allein in Europa, sondern auf dem ganzen Erdballe. Forschen wir nach dem Grunde, so finden wir, daß überall, selbst in dem entferntesten Winkel der Erde das Großkapital sich mit unerbittlicher Gier, wie ein Alp auf den Arbeiter geworfen hat. Bei gutem Geschäft wird er ausgebeutet; bei Krisen aber unerbittlich auf's Pflaster gesetzt, und will er nicht ganz und gar vor Hunger und Elend umkommen, so ist er gezwungen, um jeden Preis seine Arbeitskraft anzubieten. Solchen unmenschlichen Zuständen entgegen zu treten mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln, ist die Pflicht jedes Einzelnen. Und ganz besonders hat es sich die internationale Metallarbeiterschaft zur Aufgabe gemacht, die Ehre und das materielle Interesse ihrer Mitglieder zu wahren und zu fördern, damit der Arbeiter eine menschenwürdige Stellung einnehme. Dieses ist die wichtigste Aufgabe der Gegenwart, eine Aufgabe, deren Lösung Hunderttausende unserer Brüder entgegen harren. Das einzige Mittel aber zur Lösung dieser Frage ist die Vereinigung **der Arbeiter aller Länder zur gemeinsamen Förderung ihres Rechts**.

Deshalb, Kollegen, ergeht an Euch der Aufruf: „Schließt Euch unsern Bestrebungen, schließt Euch der internationalen Metallarbeiterschaft an, und nicht lange wird es dauern, wo wir der Ausbeutung der Arbeitskraft durch das Kapital ein energisches Halt! gebieten können. Also Hand an's Werk, Metallarbeiter! zeigt, daß Ihr nicht die Letzten sein wollt in dem heil'gem Kampfe für die unveräußerlichen Menschenrechte, in dem Kampfe für eine menschenwürdige Existenz, zeigt, daß Ihr durchdrungen seid von dem Prinzip der Brüderlichkeit, der Solidarität, zeigt, daß Ihr Euch nicht mehr durch falsche Führer, die sich gewaltsam an die Spitze unserer Sache gedrängt haben, am Gängelbände führen lassen wollt. Vergeßt allen Hader, vereinigt Euch mit uns unter dem Banner der internationalen Metallarbeiterschaft, dadurch werden wir unsern Brüdern ein leuchtendes Beispiel geben und seine Wirkung wird nicht ausbleiben. Wir sind von dem Vertrauen beseelt, daß Ihr die dargebotene Bruderhand freudig ergreift. Vereinigt Euch mit uns, für unsere gemeinsamen Interessen in die Schranken zu treten; vereinigt Euch mit uns, dem Drucke der Kapitalherrschaft Widerstand zu leisten! denn nur vereinigt sind wir Alles, vereinzelt sind wir Nichts! Vereinte Kraft Großes schafft! dieses möge ein Jeder beherzigen und seine Schuldigkeit thun.

**Hannover, den 18. April 1870.**

**Der Ausschuß der Internationalen Metallarbeiterschaft:**

L. Lüchow, Geschäftsführer des Ausschusses, Glocksestr. 25, Hannover.  
J. Samann, Hauptkassirer, Charlottenstr. 65, Linden vor Hannover.  
S. Franke. F. Lehmann. H. König. H. Camman. E. Bomm.  
F. Wagner. H. Brandes. F. Löhser. G. Ewert. R. Hunzelmann.



# Massen-Versammlung

der

## Eisen- und Metall-Arbeiter Berlins

(Bau- und Maschinenschlosser, Schmiede, Dreher u. s. w.)

**Donnerstag, den 26. Februar, Abends 8 Uhr,**

im großen Saale Sophien-Straße 15.

### Tages-Ordnung:

1. Die von Seiten des Berliner Magistrats verbotene General-Versammlung der General-Krankenkasse und unser Verhalten dem gegenüber. 2. Der Aufruf zum Kongreß und die Vereinigung sämtlicher Eisen-Arbeiter Deutschlands.

Sind denn die Eisenarbeiter Berlins so tief gesunken, daß Sie nicht mehr ihr eigenes Interesse zu wahren suchen? Nun, diese Versammlung wird es beweisen, deshalb Alle am Platze.

Jedermann hat freien Zutritt.

J. A.: Bähke. Meyer.

Druck von C. Springer's Witwe. (H. Gollhofer) in Berlin.

Die Hamburger Maschinenbauer regten zu einem für den 5., 6. und 7. April 1874 von ihnen vorgesehenen allgemeinen Metallarbeiter-Kongreß in Hannover an. In 13 Metallarbeiter-Versammlungen, die vom Berliner Maschinenbauer-Verein arrangiert waren, sollten sich die Berliner Maschinenbauer und verwandten Gewerbe mit der auf dem Kongreß zu behandelnden Frage beschäftigen. In allen Stadtteilen waren diese Versammlungen vorgesehen, deren Einberufer A. Meyer und A. Bähge waren. Die erste dieser Versammlungen wurde in der Sophienstraße 15 abgehalten, in der Bähge als Referent vor zirka 400 Metallarbeitern auftrat. Das Plakat, durch das die Berliner Metallarbeiter zum Besuch dieser Versammlung aufgefordert wurden, ist im Original beigelegt.

Mit regem Eifer wurden die Versammlungs-Einladungen an den Straßenecken angeklebt. Aber diese Propaganda lockte auch die ganz besondere Sorgfalt der Polizei heraus, die nun mit einem großen Aufgebot Jagd auf diese Versammlungs-Aufforderungen machte. Soweit die Versammlungszettel für die Polizei öffentlich zu erreichen waren, konnte der Vernichtungskrieg dagegen geführt werden; anders war es, wenn mit der damaligen Arbeiterbewegung sympathisierende Geschäftsleute in ihren Schaufenstern die Versammlungs-Einladungen aushingen.

Voller Empörung wurde in einer Anzahl von Polizeiberichten auf das unbotmäßige Verhalten einer Anzahl Berliner Bürger, zum Beispiel des Uhrmachers Thierstein, hingewiesen, weil derselbe in seinem Schaufenster eins dieser Versammlungsplakate ausgehängt hatte.

Wenn auch damit eigentlich schon genügend die liebevolle Aufmerksamkeit der Polizei für Thierstein hervorgerufen werden konnte, so mußte diese Aufmerksamkeit zur grenzenlosen Wut ausarten, als er gleichzeitig mit der Versammlungs-Einladung auch noch Zusammenstellungen Lassallescher Schriften aushing und damit dieselben der Bevölkerung zur Lektüre anbot.

Trotz alledem fanden die Versammlungen statt. Als Referenten in diesen Versammlungen sprachen Hasenclever, Fritzsche, Reimer, Bähge, Jacob, Schwebendiek, Beck und Gutheit.

Der erste öffentliche Aufruf zu diesem Gründungs-Kongreß einer zu schaffenden Metallarbeiter-Zentralorganisation erschien am 15. März 1874 in der „Staatsbürger-Zeitung“.

Der Kongreß, der während der Ostertage stattfand, war durch 53 Delegierte der Maschinenbauer-Vereine Deutschlands besetzt,

die zirka 50 000 Mitglieder vertraten. Zum 1. Vorsitzenden der neugegründeten Zentralorganisation, die den Namen „Allgemeiner Metallarbeiter-Verband“ annahm, wurde Bähge, Berlin, gewählt.

Im Gegensatz zur „Allgemeinen Metallarbeiterschaft“, die, wie vorher geschildert, schon 1869 gegründet wurde, stand diese neue Zentralorganisation auf dem Boden der von Bebel und Liebknecht geführten Eisenacher Richtung, die schon damals mehr die Internationalität der Arbeiterbewegung betonte, während die Lassallesche Richtung auf nationaler Grundlage ein genügend großes Betätigungsfeld zu finden glaubte. Mit dem Inkrafttreten des Sozialistengesetzes verfiel auch dieser Versuch der Bildung einer Fach-Zentralorganisation der Auflösung.



In den Jahren 1870 bis 1878 hatte die Entwicklung der Metallindustrie bedeutende Fortschritte gemacht, und zwar war eine für die damaligen Verhältnisse schon starke Spezialisierung der einzelnen Produktionsgebiete vorhanden. Die schärfere Abgrenzung der einzelnen Zweige der Metallindustrie brachte auch eine schärfere Trennung der einzelnen Berufe der Metallarbeiterschaft mit sich. Diese größere Abgeschlossenheit veranlaßte einen Teil der Berufsangehörigen, den Gedanken der Schaffung bestimmter Fachvereine zu propagieren, und zwar wurde die Agitation für die zu schaffenden Arbeitervereine dadurch wesentlich erleichtert, daß im Laufe der Jahre die Zahl der selbständigen Existenzen immer geringer wurde, während andererseits die Zahl der abhängigen Arbeitskräfte in den Betrieben immer mehr zunahm. Die nachfolgende Statistik gibt ein anschauliches Bild über die Entwicklung der Industrie und über das Verhältnis selbständiger und unselbständiger Existenzen zueinander:

| Berufe                               | Zahl der Selbständigen |      | Zahl der Unselbständigen |        | Auf einen Selbständigen entfallende Unselbständige |      |
|--------------------------------------|------------------------|------|--------------------------|--------|----------------------------------------------------|------|
|                                      | 1882                   | 1895 | 1882                     | 1895   | 1882                                               | 1895 |
| Metalle . . . . .                    | 3739                   | 3951 | 26 140                   | 41 771 | 7,0                                                | 10,6 |
| Maschinen . . . . .                  | 447                    | 512  | 6 206                    | 8 593  | 13,9                                               | 16,8 |
| Wagen, Schiffbau . . . . .           | 259                    | 287  | 1 108                    | 1 496  | 4,3                                                | 5,2  |
| Schusswaffen . . . . .               | 24                     | 24   | 155                      | 1 203  | 6,5                                                | 50,1 |
| Uhrmacher . . . . .                  | 429                    | 571  | 637                      | 912    | 1,5                                                | 1,6  |
| Musikinstrumente . . . . .           | 334                    | 359  | 1 108                    | 1 715  | 3,3                                                | 4,8  |
| Math. u. phys. Instrumente . . . . . | 602                    | 703  | 2 189                    | 4 006  | 3,6                                                | 5,7  |
| Lampen . . . . .                     | 82                     | 99   | 650                      | 1 543  | 7,9                                                | 15,6 |
| Elektrotechnik . . . . .             | —                      | 125  | —                        | 3 475  | —                                                  | 27,7 |
| Maschinen überhaupt . . . . .        | 2177                   | 2680 | 12 053                   | 22 943 | 5,8                                                | 8,6  |

| Berufe                                   | Selbständige |        | Pro Tausend der Berliner Bevölkerung |       |
|------------------------------------------|--------------|--------|--------------------------------------|-------|
|                                          | 1882         | 1895   | 1882                                 | 1895  |
| Metalle . . . . .                        | 29 879       | 45 722 | 25,42                                | 28,30 |
| Maschinen . . . . .                      | 6 653        | 9 105  | 5,66                                 | 5,63  |
| Wagen, Schiffbau . . . . .               | 1 367        | 1 783  | 1,16                                 | 1,10  |
| Schusswaffen . . . . .                   | 179          | 1 227  | 0,15                                 | 0,76  |
| Uhrmacher . . . . .                      | 1 066        | 1 483  | 0,91                                 | 0,92  |
| Musikinstrumente . . . . .               | 1 442        | 2 074  | 1,23                                 | 1,28  |
| Mathem. u. phys. Instrumente . . . . .   | 2 791        | 4 709  | 2,38                                 | 2,91  |
| Lampen . . . . .                         | 732          | 1 642  | 0,62                                 | 1,02  |
| Elektrotechnik . . . . .                 | —            | 3 600  | —                                    | 2,23  |
| Maschinen, Werkzeuge überhaupt . . . . . | 14 230       | 25 623 | 11,10                                | 15,86 |

Wenn die Statistik erst eine Gegenüberstellung vom Jahre 1882 an bringt, so ist es darauf zurückzuführen, daß die ersten Berufszählungen anfangs der achtziger Jahre vorgenommen wurden. Trotzdem können diese Zahlen durchaus als Maßstab für die Entwicklung in den siebziger Jahren genommen werden.

Auf Grund dieser Entwicklung folgt nun die Periode der Entstehung der fest abgeschlossenen Berufsorganisationen, die für alle damals schon wichtigen Zweige der Berliner Metallindustrie gegründet wurden. Bei einem Teil erfolgte die Gründung rein für den örtlichen Zweck, während ein Teil dieser Gründungen als Filialen von Zentral-Berufsverbänden anzusprechen waren, die ihren Sitz in anderen Teilen des Reiches hatten. In schnellem Wechsel sehen wir die einzelnen Fachverbände entstehen und verschwinden, um nach kurzer Zeit von anderen Kollegen, die durch einen ersten erfolglosen Versuch nicht abgeschreckt werden konnten, wieder neu gegründet zu werden.

Der erste uns bekannt gewordene Berufs-Fachverein, der den Namen **„Verein der Bauanschläger Berlins und Umgegend“** führte, wurde 1873 gegründet. Für die anderen Berufe wurden in den folgenden Jahren Gründungen ähnlicher Art, wie der **„Deutsche Graveur-Verein“** 1875, der **„Verband deutscher Schmiede“** 1877, der **„Verein der Berliner Mechaniker-Gehilfen“** 1878 ins Leben gerufen. Andere Fachorganisationen traten weniger in Erscheinung.

Über die bis zum Erlaß des Sozialistengesetzes festgestellten Metallarbeiter-Organisationen gibt, soweit dieselben freigewerkschaftliche Tendenz hatten, die im Anhang befindliche Tabelle Auskunft.

Über die Entwicklung des ersten Berufs-Fachvereins stellt uns ein Kollege, der kurz nach der Gründung Mitglied wurde, seine Erinnerungen zur Verfügung:

„Die nach dem Kriege 1870 in Deutschland sich riesig entwickelnde Bautätigkeit hatte veranlaßt, daß die Gruppe von Metallarbeitern, die die Beschlagsarbeiten in den Häusern ausführten, sich zu einem Spezialberuf ausbildete. Während in früheren Jahren im allgemeinen diese Arbeiten von den in den Werkstätten stehenden Schlossergefellen ausgeführt wurden, strömten jetzt zu dieser Tätigkeit die Facharbeiter aus anderen Berufen hinzu, vornehmlich Stellmacher aus dem Wagenbau. Die Spezialisierung dieses besonderen Berufszweiges brachte einzelne Kollegen dazu, alle in diesem Berufe Arbeitenden zu einem besonderen Fachverein zusammenzufassen. Die Gründer waren die Kollegen Ortmann und Battre.



Im ersten Jahre seines Bestehens zählte der Verein bereits 133 Mitglieder. Die Tendenz war eine rein wirtschaftliche, die — wie unter den damaligen Verhältnissen verständlich — einen kleinbürgerlichen Anstrich hatte. Es muß aber betont werden, daß der Verein stets seine finanzielle Selbständigkeit den Arbeitgebern gegenüber bewahrt hat. Wie im allgemeinen die Bau-berufe, war auch der Beruf der Bauanschläger im ganzen sehr frei, und es bürgerten sich durch Tradition Rechte ein, welche in irgendeinem anderen Berufe nicht vorhanden waren. So erfolgte u. a. die Einstellung sowie die Entlassung der Kollegen untereinander.

Der Achtstundentag bestand im Grunde genommen schon seit Gründung des Vereins, doch wurde die Durchführung desselben nicht ernst genommen. Erst im Jahre 1890 wurde der Achtstundentag mit den Arbeitgebern tariflich festgelegt und ist bis heutigen Tages unangetastet auf dieser Grundlage erhalten geblieben.

Ein von allen anderen Gewerben abweichender Zustand war, daß seit der Gründung des Vereins mit den Arbeitgebern die Entlohnung tariflich festgelegt wurde.

Im Jahre 1884 wurde von den Berufsangehörigen zum ersten Male der 1. Mai gefeiert, und zwar auf Grund eines Beschlusses des in Paris tagenden sozialistischen Kongresses. Daß die Maifeier damals schon durchgeführt wurde, ist wohl hauptsächlich auf die den Verein noch führenden beiden Gründer, Ortmann und Battre, zurückzuführen, die sich schon zum Sozialismus bekannten und einen Teil der Mitglieder in ihren geistigen Bann gezogen hatten. Bis zum Jahre 1890 wurde der 1. Mai mit wechselnder Beteiligung gefeiert, bis durch den bekannten Beschluß der 1. Mai zum Weltfeiertag erklärt wurde. Dieser Beschluß ist, mit wenigen Ausnahmen, immer zur vollen Ausführung gelangt.

Wie in anderen Industrien und Berufszweigen, versuchten auch hier die in Frage kommenden Arbeitgeber mit Repressalien vorzugehen, doch hatte dies keinen Erfolg, der 1. Mai blieb als Feiertag bestehen. In der Zeit des Sozialistengesetzes hatte der Verein das seltene Glück, wenig behelligt zu werden. Außer den üblichen Polizeimaßnahmen wurde nichts unternommen.

Das Jahr 1900 brachte dem Verein die höchste Mitgliederzahl von 1500 Kollegen. Diese Entwicklung war wohl größtenteils darauf zurückzuführen, daß der Verein im Laufe der Jahre eine Kranken- sowie Arbeitslosenunterstützung eingeführt hatte. Die ziemlich bedeutende Zahl der Mitglieder ermöglichte es, einen ansehnlichen Streikfonds zusammenzubringen. Gestützt auf diesen finanziellen Rückhalt wurde in demselben Jahre ein allgemeiner Streik geführt, welcher mit einem Siege der Bauanschläger endigte. Dieser Erfolg ließ die Arbeitgeber nicht zur Ruhe

kommen, und es brach 1901 abermals ein Streik aus, welcher infolge der ungünstigen Konjunktur vollkommen zu Ungunsten der Mitgliedschaft ausfiel und zur Folge hatte, daß ein Teil der Mitglieder einen zweiten Verein gründete.

Die Arbeitgeber hatten sich unterdessen dem sogenannten Kühnemänner-Verband angeschlossen, und so war es naturnotwendig, daß auch die Berliner Bauanschläger gezwungen waren, sich nach stärkeren Bundesgenossen umzusehen. Im Januar 1903 erfolgte die Vereinigung der beiden Richtungen des Bauanschläger-Fachvereins mit dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, Ortsgruppe Berlin.

Damit war ein weiterer Schritt zur Kräftigung und Vereinheitlichung der Arbeiterbewegung getan."

\*

Bis zum Jahre 1875 war die Zeit ausgefüllt mit einem oft unerträglichen Guerillakrieg der Vereine untereinander. Dies hinderte wohl auch zumeist die Entwicklung und den Aufstieg der Verbände. Die Kämpfe der Lassalleaner gegen die Gruppe Hatfeld-Mende, dann wieder gegen die Richtung Eisenach (Internationale) warfen ihre Reflexe naturgemäß auch auf die Gewerkschaftsbewegung. Dies änderte sich, als der Gothaer Kongreß 1875 die streitenden Brüder vereinigte. Nun konnte ein geschlossenes, einiges Hand-in-Hand-arbeiten vor sich gehen. Dazu ließ aber die Reaktion der vereinigten sozialistischen und freigewerkschaftlichen Bewegung keine Zeit.

Das Jahr 1878 bedeutet in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung im allgemeinen sowie für die der Berliner im besonderen einen Wendepunkt. Das einfältige Nobilingsche Attentat krönte die Bemühungen der Reaktionäre, vor allem des damals schon halb irrsinnigen Staatsanwalts Tessen-dorf, der bereits seit längerer Zeit versuchte, mit Hilfe seiner „Agent provocateurs“ die Arbeiterschaft zu unbedachten Handlungen hinzureißen, um dann gegen die vorwärtsschreitende Arbeiterbewegung vernichtende Schläge führen zu können. Dieses Attentat schaffte für Bismarck die Voraussetzungen, um das unter dem Namen „Sozialistengesetz“ bekannte Verbot aller sozialistischen Vereine auszusprechen, das aber auch keine gewerkschaftliche Berufsvereinigung, ja nicht einmal die freiwilligen Krankenkassen schonte.

Mit dem Inkrafttreten des Sozialistengesetzes glaubten die in Deutschland herrschenden Klassen Ruhe vor der Arbeiterbewegung zu haben. Sie sollten aber in ganz kurzer Zeit einsehen lernen, daß man auch durch die draconischsten gesetzlichen Maßnahmen das Fortleben einer Idee nicht töten kann. Wenn auch infolge der Gewaltmaßnahmen die Arbeiterschaft nicht in der Lage war, offiziell ihre Organisationsbestrebungen weiterzuführen, so standen der Arbeiterschaft doch genügend illegale Methoden zur Verfügung,



um durch die Maschen des Gesetzes zu schlüpfen. Unter dem Deckmantel von Vergnügungs- und sonstigen Vereinen kam die Arbeiterschaft zur Besprechung ihrer politischen Wünsche und wirtschaftlichen Forderungen zusammen, und alle Versuche, mit den kleinlichsten Polizeischikanen das Rad der Entwicklung zurückzudrehen, mußten — wie nachher auch die gesamte Gesetzgebung — scheitern.

Das plötzliche Aufblühen der Bildungs- und Gesangsvereine sowie der Rauchklubs ist der beste Beweis dafür, wie die Arbeiterschaft sich zu helfen wußte. Wenn auch diese Vereine fortgesetzt verboten wurden, so konnten doch nicht soviel Verbote ausgesprochen werden, als Neugründungen erfolgten.

Die einzelnen illegal fortbestehenden Fachvereine hatten zur besseren Verständigung über ihre Berufsfragen untereinander ein Generalkomitee der Berliner Gewerkschaften gegründet. Dieses Generalkomitee ist als der direkte Vorläufer der heutigen Gewerkschaftskommission Groß-Berlin anzusprechen.

Die nur im Interesse des Kapitals tätige Justiz glaubte, die Arbeiterbewegung ein für allemal erledigt zu haben, wenn man den führenden Personen dieses Generalkomitees den Prozeß machen würde. Dieser Versuch wurde im Jahre 1883 unternommen. Wenn es der korumpierten Justiz auch gelang, einige Bestrafungen durchzusetzen, so war der Prozeß im allgemeinen doch eine Bankrotterklärung der deutschen Gesetzgebung sowie der gesamten sich auf sie stützenden Justiz.

Der Ausgang dieses Prozesses konnte den noch bestehenden Gewerkschaften in ihrer Existenz nichts anhaben, sondern regte sofort mächtig das Streben nach Schaffung neuer Fachverbände an. Alle die kurz nach Inkrafttreten des Sozialistengesetzes verbotenen Fachvereine erstanden erneut, und zwar zeigte es sich gerade bei dem Auferstehen der Fachvereine, daß die Entwicklung damals schon so weit vorgeschritten war, daß die Existenz der Berufsvereine für die Arbeiterschaft eine zwingende Notwendigkeit war.

Über die große Zahl der sich nach 1883 neu bildenden Fachvereine gibt die ebenfalls im Anhang befindliche Tabelle genaue Auskunft, und gleichzeitig kann auch durch diese Tabelle festgestellt werden, wie oft die einzelnen Fachverbände erneut Verboten anheim fielen, um jedoch nach kurzer Zeit wieder neu zu entstehen.

Die am aktivsten im Wirtschaftsleben in diesen Jahren in Erscheinung tretenden Fachvereine waren die der Schlosser, der Former, Gas-, Wasser- und Heizungsrohrleger, Klempner, Gürtler und Zinkgießer. Daß gerade die in den Schlossereien Groß-Berlins beschäftigten Metallarbeiter in allererster Linie eine gewerkschaftliche Arbeit leisten mußten, ergibt sich aus der Schilderung, die einer der leitenden Kollegen des **„Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer“** uns über die Verhältnisse in den Schlossereibetrieben Groß-Berlins zur Verfügung gestellt hat:

„Der Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer“ wurde im Sommer 1883 ins Leben gerufen. Die Mitgliederzahl belief sich auf ungefähr 30 Personen; den Vorsitz führte Kollege Rubehn, welcher aber bereits Anfang 1884 nach der Türkei auswanderte. Im Jahre 1884 stand der Verein unter der Leitung des Kollegen Hermann Kluge. Das ursprüngliche Ziel bestand im wesentlichen darin, den Mitgliedern durch belehrende Vorträge auf fachgewerblichem und sozialem Gebiete Aufklärung und Bildung zu verschaffen. Vorträge von Dr. Zadeck, Bernstein, Dr. H. Luz, Baumeister Kessler, Pastor Kędziora u. a. Wissenschaftlern wurden durch den Fachverein vermittelt.

Aber auch die Arbeiterschaft stellte damals schon aus ihren eigenen Reihen eine Anzahl Referenten, die über allgemeine Fragen mit den Kollegen diskutierten, unter anderen Fritz Görki, Wilhelm Liefänder, Buchbinder Michelsen, die Gebrüder Baginski, Tischler Ferd. Mithan, Gürtler Max Kreuz, Gottfried Schulz, Buchdrucker Wilhelm Werner, Alwin Gerisch und andere mehr.

Der Verein hielt seine regelrechten Monatsversammlungen in Gratweils Bierhallen, Kommandantenstraße, ab. Der Vereinsbeitrag betrug 10 Pfennig pro Woche. Seine Mitgliederzahl stieg im Laufe des Jahres auf etwa 600.

In den Jahren 1883 und 1884 herrschten in den Berliner Schlossereibetrieben die denkbar traurigsten Arbeitsverhältnisse: unbegrenzte Arbeitszeit und außerordentlich niedrige Löhne. Die Arbeitszeit währte von früh 6 bis abends 7 Uhr, außerdem gehörte es zum guten Ton, alltäglich mindestens eine Überstunde zu machen. Auch am Sonntag standen die Betriebe offen, wer bis 4 Uhr arbeitete, bekam den Tag voll bezahlt. Es gab damals Schlossergefellen in Berlin, ganz besonders Familienväter, welche, außer an hohen Festtagen, jeden Sonntag im Jahre zur Arbeit gingen. Das hier Gesagte gilt ganz besonders für die Jahre 1880 bis 1883. Der Durchschnittslohn bei der elfstündigen Arbeitszeit betrug etwa 18 bis 20 Mark pro Woche.

Wohl hatten zu jener Zeit einige Großbetriebe der Berliner Metallindustrie den Zehnstundentag zur Durchführung gebracht, auch einige größere Schlossereibetriebe, wie zum Beispiel Ed. Puls, hatten sich dem angeschlossen; in allen Klein- und Mittelbetrieben bestand auch 1884 noch die elfstündige Arbeitszeit.

Vom Herbst 1884 bis weit in das Jahr 1885 hinein beschäftigte sich der Fachverein mit der endgültigen Beseitigung des Elfstundentages. Die Durchführung der zehnstündigen Arbeitszeit in den Berliner Schlossereien, insbesondere der Bauschlossereien, konnte jedoch nur sehr langsam vonstatten gehen, da dieselbe fast überall nur auf gutlichem Wege zu erreichen war. Streiks konnten wegen der hierzu fehlenden Mittel nicht zur Anwendung



Titelseite des Mitgliedsbuches.

Verboten im Aug. 1885.



Gewerbe: *Gärtner*

geboren *22. 11. 52.*

zu *Berlin.*

eingetreten *am 1<sup>ten</sup> Mai 1885.*

zu *Berlin.*



Für den Ausschuß:

*J. Sypes*

kommen. Nur die Kollegen der Eisenmöbelfabrik von Karl Schulz, Lindenstraße, eine der größten der damals bestehenden „Knochenmühlen“, hofften, sich die zehnstündige Arbeitszeit erkämpfen zu können. Wegen ungenügender Streikunterstützung und dem Vorhandensein einer übergroßen Anzahl Arbeitswilliger konnte das Ziel nicht erreicht werden.

Das Jahr 1884 brachte uns bereits einen kleinen Vorgeschmack vom Streit über die Organisationsform, ob Lokal oder Zentral, in dem die Kollegen Fr. Görki und Karl Gutheidt mit dem ganzen Aufwand ihrer Beredsamkeit die Auflösung des Fachvereins und den Eintritt in die neu gegründete „Vereinigung der Metallarbeiter Deutschlands“ (Sitz Mannheim) zu erreichen suchten. Jedoch, die Mühe war vergeblich!

Im Jahre 1885 beschäftigte sich der Fachverein mit der Errichtung eines Arbeitsnachweises. Zu diesem Zweck wurde eine Kommission von sieben Kollegen gewählt, welche alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen hatte. Nach Erledigung der Vorarbeiten wurde die Vermittlungsstelle im Restaurant Opatz, Alte Jakobstraße 66, in Benutzung genommen, wo täglich, abends von 7 bis 9 Uhr, zwei Kollegen als Arbeitsvermittler ehrenamtlich mit einigem Erfolg tätig waren.

Vom Jahre 1886 bis zum Tage seiner Auflösung, die am 28. März 1891 durch Aufgehen in den Berliner Lokalverband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend erfolgte, bewegte sich der Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer auf derselben Bahn, wie alle anderen zur gleichen Zeit bestehenden Fachorganisationen. Durch den Kampf um Erhöhung des Lohnes und durch Verkürzung der Arbeitszeit sollte vornehmlich die Besserung der Lage der Metallarbeiter eintreten. An leitender Stelle standen in diesen Jahren noch die Kollegen E. Miethe, K. Petzold, E. Pieper, J. Reckner, W. Gründel, K. Unversäht.

Mit dem Wachstum der Arbeiterorganisationen schossen aber auch gleichzeitig auf seiten der Arbeitgeber die Organisationen wie Pilze aus der Erde. Die Widerstände bei Lohn- oder sonstigen Forderungen wurden immer zäher. Geldmittel, um bei ausbrechenden Kämpfen nachhaltige Unterstützungen gewähren zu können, waren nicht vorhanden. Jede Organisation, deren Mitglieder mit ihren Arbeitgebern in Differenzen gerieten, die zum Ausstand führten, war gezwungen, um die Beteiligten während des Kampfes einigermassen über Wasser halten zu können, die hierzu erforderlichen Mittel auf dem Wege der freiwilligen Sammlung aufzubringen. Kämpfe gab es ja oft; wenn sie auch zumeist nicht von großer Bedeutung waren, so wurden doch stets Sammellisten in Umlauf gesetzt, um die Mittel hereinzubringen. Sehr häufig kam es vor, daß am Lohnntag ein halbes Duzend Sammellisten von Hand zu Hand gingen, wodurch die Gefebfreudigkeit erheblich beeinträchtigt wurde.



Der im Jahre 1888 gegründete „**Allgemeine Metallarbeiter-Verein Berlins und Umgegend**“, der Vorläufer des „Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend“, wurde von den bestehenden Fachorganisationen als Konkurrenzunternehmen betrachtet. Die zur Leitung dieser neuen Organisation berufenen Kollegen hatten sich auch früher mehr oder weniger in den Fachvereinen betätigt. Die Frage, welche Organisationsform die beste sei, wurde auch damals in den Versammlungen sehr heiß umstritten.“

\*

Unter welcher außergewöhnlichen Schwierigkeiten die Fachverbände ihre Gewerkschaftstätigkeit in der Zeit der Ausnahmegesetzgebung zu verrichten hatten, kann man am besten aus einer Schilderung ersehen, durch die die Versammlungstätigkeit des **Fachvereins der Former** illustriert wird. Unser in der damaligen Formerbewegung sehr tätig gewesene Mitarbeiter gibt davon nachstehende Schilderung. Sie wird vielen Kollegen, die erst seit jüngerer Zeit der Organisation angehören, wie ein Märchen vorkommen und unseren heutigen Metallarbeitern zeigen, welcher Idealismus damals notwendig war, um überhaupt die freigewerkschaftliche Arbeiterbewegung vor dem gänzlichen Untergang durch Polizeischikanen zu bewahren.

„Ganz besonders muß auch betont werden, daß die Gewerkschaften unter dem Sozialistengesetz schwer zu leiden hatten. Jede Versammlung mußte polizeilich angemeldet werden und wurde polizeilich überwacht. Bei uns ist es einmal vorgekommen, daß die Versammlung, trotzdem sie angemeldet und genehmigt war, nicht stattfinden konnte, weil der Einberufer der Versammlung die Genehmigung nicht bei sich trug. Der Polizeileutnant ließ die Versammlung nicht tagen, trotzdem er die Bestätigung in der Tasche hatte. Aufgelöst wurden uns mehrere Versammlungen aus ganz nichtigen Gründen. Die Schikanierungen von Seiten der Polizeibehörde gingen soweit, daß man uns eine ganze Zeitlang keine Versammlungen genehmigte. Wir kamen nun auf die Idee, eine Nachtpartie zu veranstalten, um bei dieser Gelegenheit über unsere Sache zu sprechen. Wir besprachen diesen Plan mit unseren vertrauten Kollegen und diese agitierten nun für die Nachtpartie. Am festgesetzten Sonnabend waren unsere Kollegen zahlreich erschienen und abends um 10 Uhr fuhren wir vom Schlesischen Bahnhof ab. Vor der Abfahrt sprach mich ein Herr an und fragte nach einer Tischlerwerkstatt. Ich bemerkte, daß er auch andere Kollegen ansprach; als sich der Zug in Bewegung setzte, war der Herr verschwunden.

In Köpenick stiegen wir aus, um uns einige Stunden im Ratskeller aufzuhalten. Auf dem Wege vom Bahnhof zum Ratskeller – in den Straßen war es stockfinster – trafen wir den unbekannten Herrn wieder. Wir teilten

ihm mit, daß wir eine geschlossene Gesellschaft seien und keine Garantie übernehmen können, wenn ihm etwas passiere, er solle sich schleunigst von uns drücken. Wir verbrachten einige Stunden im Ratskeller und brachen um 2 Uhr nach den Müggelbergen auf. Nachdem der Tag anfang zu grauen, machten wir Halt und gingen durch die Reihen unserer Kollegen, um festzustellen, ob sich Unberufene angeschlossen hatten. Bei uns war alles in Ordnung und die Kollegen gingen weiter. Wir bildeten den Schluß und entdeckten nun den Herrn vom Schlesischen Bahnhof rechts im Walde mit einem älteren Mann, jeder zwei Werdersche Krufen über der Schulter. Nun traten wir an ihn heran und verlangten seine Legitimation, da wurde er frech. Sein Begleiter sagte, er kenne ihn nicht, er sollte ihm nur den Weg zeigen. Inzwischen kamen unsere Kollegen wieder zurück und verlangten nun von dem fremden Herrn Auskunft über das eigentümliche Zusammentreffen zum dritten Male. Bei dieser Gelegenheit kam es zu einer Rauferei, bei der der Spitzel natürlich schlecht abschnitt. Es konnten sich mehrere in die Tracht Prügel teilen, die er bekommen hatte. Wir haben nachträglich erfahren, daß dieser unbekannte Herr zu dem Polizeirevier in der Forster Straße gehörte. Trotzdem sie wußten, wer wir waren, haben sie die Sache auf sich beruhen lassen, weil sich ihr Vertrauensmann zu dumm angestellt hatte. Wir sind nun weiter marschiert, um unserem Ziele näherzukommen.

Zwischen Friedrichshagen und Grünau machten wir im Walde Halt, stellten unsere Posten aus und gingen dann zu unserer eigentlichen Arbeit über. Nach ungefähr einer Stunde hatten wir unsere wichtigsten Sachen erledigt. Wir ließen uns dann nach Grünau übersetzen, wo wir in dem Lokal von Stein einkehrten. Bei diesem Frischoppen passierte es uns, daß sie uns den Laden zumachten. Es wurde zuerst ein Hoch auf Fritz Michaelsen (Buchbinder) und die Sozialdemokratie ausgebracht. Wir hatten Michaelsen viel zu verdanken, denn er war einer der Organisatoren der Former. Als nun das Büfett geschlossen war, gingen wir nach einem andern Lokal, wo wir uns noch einige Stunden in vortrefflicher Weise amüsiert haben. Gegen Mittag fuhren wir wieder nach Berlin zurück.“ –

Aber auch Fragen, die für die Berliner Metallarbeiter erst noch vor kurzer Zeit heftige Streitobjekte waren, wurden damals von den Kollegen zur Regelung in ihrem Sinne in Angriff genommen, wie die Arbeitsvermittlung und die Erringung von Minimallöhnen; auch der Beseitigung bestehender übererbter Unsitten wurde größte Aufmerksamkeit gewidmet.

Der Kollege berichtet darüber folgendes:

„Schon damals war es für uns alle eine nicht zu bestreitende Tatsache, daß die Arbeitsvermittlung dem Unternehmer einen bedeutenden Machtfaktor in die Hand gab. Wir gründeten als Gegengewicht gegen die einseitige



Arbeitsvermittlung der Unternehmer sowie zur Verhinderung des Umschauens in den Betrieben eigene Arbeitsnachweise. Für den Norden Berlins fand die Arbeitsvermittlung in dem Lokal von Berndt, Gartenstraße, für den Süden im Lokal von Schwarzkopf, Skalitzer Straße 11, genannt „Zum Teufel“, statt. Wir verlangten nicht, daß die Unternehmer unsere Arbeitsvermittlungen in Anspruch nehmen sollten. Was wir aber von unseren Kollegen forderten, war, daß ihre eigene Arbeitsvermittlung nur durch unsere ehrenamtlich tätigen Arbeitsvermittler stattfinden sollte. Jeden Abend wurde in den genannten Lokalen durch einen Kollegen die Arbeitsvermittlung vorgenommen. Zu Anfang, als die Kollegen der neuen Einrichtung großes Interesse entgegenbrachten, funktionierte dieselbe sehr gut. Aber nach einer gewissen Zeit wurden die Kollegen nachlässig, und durch das Bestreben, ihre guten Freunde unter Umgehung der Arbeitsvermittlung in bestimmte Betriebe hineinzubringen, wurde die unter vielen Mühen aufgebaute Einrichtung wieder durchbrochen und konnte infolgedessen ihren Zweck nicht mehr erfüllen.

Im Jahre 1888 zu Pfingsten tagte in Magdeburg der erste Former-Kongreß, der sich mit verschiedenen wichtigen Fragen beschäftigte, die auch für Berlin zur Durchführung kommen sollten. Die bedeutendste Frage war, einen Minimallohn von 21 Mark zu erreichen, der hauptsächlich bei den Metallformern, aber weniger bei den Eisenformern, in Betracht kam. Es wurde auch im allgemeinen darüber Klage geführt, daß die alten Traditionen aus der Zunftzeit noch bestanden, die endlich beseitigt werden mußten, weil sie unmoralisch seien, wie das sogenannte Einstandtrinken und das Abfinden der Lehrlinge. Wir sind hier und da wohl auf Widerstand gestoßen, es hat aber nicht lange gedauert, da war auch diese Unsitte beseitigt.“ —

Aus diesen Darlegungen ist zu ersehen, daß die auch heute von einem Teil der Kollegen kritisierten Verhältnisse damals bereits auf das Versagen der Kollegen zurückzuführen waren. Trotzdem die Zeiten sich geändert haben, sind die Menschen bis zu einem gewissen Grade, vor allen Dingen soweit es sich um die Vertretung ihrer proletarischen Interessen handelt, so ziemlich die gleichen geblieben. Auch heute muß immer und immer wieder darüber geklagt werden, daß ein bedeutender Teil organisierter Metallarbeiter nicht mit dem Ernst und Idealismus, die im Interesse der großen Sache notwendig wären, an die eigene Befreiungsarbeit herangeht.

Neben den kleinen laufenden Streiks und Differenzen, die der Fachverein Berliner Former zur Aufbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu führen hatte, war für ihn die auf Grund des Internationalen Pariser Kongreßbeschlusses zu begehende Maifeier von höchster Bedeutung. In allen Fachverbänden wurde beschlossen, den 1. Mai 1890 durch Arbeitsruhe zu begehen. Dieser Beschluß ist einheitlich und geschlossen nur durch die Berliner

Former verwirklicht worden. Diese Bewegung, die zum ersten Male einen Kampf wegen ideeller Forderungen auslöste, schlug dem Fachverein Berliner Former schwere organisatorische Wunden. Die tätigsten Kollegen wurden viele Wochen ausgesperrt, und ein raffiniert ausgebautes System schwarzer Listen, die der Verband Berliner Metall-Industrieller damals zirkulieren ließ, versuchte, durch Vernichtung der wirtschaftlichen Existenz den Matkämpfern die Machstellung der führenden Scharfmacher der Metallindustrie klarzumachen.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir eine im Jahre 1891 vom Genossen Bernstein geschriebene Broschüre, in der die Altstücke über das innige Verhältnis deutscher Metallunternehmer-Verbände, vornehmlich des Verbandes Berliner Metall-Industrieller, mit königlich preussischen Behörden, beziehend auf die Mai-Aussperrung, enthalten sind, der Vergessenheit entreißen, weil gleichzeitig die Befürchtung besteht, daß diese Broschüre in absehbarer Zeit verloren gehen könnte. (Wortlaut siehe im Anhang).

Nicht nur bei den schon benannten Fachverbänden war die Drangsalierung durch die Polizei auf der Tagesordnung, sondern bei allen Personen, die sich irgendwie durch ihre freigewerkschaftliche Tätigkeit der besonderen Beliebtheit der Polizei erfreuten. Welche Motive von der damals sehr von ihrer Unfehlbarkeit überzeugten Polizei benutzt wurden, um die gewerkschaftliche Versammlungstätigkeit unmöglich zu machen, können die Kollegen aus folgendem ersehen. Als der damals in der Gewerkschaftsbewegung sehr tätige Kollege Gottfried Schulz im Jahre 1885 in einer Versammlung mit dem Thema „Welchen Zweck hat die Organisation“ bei der Einleitung seines Vortrags zitierend wiedergab: „Das Alte stürzt, es ändern sich die Zeiten, und neues Leben blüht aus den Ruinen“, war das für den überwachenden Polizeileutnant Veranlassung genug, seinen Helm aufzusetzen und die Versammlung für aufgelöst zu erklären.

Die Gründung der anderen Fachverbände, wie der der Klempner, der Gas-, Wasser- und Heizungs-Rohrleger und Helfer Berlins und Umgegend, sowie auch eines Fachvereins der Gürtler, vollzog sich im allgemeinen in derselben Form wie die hier schon näher besprochenen Gründungen anderer Fachverbände. Das Typische war, daß der Wochenbeitrag fast überall 10 Pfennig betrug, und daß übereinstimmend geschildert wird, daß gegen notwendig werdende Beitragserhöhungen von 10 auf 15 Pfennig manchmal so starke Bedenken in bezug auf den dadurch zu erwartenden Mitglieder-schwund geltend gemacht wurden, daß man sehr häufig die Beitragserhöhung von 5 Pfennig schon aus diesem Grunde fallen ließ.

Es war dadurch auch ganz selbstverständlich, daß die von allen Kollegen geschilderten Schwierigkeiten zur Durchführung von Kampfmaßnahmen fortbestehen mußten und daß die Unmöglichkeit, bessere Löhne und Arbeits-



bedingungen in den achtziger Jahren zu erreichen, einfach daher rührte, weil die wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit der im Kampf stehenden Kollegen bei einem Wochenbeitrag von 10 Pfennig nicht gestützt werden konnte.

Genau wie heute für die gewerkschaftliche Organisation die Möglichkeit dann besteht, wirkliche Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse dem koalitierten Unternehmertum abzurufen, wenn die kämpfende Arbeiterschaft wirtschaftlichen Rückhalt während des Kampfes hat, genau so waren die gleichen Voraussetzungen für das Gelingen gewerkschaftlicher Kämpfe damals auch in der finanziellen Widerstandsfähigkeit der am Kampfe Beteiligten zu suchen.

Die organisierte Arbeiterschaft, in viele kleine Fachverbände zersplittert, konnte natürlicherweise bei dem vorgenannten Wochenbeitrag erhebliche Summen zur Unterstützung Kämpfender nicht zusammenbringen. Ein wirklicher Erfolg der damaligen gewerkschaftlichen Tätigkeit war infolgedessen nicht zu erwarten.

Diese Erkenntnis führte auch bei den einsichtigen Gewerkschaftlern bereits damals zu der Überzeugung, daß man mit örtlichen Fachvereinen dem organisierten Unternehmertum vollkommen machtlos gegenübersteht, und der Gedanke der Schaffung von Zentral-Fachverbänden, bei denen die örtlichen Fachvereine Filialen einer Zentral-Fachorganisation bilden, sowie Bildung örtlicher Verbände aller in der Industrie Beschäftigten, wurde das nächste geistige Ziel der die Gewerkschaftsverhältnisse am besten beurteilenden Kollegen.

Nach dem Fall des Sozialistengesetzes im Jahre 1890 wurde die politische und gewerkschaftliche Bewegungsfreiheit der deutschen Arbeiterschaft von der bisherigen Einengung befreit. Die Erfahrungen, die im Laufe der achtziger Jahre mit den örtlichen Fachverbänden gemacht waren, ermunterten nun die führenden Kollegen zu der schon geschilderten Zentralisation der einzelnen örtlichen Berufsverbände. Dadurch war auf dem Wege der Organisationsentwicklung ein Schritt vorwärts getan.

In der nachfolgenden Periode werden wir Gelegenheit haben, die durch die wirtschaftliche Entwicklung bedingte Höherführung der Organisationsform kennen zu lernen, die dann endlich im Jahre 1897 für die Metallarbeiter Berlins die auf breitester Grundlage aufgebaute zentrale Organisation brachte.

Die erste Frage, mit der sich die Metallarbeiter Berlins nach der Behebung des politischen Drucks zu beschäftigen hatten, war, zu untersuchen, wie es möglich sei, eine Organisation zu schaffen, die dem Ansturm der Unternehmer gewachsen ist. Die Maifeier 1890 hatte eine gewisse Mutlosigkeit bei einem Teil der Arbeiter eintreten lassen, da dieselbe den Erfolg, der erwartet wurde, nicht brachte, sondern mit einer Niederlage der Arbeiter endete. Der Ausgang dieser Maifeier brachte allen Organisationen einen gewaltigen Rückschlag. In dieser Situation entbrannte erneut der Streit um die Form der Organisation. Auf der einen Seite kämpfte

man für lokale Organisation, während man auf der anderen Seite für zentrale Organisation eintrat. Die Anhänger der lokalen Organisation betrachteten die Gewerkschaften als die Rekrutenschulen der sozialdemokratischen Partei und wollten daher die Gewerkschaften auf dem Boden der sozialdemokratischen Politik erhalten. Die Partei selbst stand aber grundsätzlich auf dem Boden der Zentralisation, entsprechend dem Beschluß des Halleschen Parteitages von 1890. Dieser Streit, ob lokal oder zentral, der nach Aufhebung des Sozialistengesetzes die Gemüter erhitze, hatte, soweit die Gegner der Zentralisation in Frage kamen, seine Ursache in den unsicheren und ungewissen politischen Verhältnissen. Damit war aber der Streit um die Organisationsform nicht erschöpft. Unter den Anhängern der Zentralisation waren gleichfalls zwei Richtungen vertreten. Die eine Richtung erblickte das Heil darin, die Arbeiter nach Branchen zu organisieren, z. B. Schlosser und Maschinenbauer, Mechaniker, Klempner usw., jede Gruppe für sich getrennt in Organisationen zusammenzuschließen. Die andere Richtung vertrat die Auffassung, daß man nur in einer alle Branchen der Metallindustrie umfassenden Organisation, also Industrieorganisation, die Interessen der Metallarbeiter wirksam vertreten könne. Die Berliner Kollegen gehörten im allgemeinen nicht zu denjenigen, die auf dem Boden der Branchen-Organisation standen. Sie wußten viel zu gut, daß in der modernen Industrie Berlins alle Berufe als Schlosser, Dreher, Mechaniker, Werkzeugmacher, Former usw. zusammen arbeiteten und demzufolge auch in einer Organisation zusammengeschlossen sein mußten, um ihre Interessen dem Unternehmertum gegenüber einigermaßen wirksam vertreten zu können. Die Arbeitsverhältnisse waren für alle Arbeiter ohne Unterschied des Berufes und der Beschäftigung gleich, sie waren voneinander abhängig und hatten nur einen gemeinsamen Gegner: ihren Unternehmer. Deshalb erschien auch den Berliner Kollegen damals der Gedanke absurd, diese Arbeiter, die aufeinander angewiesen waren, gerade da zu trennen, wo sie am dringendsten der gegenseitigen Unterstützung bedurften, um die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern oder Verschlechterungen abzuwehren. In Branchen-Organisationen wäre bei Differenzen jede Gruppe abhängig gewesen von dem Beschlusse ihrer Gewerkschaftsleitung und ein gemeinsames Handeln unter Umständen nicht nur erschwert, sondern sogar verhindert worden und mit dem Widerstand der Arbeiter wäre es vorbei gewesen, ebenso wäre auch die Einigkeit der Arbeiter gestört worden. Sie verkannten auch nicht, daß durch die Förderung der Branchen-Organisationen der vorhandene Kastengeist nicht beseitigt, sondern noch mehr großgezogen würde. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit nur an den sogenannten „Weißen Westenverein der Mechaniker“. Diese Kollegen waren bei 15 bis 18 Mk. Wochenlohn stolz auf den erlernten Beruf.



Tabelle 1.

| Berufe                              | Anzahl der Mitglieder am |          |          |          |                                                 |
|-------------------------------------|--------------------------|----------|----------|----------|-------------------------------------------------|
|                                     | 1. 4. 93                 | 1. 4. 94 | 1. 4. 95 | 1. 4. 96 | 1. 4. 97                                        |
| Anschläger . . . . .                | —                        | 2        | —        | —        | Für 1897 liegen Angaben nach Berufen nicht vor. |
| Eisen- und Metaldreher . . . . .    | 453                      | 592      | 625      | 1105     |                                                 |
| Feilenhauer . . . . .               | 22                       | 6        | 5        | —        |                                                 |
| Former . . . . .                    | 214                      | 222      | 275      | 1054     |                                                 |
| Galvaniseure . . . . .              | 12                       | 14       | 30       | 45       |                                                 |
| Gelbgießer . . . . .                | 43                       | 43       | 50       | 100      |                                                 |
| Gießereiarbeiter . . . . .          | —                        | —        | —        | 240      |                                                 |
| Gold- und Silberarbeiter . . . . .  | 2                        | 3        | 5        | 12       |                                                 |
| Graveure, Ziseleure . . . . .       | 4                        | 7        | 25       | 28       |                                                 |
| Gürtler . . . . .                   | 215                      | 287      | 485      | 1110     |                                                 |
| Heizer und Maschinisten . . . . .   | —                        | —        | 9        | 15       |                                                 |
| Hilfsarbeiter . . . . .             | 203                      | 415      | 817      | 1600     |                                                 |
| Kernmacher . . . . .                | 15                       | 51       | —        | —        |                                                 |
| Klempner . . . . .                  | 309                      | 410      | 515      | 975      |                                                 |
| Kupferschmiede . . . . .            | 2                        | —        | 6        | 10       |                                                 |
| Mechaniker usw. . . . .             | 170                      | 515      | 345      | 623      |                                                 |
| Metalldrücker . . . . .             | 80                       | 145      | 315      | 316      |                                                 |
| Monteure . . . . .                  | —                        | —        | —        | 52       |                                                 |
| Nadler, Drahtarbeiter . . . . .     | 24                       | 59       | 86       | 45       |                                                 |
| Nagelschmiede . . . . .             | 7                        | 13       | —        | —        |                                                 |
| Rohrleger . . . . .                 | 86                       | 188      | 90       | 156      |                                                 |
| Rohrlegerhelfer . . . . .           | 30                       | 58       | 35       | 44       |                                                 |
| Schleifer . . . . .                 | 81                       | 118      | 180      | 297      |                                                 |
| Schlosser, Maschinenbauer . . . . . | 605                      | 915      | 1155     | 2203     |                                                 |
| Schmiede . . . . .                  | 43                       | 59       | 95       | 187      |                                                 |
| Schnittarbeiter . . . . .           | 37                       | 70       | 80       | 175      |                                                 |
| Schraubendreher . . . . .           | 115                      | 278      | 340      | 523      |                                                 |
| Uhrmacher . . . . .                 | 14                       | 15       | 10       | 39       |                                                 |
| Zinkgießer . . . . .                | 1                        | 2        | 8        | —        |                                                 |
| Andere Berufe . . . . .             | 5                        | 10       | 35       | 45       |                                                 |
| Insgesamt Mitglieder                | 2792                     | 4497     | 5621     | 10999    | 9055                                            |

Standen also damals die Kollegen auf dem Boden der Zentralisation, so jedoch nur auf lokaler Grundlage. Diese oben dargestellte Auffassung fand denn auch in einer im Februar 1891 in der Brauerei Friedrichshain von sämtlichen Fachvereinen einberufene Versammlung ihren Ausdruck. Nach lebhafter Debatte wurde beschlossen, einen „**Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend**“, kurz „**Berliner Verband**“ genannt, zu gründen. Der Verband trat daraufhin am 1. April 1891 ins Leben und übernahm das am 1. April 1890 vom Allgemeinen Berliner Metallarbeiter-Verein eröffnete Bureau, Wallstraße 8, mit dem Kollegen Albin Gerisch als Rendant und Arbeitsvermittler (Wallstraße 8 erhebt sich heute das Gebäude der Firma Ravené). Nach § 1 des Statuts dieses Verbandes war als Zweck die allseitige Vertretung der Interessen seiner Mitglieder bezeichnet. Dieser Zweck sollte erreicht werden durch:

- Einführung eines zeitgemäßen Arbeitstages. Beseitigung der Sonntags-, Nachfeierabends- und Nacharbeit, unter Zugrundelegung eines Lohnes, welcher für die Befriedigung aller vernunftgemäßen Bedürfnisse der Berufsgenossen und deren Familien vollständig ausreicht;
- Errichtung eines ständigen unentgeltlichen Arbeitsnachweis-Bureaus;
- Veröffentlichung statistischer Erhebungen über Löhne und Arbeitsverhältnisse der betreffenden Gewerbe, in bezug auf die Löhne und Lebensbedürfnisse, Dauer der Arbeitszeit, Anzahl der am Orte im Gewerbe Beschäftigten;
- durchgreifenden unentgeltlichen Rechtsschutz in allen gewerblichen Angelegenheiten;
- wissenschaftliche und fachgewerbliche Vorträge;
- Besprechung und Pflege von Gewerbe- und Fachangelegenheiten;
- Lesen von Fachschriften nebst Gründung und Unterhaltung einer Verbandsbibliothek;
- Pflege der Geselligkeit unter den Mitgliedern.

Im § 3 war das Eintrittsgeld auf 20 Pf., der wöchentliche Beitrag auf 10 Pf. festgesetzt. Außerdem wurde gesagt: „Jedes Mitglied ist verpflichtet, die Interessen des Verbandes nach jeder Richtung zu wahren und ihm übertragene Verwaltungssämter, wenn nicht besondere Fälle eine Ablehnung rechtfertigen, anzunehmen.“ Nach § 4 wurden bei Arbeitseinstellungen und Maßregelungen den dabei beteiligten Mitgliedern, sofern sie mindestens drei Monate dem Verbande angehörten, eine von der beschließenden Versammlung nach Maßgabe des vorhandenen Vereinsvermögens festzusetzende Entschädigung gewährt. Ferner hieß es: „Arbeitseinstellungen dürfen nicht unternommen werden, bevor nicht die dazu eingesetzten Organe dieselben geprüft und gebilligt haben, jedoch ist der Vorstand berechtigt, nach Prüfung



Die Leiter der Verwaltungsstelle Berlin des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes  
von 1897 bis 1922







1897–1900. Erstes Verbandsbureau der Verwaltungsstelle  
S 14, Annenstraße 39

Die mit X bezeichnete Seite im Parterre links war das Verbandsbureau.



1900–1907. Verbandsbureau im Gewerkschaftshaus  
SO 16, Engelufer 15

Die Bureauräume befanden sich im ersten Stock, über dem Mitteleingang rechts.



Tabelle 2.

| Jahr<br>(1. April bis<br>31. März) | Gesamt-<br>Einnahme<br>Mk. | Gesamt-<br>Ausgabe<br>Mk. | Von den Ausgaben entfallen auf: |                         |                        |                |                   | Kassen-<br>bestand<br>Mk. |                                                                                             |
|------------------------------------|----------------------------|---------------------------|---------------------------------|-------------------------|------------------------|----------------|-------------------|---------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------|
|                                    |                            |                           | Rechts-<br>schutz<br>Mk.        | Maß-<br>regelung<br>Mk. | Streik<br>Mk.          | Notlage<br>Mk. | Bibliothek<br>Mk. |                           |                                                                                             |
| 1891/93                            | 26 780,56                  | 20 718,—                  | 600,—                           |                         | 9 830,— <sup>2)</sup>  |                | 350,—             | 6 062,56                  | <sup>1)</sup> In der Gesamt-Einnahme ist jeweils der Kassenbestand des Vorjahres enthalten. |
| 1893/94                            | 28 249,49 <sup>1)</sup>    | 22 709,28                 | 302,58                          | 467,50                  | 13 760,50              | —              | —                 | 5 540,21                  | <sup>2)</sup> Davon 2030 Mk. an andere Gewerkschaften u. 2260 Mk. Reisegeld.                |
| 1894/95                            | 34 561,68                  | 15 454,67                 | 270,—                           | 1 185,—                 | 3 350,— <sup>3)</sup>  | 215,—          | 360,—             | 19 107,01                 | <sup>3)</sup> Davon 1600 Mk. an andere Gewerkschaften.                                      |
| 1895/96                            | 56 095,11                  | 29 275,77                 | 450,—                           | 1 650,—                 | 15 350,— <sup>4)</sup> | —              | 865,—             | 26 820,34                 | <sup>4)</sup> Davon 1700 Mk. an andere Gewerkschaften.                                      |
| 1896/97                            | 77 629,54                  | 53 641,10                 | 1 625,—                         | 2 230,—                 | 34 850,— <sup>5)</sup> | 160,—          | 240,—             | 23 988,44                 | <sup>5)</sup> Davon 1000 Mk. an andere Gewerkschaften.                                      |

Das Geschäftsjahr erstreckte sich jeweils vom 1. April bis 31. März.

der Sachlage bei Abwehrstreiks Unterstützung zu gewähren in solchen Fällen, in denen es den Streikenden vor Niederlegung der Arbeit unmöglich war, den Vorstand hiervon zu benachrichtigen."

Der Verband gewährte seinen Mitgliedern auch Rechtsschutz in allen gewerblichen Angelegenheiten. Zu diesem Zweck war eine Rechtsschutzkommission gebildet, an die sich die rechtssuchenden Mitglieder unter Darlegung des Streitfalles zu wenden hatten (die Rechtsschutzkommission wurde in dem Geschäftsjahr 1893/94 aufgehoben, da sie durch das Gewerbegericht überflüssig geworden war. Die etwa vorkommenden Klagen, für die das Gewerbegericht nicht zuständig ist, wurden nun vom Vorstand geführt). Die Leitung des Verbandes bestand aus 21 Personen, und zwar aus je einem ersten und zweiten Vorsitzenden, einem Rentanten, vier Kassierern, vier Schriftführern und zehn Beisitzern. Als der Verband ins Leben trat, fungierte als erster Vorsitzender August Günther.

Zugunsten des Verbandes hatten sich zwölf Vereine aufgelöst, und zwar: der Allgemeine Berliner Metallarbeiter-Verein, der Dreher-, Klempner-, Schlosser-, Former- und Kernmacher-, Mechaniker-, Schraubendreher-, Schleifer-, Rohrleger-, Nadler- und Feilenbauer-Fachverein, sowie der Verein der Gas-, Wasser- und Dampfarmaturen-Arbeiter.

So lagen die Organisationsverhältnisse in Berlin, als am 1. Juli 1891 der Metallarbeiter-Kongress in Frankfurt a. M. zusammentrat. Die Berliner Kollegen waren durch die drei Delegierten Albin Gerisch, Alwin Körsten und Reinhold Petzold vertreten. Nach ausgedehnter Debatte wurde die Gründung des heutigen Deutschen Metallarbeiter-Verbandes mit 101 gegen 20 Stimmen beschlossen. Vier Delegierte, darunter die drei Berliner, enthielten sich der Abstimmung. Die Stimmenthaltung der Berliner Delegierten wird durch die nachstehende Erklärung, die der Kollege Körsten auf dem Kongress abgab, verständlich. Diese Erklärung lautet:

"In Erwägung, daß in einer Stadt wie Berlin, mit ihren Riesenbetrieben, die moderne Form der Produktion am schärfsten zum Ausdruck gelangt, in weiterer Erwägung, daß dieser moderne Betrieb den eigentlichen berufsmäßigen Arbeiter mehr und mehr verdrängt und an seine Stelle den sogenannten unqualifizierten Arbeiter setzt, in fernerer Erwägung, daß die Organisation nur das getreue Spiegelbild der jeweilig herrschenden Produktionsform sein soll, erklären die Berliner Delegierten sich im Namen ihrer Mandatsgeber gegen die Branchen-Zentralisation und im Prinzip für die Metallarbeiter-Union. Der letzteren selbst beizutreten, erklären wir uns zur Zeit außerstande, da die gegenwärtig bestehende und unter dem Druck der Verhältnisse neugeschaffene Organisation erst noch Zeit der Kräftigung bedarf. Wir erklären jedoch, daß wir in dem Falle, daß der Kongress die Union beschließen sollte, die Beschlüsse der letzteren stets anerkennen und ihr jede sonstige Förderung angedeihen lassen werden."

Der Kongress übt denn auch die Nachsicht, die die Berliner Kollegen verlangten. Als dann der Deutsche Metallarbeiter-Verband seine Tätigkeit begann, sah sich derselbe später veranlaßt, mit dem Berliner Lokalverband ein Kartellverhältnis abzuschließen. Es ging im wesentlichen dahin, daß bei Übertritten die in der bisherigen Organisation erworbenen Rechte in Anrechnung gebracht und daß die auf Wanderschaft gehenden Mitglieder gegenständig unterstützt wurden. Die Hoffnungen, die man auf die neugegründete Berliner Lokal-Organisation setzte, erfüllten sich jedoch so schnell nicht. Die Folgen der Maisfeier 1890 hatte immer noch ihre Nachwirkungen und die einsetzende Wirtschaftskrise tat das übrige. Da Unterstützung bei Arbeitslosigkeit nicht gewährt wurde, kehrten in den weitaus meisten Fällen die arbeitslosen Mitglieder dem Verband wieder den Rücken. Im Jahre 1891 wurden insgesamt aufgenommen 5696 Kollegen, davon ohne Eintrittsgeld als vollberechtigt in den Verband übergetreten 1824 Kollegen. Von diesen



mußten 901 Kollegen wegen rückständiger Beiträge gestrichen werden. Als neue Mitglieder mit Eintrittsgeld sind eingetreten 3872. Von diesen mußten aus den gleichen Gründen 2370 Kollegen gestrichen werden. Es verblieben somit am Jahreschluß 2425 Mitglieder. Über die weitere Entwicklung der Mitgliederzahlen und wie sich dieselben auf die einzelnen Branchen verteilen, gibt die Zusammenstellung (Tabelle 1) Aufschluß.

Hatte der Verband also am 1. April 1893 2792 Mitglieder, so zeigt das Geschäftsjahr 1893/94 einen erfreulichen Aufschwung. Am 1. April 1894 konnte der Kollege Behold (der am 27. November 1892 als Rentant und Arbeitsvermittler an Stelle des zum Parteikassierer gewählten Kollegen Albin Gerisch gewählt war) berichten, daß die Mitgliederzahl um über 1600 auf 4497 Mitglieder gestiegen war.

Im gleichen Verhältnis, wie sich die Mitgliedschaft verstärkte, wuchs auch die Finanzgebarung, deren Entwicklung aus Tabelle 2 zu ersehen ist. Versammlungen, Sitzungen usw. wurden abgehalten im Geschäftsjahr:

|                        | 1891/92 | 1892/93 | 1893/94 | 1894/95 | 1895/96 | 1896/97 |
|------------------------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|
| Vorstandssitzungen . . | 39      | 31      | 30      | 28      | 27      | 27      |
| Generalversammlungen . | 8       | 11      | 6       | 6       | 7       | 7       |
| Bezirkskonferenzen . . | —       | 26      | 24      | 26      | } 33    | 48      |
| Bezirksversammlungen . | 28      | 20      | 21      | 15      |         |         |
| Branchenversammlungen  | 33      | 63      | 42      | 31      | 42      | } 207   |
| Werkstattversammlungen | —       | —       | —       | 52      | 51      |         |

Die Anzahl der in obiger Aufstellung enthaltenen Werkstattversammlungen beziehen sich nur auf die größeren Betriebe. Daneben wurden natürlich auch eine ganze Anzahl kleinerer Werkstattversammlungen und -besprechungen abgehalten, über die Aufzeichnungen nicht gemacht wurden.

Neben dieser ausgedehnten Verwaltungs- und Versammlungstätigkeit wurden auch statistische Arbeiten von den Kollegen gefordert. Trotz der im Verhältnis außerordentlich mangelhaften Organisation mußten die Werkstattvertrauensleute Fragebogen ausfüllen, die in ihrer Reichhaltigkeit geradezu erstaunlich sind. Dazu kam, daß die den Verbandsfunktionären zur Verfügung stehenden Unterlagen zur Ausfüllung der Fragebogen naturgemäß auch sehr gering sein mußten. Daß aber trotzdem, wie in der Broschüre des Genossen Braun, erschienen 1893 im Verlag von Otto Naether, nachzulesen ist, die Fragebogen im allgemeinen gut ausgefüllt wurden, ist ein Beweis dafür, mit welchem Idealismus die Kollegen an die Bewältigung ihrer Aufgaben herangingen. Zum besseren Verständnis lassen wir den Wortlaut der vom Berliner Verband 1892 herausgegebenen Fragebogen folgen:

## Fragebogen

behufs Aufnahme einer Statistik über die Lage aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins und Umgegend.

(Dieser Fragebogen ist für die Werkstatt-Vertrauensleute bestimmt.)

1. Name und Wohnung des Arbeitgebers?
2. Art des Berufes (Branche):
  - a) Welche Arbeiten werden hauptsächlich in der Fabrik (Werkstatt) gefertigt?
  - b) Spezialarbeit?
3. Gehört der Geschäftsinhaber einer Fabrikanten-Vereinigung an, und welcher?
4. Wie geschieht die Arbeitsvermittlung seitens des Arbeitgebers?
5. Wo liegt die Werkstatt? Keller? Boden?
6. Ist in der Fabrik Handbetrieb oder Dampf- oder Wasserkraft?
7. Ist Fabrik-Ordnung vorhanden? (Wenn möglich, in Original oder Abschrift beizufügen.)
8. In welchen Monaten pflegt die Arbeitsgelegenheit zu fehlen?
9. Wann ist sie am reichlichsten vorhanden?
10. Sind gegenwärtig Arbeiter begehrt?
11. Für wieviel Arbeiter wäre in dem Betrieb noch Platz vorhanden?
12. Existiert Kündigung, und welche?
13. Art der Lohnzahlung: täglich? wöchentlich? monatlich? oder wie sonst?
14. Wieviel Tage werden einbehalten?
15. Wieviel Arbeiter beschäftigt der Arbeitgeber zur Zeit? (Summe)
  - a) Gelernte? b) Ungelernte? c) Lehrlinge? d) Volontärs?
  - e) Jugendliche Arbeiter von 14–16 Jahren? f) Kinder unter 14 Jahren?
16. Werden weibliche Personen beschäftigt und wieviel?
  - a) Welcher Art ist die Beschäftigung?
  - b) Wieviel sind über 16 Jahre? c) Wieviel sind unter 16 Jahren?
17. Hat sich der Betrieb im verflossenen Jahre vergrößert oder verkleinert?
18. Hat die Arbeit ausgesetzt werden müssen?
  - a) Wie lange? b) Aus welchem Grunde?
19. Wie lang ist die Arbeitszeit?
  - a) Täglich? b) Wöchentlich? (ohne Überstunden)
20. Findet Überstundenarbeit statt? häufig? regelmäßig? periodisch? Wieviel Stunden?
21. Findet Sonntagsarbeit statt? häufig? regelmäßig? periodisch? Wieviel Stunden?



22. Findet Nachtarbeit statt? häufig? regelmäßig? periodisch?  
Wieviel Stunden?
23. Werden Überstunden höher bezahlt? Zu welchem Prozentsatz?
24. Wird Sonntagsarbeit höher bezahlt? Zu welchem Prozentsatz?
25. Wird Nachtarbeit höher bezahlt? Zu welchem Prozentsatz?
26. Werden Werkzeuge geliefert? oder müssen die Arbeiter solche selbst kaufen?
27. Ist besondere Ventilation vorhanden?
28. Sind sonstige gesundheitliche Einrichtungen vorhanden? und welche?
29. Wieviel Unfälle kamen im letzten Jahre vor?
30. Wieviel Todesfälle?
31. In welchem Alter?
32. Welches waren die Todesursachen?
33. Wieviel Arbeiter sind organisiert?
34. Wie lange müssen Lehrlinge lernen?
35. Wieviel Lehrgeld müssen dieselben zahlen?
36. Wieviel Kostgeld erhalten dieselben?
37. Wieviel Lehrgeld müssen Volontärs zahlen?
38. Wie lange müssen diese lernen?
39. Sonstige bemerkenswerte Vorkommnisse und Tatsachen?

Dieser Fragebogen wird nach Feststellung des Resultats sofort vernichtet und bitten wir daher, denselben gewissenhaft und den Tatsachen entsprechend auszufüllen, da irgendwelche Nachteile für den Aussteller vollständig ausgeschlossen sind.

### Fragebogen

behufs Aufnahme einer Statistik über die Lage aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins und Umgegend.

(Dieser Fragebogen ist auch für Arbeitslose bestimmt.)

1. Ist der Kollege zur Zeit beschäftigt? (Im Verneinungsfalle ist das letzte Arbeitsverhältnis anzuführen.)
2. Name und Wohnung des Arbeitgebers?
3. Welcher Art ist die Beschäftigung? (Branche.)
4. Seit wann sind Sie bei dem jetzigen Arbeitgeber beschäftigt?  
Oder waren von bis beschäftigt?
5. Haben Sie in dieser Branche eine Lehrzeit gehabt?  
a) Wie lange? b) Wieviel Lehrgeld gezahlt?  
c) Wieviel Kostgeld erhalten im 1. 2. 3. 4. Jahre?

6. Welche Umstände haben Sie veranlaßt, ihre ursprüngliche Beschäftigung aufzugeben?
7. Wie lange ist Ihre Arbeitszeit?  
a) Wieviel Stunden täglich? b) Wieviel Stunden wöchentlich?  
c) Arbeiten Sie nach Feierabend? Wieviel Stunden?  
d) Arbeiten Sie Sonntags? Wieviel Stunden?  
e) Findet die Nachfeierabend- und Sonntagsarbeit regelmäßig, häufig oder periodisch statt?
8. Arbeiten Sie in Nachtschicht? Wieviel Stunden wöchentlich?
9. Wie hoch ist Ihr Lohnsatz:  
a) pro Stunde? b) pro Woche?
10. Arbeiten Sie in Afford?  
a) Höchster Verdienst? b) Niedrigster Verdienst?
11. Wird bei Afford der Lohnsatz gesichert?
12. Wird für Überstundenarbeit mehr bezahlt?
13. Wird für Sonntagsarbeit mehr bezahlt?
14. Wird für Nachtarbeit mehr bezahlt?
15. Ist Ihr Verdienst gegen das vorige Jahr gestiegen oder gefallen?
16. Findet Kündigung statt? und welche: täglich, wöchentlich, oder wie sonst?
17. Werden Werkzeuge geliefert oder müssen Sie solche selbst kaufen?
18. Wie lange waren Sie im vergangenen Jahre arbeitslos?  
Welchen Monat?
19. Wie alt ist der Kollege?
20. Ist der Kollege verheiratet oder ledig?
21. Wieviel Kinder hat der Kollege?
22. Wie alt sind dieselben?
23. Wieviel bezahlt der Kollege jährliche Wohnungsmiete?
24. Wieviel an direkten Steuern?
25. Wo liegt Ihre Wohnung? (Vorder- oder Hinterhaus, wieviel Treppen?)
26. Wieviel Fenster hat dieselbe?
27. Haben Sie Altermieter?  
a) Wieviel Schlafburschen? b) Wieviel möbliert?
28. Sind Sie Altermieter?
29. Muß die Familie mit erwerben helfen?
30. War der Kollege im vergangenen Jahre krank? Wie lange?
31. Welcher Art war die Krankheit? Etwa im Beruf verunglückt?  
Auf welche Art?
32. Ist der Kollege Mitglied einer Organisation? Und welcher?
33. Sonstige bemerkenswerte Vorkommnisse und Tatsachen?



## Die Gründung der Verwaltungsstelle Berlin.

Bei der geschichtlichen Würdigung der 25jährigen Wiederkehr des Tages, an dem der „Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend“ zum „Deutschen Metallarbeiter-Verband“ übertrat, soll zum Ausdruck gebracht werden, daß damit in Berlin eine einigermaßen einheitliche geschlossene Organisation geschaffen wurde. Bestanden auch noch Zahlstellen des Verbandes der Kupferschmiede, der Schmiede, des Zentralvereins der Former sowie eines Lokalvereins der Anschläger Berlins, so hörte doch damit der Kampf zwischen dem größten Teil der Berliner Metallarbeiter um die Form der Organisation auf. Die Verwaltungsstelle Berlin selbst ist älteren Datums. Auf dem Verbandstag in Altenburg (3. bis 7. April 1893) lagen von verschiedenen Orten Deutschlands Anträge vor, das im Jahre 1891 abgeschlossene Kartellverhältnis mit dem Berliner Verband zu lösen, was dann auch mit allen gegen eine Stimme beschlossen wurde. Man ging dabei von der Voraussetzung aus, daß der Berliner Verband während des zweijährigen Bestehens Zeit zur Kräftigung gehabt hätte, um nun geschlossen zum Deutschen Metallarbeiter-Verband übertreten zu können. Durch das Kartellverhältnis selbst gingen dem Verband die Mehrzahl der nach Berlin zureisenden Mitglieder verloren, da sie zum Berliner Verband übertraten. Der Vorstand sah sich deshalb veranlaßt, Anfang Februar 1893 für Berlin einen Vertrauensmann einzusetzen, um die nach Berlin zureisenden Mitglieder dem Verband zu erhalten sowie ihnen die Beitragszahlung zu erleichtern. Vertrauensmann war der Kollege William Glück. Die Zahl der Einzelm Mitglieder betrug damals 32.

Die Bekanntgabe der zum Verbandstage des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes vorliegenden Anträge veranlaßten den Vorstand des Berliner Verbandes, für Sonntag den 19. März 1893, eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, um zu der Frage des Übertritts Stellung zu nehmen. Referent zu diesem Punkte war der Kollege Otto Naether.

Als Gründe, die nach Meinung des Referenten und der Diskussionsredner gegen den Anschluß sprachen, können genannt werden:

1. die hohe Ausgabe für die Verwaltungskosten, Metallarbeiter-Zeitung usw. im Deutschen Metallarbeiter-Verband, während für Unterstützung nur geringe Summen verausgabt werden;
2. der höhere Beitrag, der damals 15 Pf. pro Woche betrug, während der Berliner Verband nur 10 Pf. erhob; es sei den Kollegen schon schwer, diesen geringen Beitrag zu entrichten;
3. die bisherige Tätigkeit des Berliner Verbandes habe bewiesen, daß für die eigenartigen Verhältnisse Berlins die lokale Zentralisation die zweckentsprechendste sei.

Außerdem wurde der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß bei einem eventuellen Übertritt wohl kaum ein Viertel der organisierten Kollegen übertreten würden, vielmehr würden einzelne Branchen, wie z. B. Mechaniker, Schlosser, Rohrleger und Klempner dazu übergehen, lokale Branchenorganisationen zu gründen. Besonders von den Klempnern wurde damals lebhaft in diesem Sinne gearbeitet. (So erhielt schon im Jahre 1892 der Vertrauensmann der Klempner, Kollege Spohnholz, von einer öffentlichen Versammlung den Auftrag, vom Berliner Verband die vom früheren Fachverein der Klempner übergebene Bibliothek zurückzufordern. Der Antrag selbst wurde in der beschließenden Versammlung am 25. Mai durch Übergang zur Tagesordnung erledigt.) Der Übertritt wurde durch die nachfolgende, einstimmig angenommene Entschliebung abgelehnt:

„In Anbetracht, daß die eigenartigen Verhältnisse Berlins es erheischen, an der bestehenden Organisation festzuhalten, erklären wir, wie bisher unsere Sympathie und Solidarität dem „Deutschen Metallarbeiter-Verband“ entgegenbringen zu wollen, aber unter keinen Umständen auf unsere bestehende Organisation hier am Orte verzichten zu können.“



Hinzu kamen später noch als Gründe für den Nichtanschluß das auf dem Verbandstag beschlossene Streikreglement, das den Verwaltungsstellen nach Meinung der Mitglieder des Berliner Verbandes zu wenig „Ellbogenfreiheit“ gewährte, sowie daß man glaubte, sich mit Politik beschäftigen zu müssen und daß man befürchtete, daß bei einem etwaigen Zusammenschluß die ganze Organisation aufgelöst würde, da bekanntlich damals nach den Bestimmungen des Vereinsgesetzes politische Vereine nicht miteinander in Verbindung treten durften. Die Folge der Auflösung des Kartellverhältnisses machte es natürlich notwendig, nun auch in Berlin eine Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes zu errichten. Am 8. April 1893 fand dann im Restaurant „Zum eichenen Stab“, Stallschreiberstraße 29, eine Versammlung der in Berlin wohnhaften Einzelmmitglieder statt, in welcher der Kollege Schlicke referierte und in der die Gründung der Verwaltungsstelle vollzogen wurde. In die Ortsverwaltung wurden gewählt: William Glück als Bevollmächtigter, W. Haback als Kassierer und als Revisoren die Kollegen Julius Bieweg, Ernst Meyer und Kiebe. In die Herbergskommission: Oskar Heidenreich, Elbrecht und Geyer. Die Mitgliederzahl betrug bei der Gründung 29. Sowohl im „Vorwärts“ als auch in der „Metallarbeiter-Zeitung“ wurden vom Vorstand nach Schluß des Verbandstages die Übertrittsbedingungen bekanntgegeben. Danach sollte der Übertritt bis spätestens den 31. Mai 1893 kostenlos unter Anrechnung der im Berliner Verband erworbenen Rechte erfolgen. Das Recht auf Erhebung der Reise-Unterstützung der nicht übergetretenen Mitglieder des Berliner Verbandes erlosch mit dem Tage der Veröffentlichung der Übertrittsbedingungen in der Metallarbeiter-Zeitung am 15. April.

Als Gegenstück veröffentlichte der Vorstand des Berliner Verbandes am 19. April 1893 im „Vorwärts“ eine Bekanntmachung, die sich gegen den Übertritt richtete. Des historischen Interesses halber folgt diese Mitteilung im Wortlaut:

### **Achtung! Metallarbeiter!**

Veranlaßt durch die infolge der Bekanntmachung des „Deutschen Metallarbeiter-Verbandes“ hervorgerufenen Irrtümer und Mißverständnisse sehen wir uns genötigt, darauf hinzuweisen, daß die am 19. März d. J. im „Fleenpalast“ stattgefundene Generalversammlung des „Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend“ nach eingehendster Diskussion einstimmig beschlossen hat, die bisherige Form der Organisation, die lokale Zentralisation, beizubehalten.

Grund dazu war, daß in einer erneuten Änderung der Organisationsform und ganz besonders durch einen eventuellen Übertritt zum „Deutschen Metallarbeiter-Verband“ eine Schwächung der Organisation

unausbleiblich sei, daß der Charakter einer wirtschaftlichen Kampforganisation vollständig verdrängt und zu einem bloßen Reise-Unterstützungsverein herabgedrückt werde. Maßgebend war fernerhin, daß in weitesten Kreisen der Berliner Kollegen eine tiefgehende Abneigung gegen einen eventuellen Anschluß an den „Deutschen Metallarbeiter-Verband“ vorhanden ist, und eine neue Dezentralisation herbeigeführt worden wäre, dadurch, daß nach dem Anschluß eine ganze Reihe lokaler Branchenorganisationen sich aufs neue gebildet hätten. Ausgehend von der Überzeugung, daß die vorhandenen natürlichen Produktionsverhältnisse der Metallindustrie und besonders die eigenartigen Berlins maßgebend seien für die Gestaltung der Organisation, konnte die Generalversammlung in dem Anschluß an den Deutschen Metallarbeiter-Verband einen Fortschritt nicht erblicken. Bei aller Sympathie für die deutschen Kollegen vermochten sich die Kollegen nicht dazu verstehen, wiederum eine Zersplitterung der Kräfte herbeizuführen, nachdem erst vor zwei Jahren durch Gründung unseres Verbandes eine einheitliche Organisation für alle Berliner Metallarbeiter geschaffen worden ist. Ob dementsprechend das Vorgehen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes richtig und für die Arbeiterbewegung von Vorteil ist, das mögen die Kollegen beurteilen. Eines erscheint uns sicher: daß das Zentralisationsfieber ohne alle Rücksichten, die Alles-Gleichmacherei, die schon so manche gute Organisation vernichtet hat, für die Berliner Metallarbeiter einfach den Ruin der gesamten Gewerkschaftsbewegung bedeutet, und glauben wir, die Überzeugung ausdrücken zu dürfen, daß die Berliner Metallarbeiter einsichtig genug sein werden, diejenige Organisation, welche sie selbst gegründet haben, auch fernerhin hochhalten und zu dem machen werden, was sie sein soll: zu einem festen geschlossenen Wall gegenüber jeder Unternehmerwillkür, gegen die Ausbeutung und Knechtschaft, zu einer wirklichen Kampforganisation.

Zwecks Aufklärung finden nächste Woche zwei große Agitationsversammlungen statt, und zwar am Montag, den 24. April, für den Norden im Kolberger Salon, Kolberger Straße 23, und am 25. April für den Süden im Konzerthaus Sanssouci, Kottbusser Straße 4a.

Im Interesse der hohen Bedeutung für die gesamten Kollegen ersuchen wir um recht zahlreichen Besuch.

Mit kollegialem Gruß!

Der Vorstand des Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.

J. A. Otto Naether, Vorsitzender, N., Fehrbelliner Str. 24.

Dieser Aufruf bedeutete die Eröffnung einer großen geistigen Auseinandersetzung zwischen den beiden Organisationsrichtungen der Metallarbeiter, der wirklich nicht in ihrem Interesse lag, und wobei es sehr oft hart auf



hart, aber im allgemeinen doch sachlich zuring. Solche Diskussionen, wie wir sie in den letzten Jahren mitunter erlebt haben, kamen damals, trotz der Tatsache, daß es sich um zwei sich gegenseitig befehdende Organisationen handelte, nicht vor. Von persönlichen Verunglimpfungen und Beleidigungen hielt man sich frei. Durch die sehr oft geführten heftigen Debatten wurde viel Zeit und Kraft unnötig verschwendet und führte sehr oft dazu, daß die wankelmütigen Kollegen der Organisation den Rücken kehrten und demzufolge dieser Streit die Fluktuation fördern half. Die Zahl der Übertritte war denn auch nicht eine solche, daß sie den vorher daran geknüpften Erwartungen entsprach. Dies lag, wenn man von dem niedrigeren Beitrag absieht, zum größten Teil daran, daß Berlin historischer Boden für die Lokalorganisation war. Trotzdem machte aber die Verwaltungsstelle durch neue Aufnahmen Fortschritte, so daß am Jahreschluß 1893 bereits 502 Mitglieder vorhanden waren. Ende 1894 waren es 1612 und Ende 1895 1929 Mitglieder. Die heutige Generation darf natürlich nicht die gegenwärtigen Organisationsverhältnisse als Maßstab anlegen, denn der gewerkschaftliche Indifferentismus der Arbeiter war damals sehr groß und deshalb auch der Prozentsatz der organisierten Kollegen zur Zahl der in der Metallindustrie Beschäftigten gering. Zudem konnten damals die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes mit nennenswerten Leistungen ihrer Organisation bei der Agitation nicht aufwarten. Wie in allen Organisationen, erfüllten sich auch im Deutschen Metallarbeiter-Verband die bei der Gründung gehegten Erwartungen nicht so schnell, aber der Gedanke der Zentralisation brach allmählich auch in Berlin durch, wie aus den oben angeführten Mitgliederzahlen hervorgeht.

Die Mitglieder waren damals nicht wie heute in einer Verwaltungsstelle, sondern in mehreren vereinigt, die sich nach und nach, infolge der Steigerung der Mitgliederzahlen, bildeten. Als zweite Verwaltungsstelle gründete sich die Verwaltungsstelle Norden, Ende Juli 1893, mit dem Kollegen Kurgas als Bevollmächtigten. Ihr folgte als dritte im Oktober 1893 Neukölln mit Julius Vieweg, dann am 27. Mai 1894 Schöneberg mit dem Kollegen Kleinschmidt, am 15. Oktober 1894 Moabit mit dem Kollegen Hofmann, am 11. Juni 1895 Charlottenburg mit dem Kollegen Barowski. In demselben Jahre dann noch Berlin-Osten mit dem Kollegen Lange und Spandau mit dem Kollegen Punzel als Bevollmächtigten, sowie Steglitz.

Durch das im Jahre 1896 verschärfte, rigorose Auftreten des Unternehmertums waren Streiks und zahlreiche Maßregelungen nicht nur bei den Metallarbeitern, sondern in allen Berliner Gewerkschaften sehr häufig. Die wirtschaftliche Konjunktur veranlaßte die Kollegen in einer großen Zahl von Betrieben, Forderungen auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erheben; so erzielten die Schnitte- und Stanzbauer, die

Klempner, die Schraubendreher, die Mechaniker, die Schlosser, die Gürtler und Drücker durch die stattgefundenen Lohnbewegungen für zirka 9000 Berliner Metallarbeiter damals den Neunstundentag. Die Folge dieser Kämpfe brachte denn auch ein für die damaligen Verhältnisse gewaltiges Anwachsen sowohl des Deutschen als auch des Berliner Metallarbeiter-Verbandes.

So stieg die Mitgliederzahl der Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes von 1929 auf 4172 Mitglieder = 116 Proz., die des Lokalverbandes von 5631 auf 10999 = 95,6 Proz.

Aber auch das Unternehmertum war mit dem Ausbau seiner Organisationen nicht müßig gewesen. Neben dem **Verband Berliner Metall-Industrieller**, genannt „Rühnemänner-Verband“, mit dem berüchtigten „**Schwarzen Kabinett**“ in der Gartenstraße 160, hat sich im Oktober 1896 unter der Führung des Mitinhabers der Firma Frister, des Herrn Hegewald, ein **Verband der Metallwaren-Fabrikanten** gebildet, der sich bereits im Dezember desselben Jahres rühmte, daß in den Verbandswerkstätten zirka 8000 Arbeiter beschäftigt seien. Die Herren eröffneten dann auch in der Alexandrinenstraße eine zweite Gartenstraße, um ihre Betriebe feuchenrein zu halten. Im Dezember wurde alsdann noch der „Rühnemänner-Verband Nr. 3“ für die **Klempner und Kupferschmiede-meister**, sowie die **Gas- und Wasser-Installateure** etabliert.

Den älteren Kollegen ist das „Schwarze Kabinett“ gewiß noch in Erinnerung, ebenfalls die von den Fabrikanten in Umlauf gesetzten „Schwarzen Listen“. Um aber auch die jüngeren Kollegen damit bekanntzumachen, lassen wir eine „Schwarze Liste“ der Firma Groß & Graf aus dem Jahre 1893 umstehend folgen.

\*

Die immer mehr sich verschärfenden Kämpfe mit den Unternehmern und das stete Anwachsen der Organisation sowie andere Begleitumstände, wie Auszahlung des Reisegeldes, als auch andere aktuelle Fragen, die schneller Erledigung bedurften, drängten dazu, der Frage der Verschmelzung der einzelnen Verwaltungen näherzutreten. Erstmals wurde diese Frage im Jahre 1895 erörtert, jedoch wurde von einigen Verwaltungen (u. a. von Norden) der ausgehändigte Verschmelzungsplan abgelehnt und konnte daher zunächst nicht verwirklicht werden. Die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse verlangten jedoch gebieterisch, diese Frage Anfang 1896 von neuem aufzurollen. Nunmehr stimmten sämtliche Verwaltungen der Verschmelzung zu, sowie gleichzeitig der Eröffnung eines Bureaus mit einem angestellten Kassierer. Am 1. April 1896 wurde dann dieses Bureau in der



# Schwarze Liste der Firma Groß & Graf

anlässlich des Mechaniker-Streiks im Jahre 1893.

- 1, Brandtetter, Aug. Mechaniker, Holimannstr. 36.
- 2, Buckisch, Wilhelm, " Alte Jacobstr. 78.
- 3, Beyer, Rolfert Arbeiter, Cuvrystr. 34.
- 4, Breitländer, Friedrich, Montain, Chausseestr. 61.
- 5, Berger, Carl Maschinenbau, Wackerstr. 53.
- 6, Draeger, Albert " Langestr. 17.
- 7, Falkenhayn, Lutzfeld, " Mariendorf, Grünstr. 12.
- 8, Frase, Julius " Matzerstr. 19.
- 9, Gaulke, Ernst " Wangelstr. 19.
- 10, Gadies, Franz Schlosser, Cuvrystr. 30.
- 11, Hengstbach, Alb. Maschinenbau, Britzerstr. 6.
- 12, Heilm, Carl " Lappinestr. 31.
- 13, Heilbig, Otto " Cottbinderstr. 23.
- 14, Herzog, Albert, Gießen " Faltmannstr. 59.
- 15, Heller, Heinrich " Wangelstr. 19.
- 16, Halbmeyer, Arthur " Witzstr. 38.
- 17, Hofert, Emil " Alte, Morbit 52.
- 18, Koesler, Max " Mittelmühlstr. 25.
- 19, Kany, Heinrich " Dingfuhstr. 31.
- 20, Kirsch, Rolfert " Kottbusmüllstr. 65.
- 21, Kulow, Ernst " Altkampstr. 163.
- 22, Leddihn, Eugen " Jacobstr. 5.
- 23, Mischke, Rolfert " Montainstr. 8.
- 24, Manhold, Eugen " Rixdorf, Lärchenstr. 72.
- 25, Neumann, Heinrich " Altonaerstr. 44.
- 26, Martin, Carl Maschinenbau, Döberstr. 14.
- 27, Paetz, Hermann, Gießen, Friedrichshagen, Grünstr. 40.
- 28, Philipp, Rolfert Maschinenbau, Gießenstr. 34.
- 29, Piroch, Heinrich " Nottarstr. 16.
- 30, Rasnack, Eugen " Pittstr. 32.
- 31, Trupp, Eduard " Wangelstr. 32.
- 32, Salow, Rolfert " Borsigstr. 134.
- 33, Haehon, Leo " Rosenthalstr. 52.
- 34, Schultz, Emil Arbeiter, Königbergerstr. 3.
- 35, Hammert, Heinrich, Maschinenbau, Langestr. 12.
- 36, Lape, Hermann " Rixdorf, Lärchenstr. 167.
- 37, Tempel, Wilhelm " Gießenstr. 36.
- 38, Teipelke, Emil " Neu-Meißen, Köpstr. 38.
- 39, Timm, Otto " Montainstr. 4.
- 40, Thygesen, Robert " Seelitzstr. 123.
- 41, Teich, Paul " Gießenstr. 76.
- 42, Tröger, Hermann, Schlosser, Salowstr. 3.
- 43, Urban, Gießen, Maschinenbau, Wangelstr. 48.
- 44, Weber, Albert Maschinenbau, Tatarstr. 8.
- 45, Zalejsky, Raymond, Schlosser, Orenstr. 787.
- 46, Zimmernann, Paul, Wangelstr. 58.





1907–1912. Erstes Verbandshaus der Verwaltungsstelle Berlin  
des Deutschen Metallarbeiter=Verbandes  
NW 6, Charitéstraße 3



Fischerstraße 22 eröffnet und Kollege Hofmann als Kassierer angestellt. Der Anfang war dornenvoll und mit vielen Schwierigkeiten verknüpft. Die Bureau-einrichtung war wegen Mangel an Geld äußerst primitiv. Dem geringen Beitrag von 15 Pfg. pro Woche standen hohe Ausgaben für Gemahregelte, Streiks, Reisegeld usw. gegenüber, so daß an alle in der Bewegung stehenden Kollegen hohe Anforderungen an persönlichen und materiellen Opfern gestellt wurden. Nichtsdestoweniger wurden alle Verbandsarbeiten zur Hebung und zum Ausbau der Organisation zum Trotz des schon damals gewaltigen Unternehmertums mit Lust und Liebe von den damaligen Kollegen ausgeführt. Durch ein unliebsames Vorkommnis wurde Anfang Februar 1897 der Kollege Friedrich Schlegel, an Stelle von Hofmann, als Angestellter gewählt.

Der Wendepunkt im Streit um die Form der Organisation, zum Vorteil sämtlicher Berliner Metallarbeiter, trat im Januar 1897 ein. Zwischen den Kollegen Kurgas und Rohrlack von der Agitationskommission des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes einerseits und den Kollegen Litfin und Bezold vom Berliner Verband andererseits fanden vertrauliche Besprechungen ohne Kenntnis der beiderseitigen Vorstände statt, um über die Bedingungen des Übertritts des Berliner Verbandes zum Deutschen Metallarbeiter-Verband zu beraten. Das Resultat dieser Besprechungen war, daß die vier oben genannten Kollegen am 22. Januar 1897 auf Veranlassung des Hauptvorstandes nach Stuttgart fuhren, um die Bedingungen des eventuellen Übertritts festzusetzen. Eine Reihe von Kollegen in beiden Organisationen waren über die gepflogenen Verhandlungen nicht sonderlich erbaut, aber nur deshalb, weil sie nicht vorher davon unterrichtet wurden. Nachdem die Verhandlungen in Stuttgart jedoch zu einem günstigen Resultat führten, fanden sich auch diese Kollegen damit ab.

Am 21. Februar 1897 nahm dann eine außerordentliche Generalversammlung des Berliner Verbandes zu der Frage des **Anschlusses an den Deutschen Metallarbeiter-Verband** Stellung. Nach einem am 23. Februar im „Vorwärts“ erschienenen Bericht führte der Vorsitzende Kollege Litfin etwa folgendes aus:

„Die Berliner Metallarbeiter wären außer in den beiden großen Verbänden — dem Deutschen und dem Berliner — noch in verschiedenen kleineren Gewerkschaften organisiert. Dieser Umstand habe bisher oft zu Reibereien unter den einzelnen Organisationen und zu Streitigkeiten um die Organisationsform geführt, weshalb es nicht möglich war, gegenüber den einig und geschlossen dastehenden Unternehmer-Vereinigungen die Forderungen der Arbeiter mit der erforderlichen Einmütigkeit und Energie zu vertreten, ja man konnte nicht einmal immer das schon Er kämpfte auf die Dauer

halten. Aus der Erkenntnis, daß ein Zusammengehen aller Berliner Metallarbeiter notwendig sei, habe sich die Zehner-Kommission gebildet. Es stellte sich jedoch heraus, daß zunächst eine Verständigung zwischen den beiden größten Organisationen, dem Deutschen und dem Berliner Verband, herbeigeführt werden müsse. Die Frage war nur, auf welcher Grundlage das geschehen könne. Zu einem bedingungslosen Übertritt, wie ihn die hiesigen Vertreter des Deutschen Verbandes forderten, konnte sich der Berliner Verband nicht bereit erklären, denn er sei nach wie vor der Ansicht, daß die eigenartigen großstädtischen Verhältnisse ein gewisses Maß von Selbstständigkeit für die gewerkschaftliche Organisation einer Großstadt verlangen, und daß ohne diese Selbstständigkeit ein erfolgreiches Wirken nicht möglich sei. Der Zentralvorstand des Deutschen Verbandes erkenne das auch an, er zeige den Berlinern ein weit größeres Entgegenkommen, als die hiesigen Mitglieder des Deutschen Verbandes, und sei bereit, der zu Ostern stattfindenden Generalversammlung diejenigen Statutenänderungen zu empfehlen, welche der Berliner Verband zur Bedingung seines Beitritts mache und die dahin gehen, allen örtlichen Verwaltungsstellen, die mehr als 3000 Mitglieder haben (zur Zeit Berlin und Nürnberg), die Lieferung der „Metallarbeiter-Zeitung“ an alle Mitglieder nicht zur Pflicht zu machen, ihnen von den Einnahmen zwei Drittel zur freien Verfügung und 25 Proz. des letzten Drittels zur Deckung der Verwaltungskosten zu überlassen; ferner sollen sie freie Hand haben hinsichtlich der Bewilligung von Unterstützungen und Rechtsschutz, sowie bei Verhängung von Sperren und Arbeitseinstellungen, auch soll ihnen die detaillierte Abrechnung mit dem Hauptvorstand erlassen bleiben. Der Hauptvorstand verkenne nicht, daß der Beitritt des Berliner Verbandes einen großen agitatorischen Wert habe, und daß in diesem Falle auch die kleineren Vereine nicht umhin könnten, ihren Beitritt zum Deutschen Verband zu erwägen.“

Der Kollege Litfin empfahl folgende Resolution:

„In Erwägung, daß durch die fortschreitende Technik und das sich stetig konzentrierende Kapital die Ausbeutung der Arbeit täglich intensiver wird, daß die Unternehmerklasse sich mehr und mehr zusammenschließt, um selbst die berechtigtesten Forderungen der Arbeiter abzuwehren, erwartet die Versammlung eine dauernde Hebung der Lage der arbeitenden Klasse nur von einer gänzlichen Umwandlung der privatkapitalistischen in eine sozialistische Produktion. Um dieses Ziel herbeizuführen und auch innerhalb der heutigen Gesellschaftsordnung die geistigen und materiellen Interessen der Berufsgenossen möglichst zu wahren und zu fördern, ist eine starke Organisation notwendig.“

Die Versammelten, welche seit Jahren in einem nur auf Berlin beschränkten Verband organisiert sind und unter dieser Form versucht



haben, nach besten Kräften ihre Interessen zu vertreten, sind überzeugt, daß die beste Form der Organisation die lokale wäre, falls es gelänge, alle Berliner Metallarbeiter in derselben zu vereinigen. Da diese Möglichkeit nicht vorhanden, vielmehr der seit Jahren bestehende Streit über die Form der Organisation das einige, kräftige Vorgehen verhindert, beschließt die außerordentliche Generalversammlung: Unter der Bedingung, daß die Anträge des Vorstandes des „Deutschen Metallarbeiter-Verbandes“ (welche in Nr. 8 der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ veröffentlicht sind) auf der Generalversammlung am 20. April in Braunschweig angenommen werden, den „Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend“ aufzulösen und mit dem gesamten Barvermögen und Verbandseigentum am 1. Juli 1897 in den „Deutschen Metallarbeiter-Verband“ einzutreten.“

Nach eingehender Aussprache wurde die Resolution mit allen gegen vier Stimmen angenommen.

Am 25. Februar fand dann eine Besprechung von Vertretern der in Berlin bestehenden Metallarbeiter-Organisationen statt, die zu dem Resultat führte, nach vorheriger Verständigung mit den anderen in Frage kommenden Orten Deutschlands zu Ostern in Braunschweig eine Konferenz aller in Deutschland bestehenden Metallarbeiter-Organisationen abzuhalten, um zu versuchen, eine Verschmelzung aller Organisationen mit dem Deutschen Metallarbeiter-Verband herbeizuführen.

Die in Hamburg domizilierenden Metallarbeiter-Organisationen waren in der Mehrzahl gegen die Einberufung dieser Konferenz. Da angenommen wurde, daß die Hamburger den Zweck derselben nicht richtig verstanden hätten, wurde beschlossen, die Kollegen Naether, Körsten und Faber nach Hamburg zu entsenden, um die Angelegenheit klarzustellen. Dieser Versuch, die Hamburger von der Notwendigkeit der in Braunschweig geplanten Konferenz zu überzeugen, scheiterte an dem Verhalten der Vertreter der übrigen Organisationen, so daß die Konferenz nicht stattfinden konnte.

Nachdem dann der Verbandstag in Braunschweig die zwischen den beiden Organisationen abgeschlossenen Übertrittsbedingungen angenommen hatte, fand am 3. Mai in Martens' Salon eine gutbesuchte Generalversammlung des Berliner Verbandes statt, in der mit allen gegen eine Stimme beschlossen wurde, die Auflösung des Verbandes vorzunehmen und bereits am 1. Juni den Anschluß an den Deutschen Metallarbeiter-Verband zu vollziehen.

Diese Beschlussfassung, die jetzt 25 Jahre zurückliegt, ist zum Markstein in der Berliner Metallarbeiter-Bewegung geworden. Ohne dieselbe wäre der heutige Stand der Organisation der Metallarbeiter Berlins unmöglich gewesen. Die Kräfte, die bisher durch den Streit um die Organisations-

form zwischen den beiden stärksten Richtungen der Metallarbeiter für die wirkliche Gewerkschaftsarbeit lahmgelagt waren, konnten jetzt für den Auf- und Ausbau der Organisation tätig werden. Das ist in den folgenden Jahren auch in denkbar vollstem Maße geschehen. Die gute Wirkung, die der Braunschweiger Verbandstagsbeschluss und anschließend daran der Berliner Beschluss ausgeübt haben, zeigte sich darin, daß nach dem Übertritt des Berliner Metallarbeiter-Verbandes zum Deutschen Metallarbeiter-Verband die Klemptner, Goldarbeiter, Former, Bauanschläger, Seilenhauer, die chirurgischen Instrumentenmacher und schließlich auch die Schmiede ihre selbständige Organisation aufgaben und sich gleichfalls dem Deutschen Metallarbeiter-Verband anschlossen. Die dadurch erzielte Konzentration der Kräfte hat es ermöglicht, eine Metallarbeiter-Organisation im heutigen Umfange in Berlin aufzubauen.

Die Verwaltungsorgane der geeinten Berliner Metallarbeiter, der Verwaltungsstelle Berlin des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, wie der offizielle Name seit 1897 lautet, sind dem Grunde nach heute noch dieselben, wie sie im Gründungsjahr für notwendig erachtet und dementsprechend gestaltet wurden.

Die Körperschaften sind folgende:

- Engere Ortsverwaltung, bestehend aus Bevollmächtigten, Kassierern, Revisoren und Beisitzern, insgesamt 12 Personen;
- Mittlere Ortsverwaltung, bestehend aus der engeren Ortsverwaltung, den Bezirksleitern und den Branchenvertretern;
- Erweiterte Ortsverwaltung, bestehend aus der engeren und mittleren Ortsverwaltung, den Mitgliedern der Bezirksleitungen und Branchenkommmissionen.

Einige durch die Entwicklung der Verhältnisse bedingte Veränderungen, wie zum Beispiel die Eingliederung der Hauptgruppenleiter der Betriebsräte in die mittlere Ortsverwaltung, haben im Prinzip die Struktur der Verwaltungsorgane seit der Zeit des Bestehens der Verwaltung nicht verändert. Es darf wohl behauptet werden, daß der Aufbau der Organe sich für die Durchführung der Arbeit als durchaus geeignet erwiesen hat und auch heute noch als zeitgemäß und zweckentsprechend angesprochen werden kann.

Zur Zeit der Verschmelzung bestand noch als Überbleibsel aus der Zeit des Sozialistengesetzes das öffentliche Vertrauensmänner-System; es gab einen öffentlichen Vertrauensmann der Metallarbeiter Groß-Berlins, außerdem öffentliche Vertrauensleute der Metallarbeiter im Norden, Osten, Süden, Westen; daneben hatte jede Branche ihre öffentlichen Branchen-Vertrauensmänner. Der hauptsächlichste Zweck des Systems der öffentlichen Vertrauensmänner war, nach außen als die offiziellen Leiter der zu führenden



Streiks aufzutreten. Die Führung der Streiks durch die Gewerkschaften hätte bei den bestehenden politischen Verhältnissen leicht zu behördlichen Gewaltmaßnahmen Anlaß geben können. Gleichzeitig mußten sie die zur Durchführung der Bewegungen notwendigen Mittel durch freiwillige Sammlungen aufbringen, die dann in dem sogenannten öffentlichen Fonds zusammenfloßen. Dieser Fonds hat im Leben der Berliner Metallarbeiter eine sehr wichtige Rolle gespielt.

Die Abrechnung erfolgte für alle Sammlungen durch den Vertrauensmann Groß-Berlins in öffentlichen Metallarbeiter-Versammlungen. Der erste öffentliche Vertrauensmann für ganz Berlin war Kollege Reinhold Pegold, sein letzter Nachfolger Kollege Otto Naether, der bis 1899 diesen Posten bekleidete und dann 1. Bevollmächtigter der Berliner Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes wurde. In den letztverfloßenen Jahren hatten sich die politischen Verhältnisse soweit geklärt, daß Gefahren bei Führung von Streiks durch die Gewerkschaften kaum noch zu befürchten waren. Das System der öffentlichen Vertrauensleute konnte deshalb, weil überflüssig, aufgelöst und von den Funktionären des Verbandes übernommen werden.

Der öffentliche Fonds ist dann durch Beschluß der Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes der lokalen Kasse der Berliner Verwaltungsstelle überwiesen worden.

Diese Maßnahmen haben sich in den darauffolgenden Jahren durchaus bewährt, und heute gilt es als etwas Selbstverständliches, daß jeder ordnungsgemäße Streik von der Organisation geführt wird.

Über die Ergebnisse der Agitation muß an dieser Stelle auch noch einiges gesagt werden, besonders soweit diese sich auf die Gewinnung neuer Mitglieder erstreckte.

Von der Generalversammlung in Braunschweig war entsprechend der Vereinbarung zwischen dem Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und dem des Berliner Metallarbeiter-Verbandes als Termin für den Übertritt der 1. Juni 1897 bestimmt. Bis dahin mußten alle Mitglieder des Berliner Metallarbeiter-Verbandes und alle Mitglieder der schon bestehenden einzelnen Verwaltungsstellen Berlin des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes ihre Bücher im Bureau der Organisation abgeben, um in die neue gemeinsame Verwaltungsstelle des Metallarbeiter-Verbandes überschrieben zu werden. Das taten von beiden Organisationen zusammen rund 6000 Metallarbeiter, so daß mit dieser Mitgliederzahl am 1. Juni 1897 die neue Verwaltungsstelle ins Leben trat. Die beiden Organisationen hatten bis dahin zusammen einen um mehrere Tausend höheren Mitgliederbestand. Bei den Fehlenden war aus irgendeinem Grunde, wie dies bei Verschmelzungen immer vorkommt, der Anschlußtermin versäumt worden.

Es war nun die erste größere Aufgabe der neuen Verwaltungsstelle, die Säumigen wieder heranzuholen. Das ist auch mit einem für damalige Zeiten guten Erfolg gelungen; denn zu der im Jahre 1899 zu Ostern in Halle tagenden vierten Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes konnte auf Grund ihres Mitgliederbestandes die Verwaltungsstelle Berlin bereits 27 Delegierte schicken, was einem Bestand von 13 500 zahlenden Mitgliedern entsprach. Also in 1½ Jahren eine Zunahme des Bestandes um mehr als 100 Prozent.

Dieser Aufstieg hielt weiter an, wenn die Kurve auch nicht in gerader Linie aufwärts ging. Im Jahre 1904 konnten bereits 50 000 Mitglieder als sicherer Bestand gebucht werden, während 1906 schon 80 000 eingeschriebene Mitglieder in Berlin gezählt werden konnten. Die nächsten Jahre des Niederganges der Konjunktur brachten Verluste, die aber bei dem Aufstieg in den Jahren 1910–12 wieder ausgemerzt wurden, so daß 1912–13 sogar eine Mitgliederzahl von 90 000 festgestellt werden konnte. Die Jahre 1914–16 mit ihren Begleiterscheinungen brachten ein Fallen der Mitgliederkurve, die im Herbst des Jahres 1916 ihren Tiefstand erreichte und sich erst allmählich wieder nach oben bewegte, um dann im Jahre 1919 den höchsten Stand von fast 190 000 Mitgliedern zu erreichen.

Seitdem ist zwar wieder ein Fallen der Mitgliederzahl zu konstatieren, doch sind es heute, am Tage der 25. Wiederkehr der Verschmelzung, immerhin noch 153 000 Arbeiter und Arbeiterinnen der Metallindustrie, die in der Verwaltungsstelle Berlin des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes vereinigt sind; ein Resultat der Agitationsarbeit, das zeigt, wie gewaltig die Leistungen sind, die von der Arbeiterschaft vollbracht werden, wenn sie nicht durch innere Streitigkeiten sich selbst Hindernisse bereitet.

Die Wirtschaftskämpfe, die die Verwaltungsstelle Berlin in den letzten 25 Jahren zu bestehen hatte, bilden wohl das wichtigste Kapitel der Geschichte dieses Zeitabschnitts. Es sind Kämpfe um die Verkürzung der Arbeitszeit, Kämpfe um ausreichendes Einkommen, Kämpfe um die Tarifmöglichkeit, Kämpfe um das Recht auf Organisation und was mit diesen Hauptfragen an Nebenfragen noch zusammenhängt. Nichts ist der Verwaltungsstelle an Kämpfen irgendwelcher Art erspart geblieben, Angriffsstreiks, Abwehrstreiks, Aussperrungen der größten Art, auch Solidaritätsstreiks haben nicht gefehlt, so daß man wohl heute sagen kann: in den letzten 25 Jahren haben die Verwaltungsstelle und ihre Mitglieder alle möglichen Arten von Kämpfen zu kosten bekommen.

Im Jahre 1897 war der Kampf der Eisenformer zwar das Bemerkenswerteste, doch war dieser Kampf für die Allgemeinheit ohne jegliche Bedeutung.



Im Herbst 1899 gab es die Kämpfe in der Berliner Gelbmetallindustrie, deren Abschluß zwar im allgemeinen, gemessen an den damaligen Verhältnissen, einen kleinen Erfolg darstellte, aber doch nichts von dem in sich trug, was man einen Erfolg von längerer, nachhaltiger Wirkung nennen kann.

Das Jahr 1900 verlief ohne nennenswerte Kämpfe.

Im Jahre 1901 hatte eine Reihe von kleinen Gruppen, so die Bandagisten und Militäreffekten-Gürtler, Kämpfe, die ein ganz klein wenig zu Tarifabmachungen im Sinne neuester Anschauungen neigten.

1902 hingegen brachte Kämpfe mit derartigen Anzeichen in deutlichem Maße. Es war der Kampf der Bauklempner und der Kampf der Rohrleger. Beide Kämpfe brachten einen Tarifabschluß des Metallarbeiter-Verbandes mit der Arbeitgeber-Organisation des betreffenden Berufs für alle Betriebe, auch Schlichtungsstellen bei etwa ausbrechenden Tariffreitigkeiten.

Der Umfang der Verwaltungsarbeit war in den vorangegangenen Jahren so groß geworden, daß die einzelnen Arbeitsgebiete, sowie die Kompetenzen der einzelnen Körperschaften genauer abgegrenzt werden mußten. Für diesen Zweck wurde für die Verwaltungsstelle Berlin ein eigenes Ortsstatut geschaffen, nach dessen Bestimmungen von nun an die Tätigkeit geregelt wurde. Im Laufe der Jahre ist infolge der Erweiterung sowie der Umstellung der organisatorischen Methoden eine mehrmalige Änderung der einzelnen Bestimmungen notwendig geworden; im allgemeinen blieb aber der Grundgedanke des zuerst geschaffenen Ortsstatuts erhalten.

Das darauffolgende Jahr 1903 brachte im Frühjahr erneut einen Kampf für die Klempner, der nach dreiwöchiger Dauer mit einem Tarifabschluß bis zum Jahre 1906 endete. Dieser Kampf zeitigte den ersten Tarifabschluß im modernen Sinne, und es kann wohl gesagt werden, daß bei späteren Kämpfen um Tarifabschlüsse, soweit angängig, der Tarifvertrag der Klempner als Muster genommen wurde.

Im gleichen Jahre war die erste Lohnbewegung aller Berufe der Gelbmetallindustrie Berlins, die einen Tarifabschluß nach Art des Bauklempnertarifs zum Ziele hatte. Dieser Kampf, der im November 1903 abgebrochen wurde und im Herbst 1904 wieder begann, gehört zu den umfangreichsten der damaligen Zeit. Er zeigte die vollständige Abkehr von der bisherigen Kampfweise.

Während man sich bisher damit begnügt hatte, den einzelnen Unternehmer zur Anerkennung der Forderung zu bringen, ohne danach zu fragen, ob wenige Wochen nach Beendigung des Kampfes die Zugeständnisse noch hochgehalten wurden, ging jetzt die Forderung der Gewerkschaften dahin, mit der Organisation der Unternehmer zu einem Abkommen für eine

bestimmte Zeit zu kommen und für diese Zeit eine Überwachungskommission einzusetzen, die alle Verstöße gegen die getroffenen Abmachungen durch Verhandlungen regelt.

Der Vorteil solcher Abmachungen sollte nach damaliger Auffassung, die wohl auch heute noch richtig ist, darin bestehen, daß für die Dauer des Abkommens der Arbeiter weiß, was er zu beanspruchen hat; für den Unternehmer bestand bei Innehaltung des Abkommens die Sicherheit, für die Dauer des Abkommens ruhig mit genügender Vorausberechnung fabrizieren zu können.

Wenn die Unternehmer diesen, den Unternehmern wie auch den Arbeitern zugute kommenden Gedanken nicht gutgeheißen haben, so liegt es zweifellos daran, daß in damaliger Zeit die Unternehmer glaubten, ohne derartige Abkommen uneingeschränkte Ausbeutungsfreiheit zu haben und dabei mehr zu profitieren.

Die Kämpfe der Gelbmetallindustrie im Jahre 1903-04 haben dieser Industrie in Berlin großen Schaden gebracht und viele Arbeiten nach außerhalb gedrängt, was die Fabrikanten erst nachher zu ihrem Bedauern und großen Leidwesen als sehr nachteilig für sie, eingesehen haben.

Es ist das zweifellos darauf zurückzuführen, daß die Unternehmer dieser Industrie die Politik, die ihnen von ihren Syndikati anempfohlen war, streng befolgten. Damit war zwar der Bedeutung, die diese Herren für sich erstrebten, Vorschub geleistet, aber nicht dem Interesse der Industrie gedient.

Das haben die Unternehmer der Gelbmetallindustrie wohl auch eingesehen und sich der Frage des Abschlusses von Tarifen in späteren Jahren weniger abneigend gegenübergestellt, als es in den Jahren 1903-04 der Fall war. Wenige Jahre nach diesen Kämpfen bestanden für die meisten Betriebe der Gelbmetallindustrie Groß-Berlins einzeln oder gruppenweise Tarifverträge mit weit höheren Lohnsätzen als sie 1903-04 in den Forderungen der Arbeiter enthalten waren.

Im Jahre 1905 war das Bemerkenswerteste unter den Kämpfen in Berlin die Elektro-Aussperrung, die anschließend an einen gleichzeitigen verhältnismäßig kleinen Streik in einem Betriebe der Firma Siemens & Halske und der A.E.G., Oberschöneweide, ausbrach. Durch diese Aussperrung, die den bis dahin noch Unorganisierten die Taktik des Unternehmertums in kräftigster Weise vor Augen führte, hat die Organisation weit über 10 000 Mitglieder gewonnen.

Es war für jeden, der die Verhältnisse kannte, klar, daß die geringfügigen Forderungen, die die Streikenden stellten, unmöglich die Firmen zur Aussperrung veranlaßt haben konnten, vielmehr war der Herr-im-Hause-Standpunkt, das Streben, sich in seinen Ausbeutungsmöglichkeiten nicht beschränken zu lassen, die Triebfeder der Aussperrung.



Das sahen auch die Arbeiter ein, und dabei erwachte bei vielen Tausenden der Gedanke der Notwendigkeit, diesem Unternehmergedanken eine Macht entgegenzustellen, die stark genug war, wenn irgend angängig, die Halsstarrigkeit der Unternehmer zu brechen. Das ist ein Erfolg dieser Aussperrung, der nicht dadurch verkleinert wurde, daß die beiden verhältnismäßig kleinen Streiks, die zur Aussperrung führten, ohne direkten Erfolg beendet werden mußten.

Das Jahr 1906 brachte im Frühjahr ohne Kampf eine Erweiterung des Tarifvertrages für die Bauklempler und einen in seinem Umfang bis dahin noch nicht dagewesenen Tariffkampf der Bauschlosser. Dazu kamen noch zirka 15000 Mai-Ausgesperrte nebst einer ganzen Reihe sonstiger Kämpfe, so daß das Jahr 1906 wohl als eins der bedeutungsvollsten Kampfsjahre angesprochen werden kann.

Im Herbst 1906 begann der große Kampf wegen der vom Unternehmer ins Leben gerufenen gelben Werksvereine, von den Kollegen allgemein als „Gelbe Seuche“ bezeichnet, bei der Firma Siemens & Halske. Bis Jahreschluß war dieser Kampf noch nicht beendet; erst 1907 konnte er zu Ende geführt werden.

Im Jahre 1906 erfolgte auch die Absplitterung der Rohrleger, die glaubten, den Lockungen eines früheren Verbandsangestellten folgen zu müssen und eine eigene Organisation errichteten. Das Schicksal dieser eigenen Organisation ist bekannt; heute sind die im Jahre 1906 abgesplitterten Rohrleger längst wieder zum Verband zurückgekehrt, während der Mann, der sie seinerzeit veranlaßte aus dem Verband auszutreten, heute Unternehmer ist.

Von den großen Kämpfen in den Eisengießereien Deutschlands im Jahre 1906 ist Berlin nicht berührt worden, wenn auch die angedrohte Aussperrung des Gesamtverbandes der Metall-Industriellen Deutschlands, die allerdings nicht zur Ausführung kam, Berlin mitbetroffen hätte.

Die nächsten Jahre waren Jahre der niedergehenden Konjunktur und unterblieben deshalb umfangreiche Angriffskämpfe, obgleich die zahlreichen Einzelkämpfe einen Umfang annahmen, der wesentlich größer war, als dies bei früheren Einzelkämpfen der Fall gewesen ist. Diese Krise, besonders im Bauberufe, rief diese Unternehmer auf den Plan, um, wenn möglich, sich der Lasten zu entledigen, die ihnen durch die Kämpfe der früheren Jahre auferlegt waren. Wir sehen deshalb im Jahre 1909–10 Kämpfe der Berliner Bauklempler, die wenig oder gar keinen Fortschritt bezüglich der sozialen Position der Arbeiter brachten.

1911 wurde als hervorragendste Lohnbewegung des Jahres der große Kampf in den Eisengießereien, der die Aussperrung der Berliner Metallindustrie hervorrief, von der zirka 80000 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen wurden, geführt. Der Kampf endete nach monatelanger Dauer mit einer Vereinbarung für das Berliner Eisengießergewerbe.

Die nächsten Jahre bis zum Kriegsbeginn brachten die gewöhnlichen Kämpfe in einzelnen Berufsgruppen und Untergruppen, sowie in einer großen Reihe einzelner Werkstätten, in einem Umfang, daß man wohl sagen kann, die Verwaltungsstelle Berlin ist keinen Tag des Jahres ohne Streik gewesen.

Unter konsequenter Betonung des Kampfwillens zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen hatte die Organisation in Berlin ihren Wirkungsgrad entfaltet. Wenn auch einzelne Kämpfe, die sich über ganze Industriezweige ausdehnten, manchmal nicht den Erfolg des gesteckten Kampfzieles brachten, so hatte doch im allgemeinen die von der Organisation befolgte Richtung das Verständnis und die Zustimmung der Metallarbeiterschaft ausgelöst.

Trotz aller Versuche des koalitierten Unternehmertums, sowie der mit ihm im Bunde stehenden Staatsgewalt, die Entwicklung der freigewerkschaftlichen Kampf-Organisationen der Metallarbeiter zu hindern und eventuell ganz zu unterbinden, war diesen reaktionären Kräften ein Erfolg nicht beschieden.

Je nach der Wirtschaftslage, ob Krisenzeit oder Hochkonjunktur, sowie auch im gewissen prozentualen Verhältnis zur Entwicklung der Metallindustrie Groß-Berlins überhaupt, wuchs die Mitgliederzahl unserer Organisation, manchmal langsamer, manchmal sprunghaft, und die stattliche Mitgliederzahl von 90689 am Schluß des Jahres 1913 legte ein beredtes Zeugnis für die Werbekraft der in unserer Organisation befolgten Ideen und Tendenzen ab.

Alle gaben sich der Erwartung hin, daß die Entwicklung der Metallarbeiterbewegung Berlins in absehbarer Zeit dazu führen müßte, bei der Weiterbefolgung des bisher eingeschlagenen Weges die gesamte Groß-Berliner Metallarbeiterschaft unter der Fahne unserer Organisation zu vereinigen. Die Erwartungen eines großen Teils der Kollegen, die infolge ihrer langjährigen Funktionärität nicht nur persönlich, sondern auch geistig mit der Organisation bereits verwachsen waren, sollten in der kommenden Zeit, bedingt durch bestimmte Ereignisse, enttäuscht werden.

Der durch die kapitalistischen Gegensätze der Industriestaaten der Welt im August 1914 heraufbeschworene Krieg brachte unserer Verwaltungsstelle nicht nur sachliche und technische Schwierigkeiten, sondern bedingte auch ganz wider Erwarten eine vollkommen geistige Umstellung.

Wenn, wie schon angeführt, bisher die Berliner Metallarbeiter-Organisation konsequent auf dem Boden der Kampftheorie gestanden hatte, wurde infolge der von außen einwirkenden politischen Einflüsse diese Tendenz im allgemeinen verändert. Während die politische Vertretung der freigewerkschaftlichen Arbeiterschaft im Parlament — die sozialdemokratische Partei Deutschlands — bisher auf politischem Gebiet den Standpunkt des Klassenkampfes mit derselben Konsequenz vertrat, wie er auf wirtschaftlichem Gebiet



von den Gewerkschaften vertreten wurde, änderte die Kriegspsychose die geistige Einstellung der politischen Führer der Arbeiterschaft. Der aus dieser geistigen Einstellung entstandene politische Burgfriede mußte naturgemäß auf die andere Organisationsform der Arbeiterschaft, die freigewerkschaftliche, wenigstens soweit ihre Führung in Frage kam, bestimmend einwirken.

Damit war durch die Änderung der gewerkschaftlichen Taktik die Voraussetzung für den wirtschaftlichen Burgfrieden geschaffen, der in späteren Jahren so große Gegensätze in der freigewerkschaftlichen Arbeiterbewegung heraufbeschwören sollte. Zur Charakterisierung des Gegenseitigkeitsverhältnisses zwischen Arbeiter- und Unternehmerschaft am Schluß des Jahres 1914 soll die Stelle des Jahresberichts wiedergegeben werden, die sich mit diesem Verhältnis beschäftigt, und zwar heißt es auf Seite 5 des erwähnten Berichts:

„Die Haltung der Arbeitgeber war in der ersten Zeit nach Kriegsausbruch unglaublich rigoros. Keinerlei Verständigung war möglich, so daß die Empörung der Arbeiter einen hohen Grad erreichte.

Plötzlich aber schlug die Stimmung um. Es kamen nämlich Aufträge von der Heeresverwaltung, und zwar in so großem Umfange, daß an Stelle des bisherigen Übersflusses an Arbeitskräften ein Arbeitermangel eintrat, verursacht einmal durch die Einziehung Tausender und Aber-tausender zum Heeresdienst und zum anderen durch die immer größer werdenden Aufträge der Heeresverwaltung.

Nun war von keinerlei Abzügen mehr die Rede. Nun fanden die Arbeitgeber wieder andere Töne! Um möglichst jedwede Störung zu verhüten, wurde nun unseren Kollegen in den schönsten Tönen das Lied von den Pflichten dem bedrängten Vaterlande gegenüber vorgesungen.

Glücklicherweise hatte die Mehrzahl unserer Kollegen sehr wohl verstanden, was es mit diesen schönen Worten der Unternehmer auf sich hatte, und zwar der Unternehmer, die noch kurz vorher glaubten, eine günstige Gelegenheit ausnutzen zu können, um die Arbeiter recht kräftig zu drücken.“

Diese kurze Charakteristik zeigt mit vollkommener Klarheit, wie das Gros der Berliner Metallarbeiterschaft den kapitalistischen Auswirkungen beim Kriegsbeginn gegenüberstand.

Wenn auf Grund dieser Erkenntnis es gar nicht zweifelhaft sein konnte, wie die Berliner Metallarbeiterschaft im allgemeinen zu einer Änderung der Taktik der Organisation stehen würde, und trotzdem in allernächster Zeit eine Verständigung mit dem Unternehmertum der Metallindustrie, sowie der damals alles unter ihren Stiefel tretenden Militärbehörden propagiert wurde, war es nicht zu vermeiden, daß diese Gegenseitigkeit in der Auffassung der Mitgliedschaft zur Organisationsleitung, schwere innere Kämpfe in der Organisation heraufbeschwören mußte.

Schon im Dezember des Jahres 1914 zeigten sich auf Anregung der Unternehmer in den Betrieben die ersten Maßnahmen der Kriegsbehörden, und zwar wurde allen in der Metallindustrie Beschäftigten das Recht der Freizügigkeit dadurch unterbunden, daß der Wechsel der Arbeitsstelle dem Metallarbeiter die angenehme Aussicht brachte, für die Interessen des deutschen Kapitals den Heldentod sterben zu dürfen. Trotzdem ließ sich die Metallarbeiterschaft in der Stellung ihrer wirtschaftlichen Forderungen, die durch die Steigerung der Preise der Lebenshaltung für sie eine Notwendigkeit wurden, nicht einschüchtern.

Das Unternehmertum, im Bunde mit den Behörden, suchte jetzt nach einem anderen Ausweg, um die in Berlin noch vorhandenen Ausbeutungsobjekte möglichst an ihren Betrieb zu fesseln; denn trotz allen Hasses mit dem das Unternehmertum den freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter bisher verfolgt hatte, war es ihm doch eine Selbstverständlichkeit, daß nur dann Profit erzeugt werden kann, wenn eine möglichst große Zahl von Arbeitern ohne besondere — durch den Wechsel des Arbeitsplatzes bedingte — Störungen zur Arbeitsleistung zur Verfügung steht.

Die nächste Maßnahme, die von der Feldzeugmeisterei für die Metallindustrie erfunden wurde, war der sogenannte „Kriegsschein“, ohne den ein Unternehmer einen aus einem anderen Betriebe abgegangenen Arbeiter nicht einstellen durfte. Durch den sich in sehr vielen Betrieben gegen diese Maßnahme der Militärbehörde zeigenden Widerstand der Arbeiterschaft sah sich die Organisationsleitung in Berlin gezwungen, mit den Militärbehörden Verhandlungen anzuknüpfen. Trotzdem die Metallarbeiterschaft damals erwartete, daß durch das Dazwischentreten der Organisation diese Beschränkung der Freizügigkeit aufgehoben werden würde, wurde von der Organisationsleitung, gleichzeitig im Namen der in der Metallindustrie mit interessierten Organisationen, eine Vereinbarung getroffen, die unter dem Namen „Kriegsaus-schuß für die Metallindustrie Groß-Berlins“ die ersten Beweise burgfriedlichen Arbeitens zwischen Arbeiter- und Unternehmer-Organisation unter Mitwirkung der Militärbehörden lieferte.

Der steigende Bedarf des menschenfressenden Krieges nach neuem Kanonensfutter führte zu immer stärkerer Herausziehung der in der Kriegsindustrie noch beschäftigten militärfähigen Arbeiter. Genau so wie in allen anderen kriegsführenden Staaten die Metallindustrie der für die Kriegführung unentbehrlichste Industriezweig war, mußte unter der immer stärkeren „Aus-kämmung“ die Produktion der Metallindustrie am stärksten leiden. Dazu kam die riesige Unforderung, die das sogenannte „Hindenburg-Programm“ an die Metallindustrie stellte. Die mit immer größerem Raffinement ausgestalteten technischen Werkzeuge der Kriegführung verlangten ebenfalls durch



ihren kolossalen Verbrauch eine gewaltige Produktionssteigerung in der Metallindustrie.

Da nicht nur die Arbeiterschaft, sondern auch weite Kreise des Bürgertums sich in immer steigenderem Maße in Opposition zu der Weiterführung des Krieges stellten, und die beim Bürgertum in der ersten Zeit des Krieges noch sehr starke freiwillige Hilfe zur Durchführung der Kriegserfordernisse ganz merklich abflaute, sahen sich die interessierten Stellen der Kriegsführung (Unternehmer und Militär) erneut veranlaßt, durch gesetzliche Maßnahmen das erheblich gesunkene Interesse für die Arbeitsleistung der Kriegsindustrie zwangsweise zu steigern. Dieser Zweck sollte durch das am 5. Dezember 1916 erlassene Gesetz über den „Vaterländischen Hilfsdienst“ erreicht werden.

Wie so vieles, was während der Kriegszeit zum Schaden der Arbeiterschaft eingeführt wurde, in Berlin seinen Ursprung hatte, ertönte die Fanfare für das Hilfsdienstgesetz auch von Berlin aus. Durch einen Artikel im „Berliner Tageblatt“ wurde die Arbeiterschaft damals mit der ihr neu drohenden Gefahr bekanntgemacht. Nach einer anfänglichen Opposition fand sich unsere Organisation und ihre Leitung nach kurzer Zeit auch mit diesem Gesetz ab.

Die bis dahin illegal tätigen Funktionäre der Organisation erhielten durch dieses Gesetz eine gewisse Daseinsberechtigung. Für die wirklichen Interessen der organisierten Arbeiterschaft konnten sie aber nicht wirksam werden, weil irgendwelche besonderen Schutzbestimmungen für die Tätigkeit der gewählten Arbeiterausschußmitglieder nicht vorgesehen waren, und dort, wo es nicht durch den Kampfwillen der Belegschaft verhindert wurde, versielen die im Interesse der Kollegenschaft ihre Arbeiterausschußtätigkeit versiehenden Kollegen sehr schnell der Rache und Vergeltung der sich durch diese Arbeit in ihrem Profit bedroht fühlenden Unternehmer der Metallindustrie der Demunziation der Militärbehörden, die fast jedesmal mit der Auslieferung an den Moloch „Militarismus“ endigte.

Die hauptsächlichste Tätigkeit, die die Arbeiterausschußmitglieder in der Groß-Berliner Metallindustrie ungestraft für das Unternehmertum ausüben durften, war die Beschaffung von Nahrungsmitteln für die körperlich immer mehr verelendenden Metallarbeiter. Alles, was irgendwie an Leistung aus den Körpern der Arbeiter herausgepreßt werden konnte, wurde herausgeholt, ohne daß dafür gesorgt wurde, daß die Arbeiterschaft auch einigermaßen die Nahrungsmittel erhielt, die sie zur Aufrechterhaltung ihrer Leistungsfähigkeit benötigte.

So war es nicht zu verwundern, daß im Frühjahr 1917, wo naturgemäß auch in normalen Jahren die Ernährung der Bevölkerung mit verschiedenen Schwierigkeiten verbunden ist, die in der Metallindustrie beschäftigten

Rüstungsarbeiter die vollkommen ungenügende Ernährung nicht mehr glaubten ertragen zu können. Dazu kam, daß die Unzufriedenheit der Metallarbeiter Berlins über die endlose Fortführung des Krieges sich immer mehr steigerte. Es wurden schon damals deutlich erkennbare Anzeichen in den Großbetrieben bemerkbar, daß der Gedanke bei der Metallarbeiterschaft sich immer mehr festsetzte, durch eine direkte Aktion die Beendigung des Krieges herbeizuführen. Wer damals Gelegenheit hatte, die Funktionärkonferenzen der verschiedenen Großbetriebe der Rüstungsindustrie zu besuchen, wird sich noch genau der Debatten erinnern, die darauf hinausliefen, die Frage der Unterernährung mit einem politischen Vorstoß der Arbeiterschaft zu verquicken.

Trotzdem damals diese Stimmen schon sehr zahlreich waren, zeigte eigenartiger Weise doch die am 15. April stattfindende Generalversammlung ein von dieser Auffassung wesentlich abweichendes Bild. Nachdem die Funktionäre in der vorausgegangenen Woche in den Großbetrieben beschlossen hatten, am Montag, den 16. April, zur Erzwingung besserer Ernährungsverhältnisse in den Ausstand zu treten, beschloß die Generalversammlung, daß, wenn der Ausstand Tatsache werden sollte, die Leitung des Metallarbeiterverbandes die erforderlichen Schritte zur Beilegung des Ausstandes unter Verfolgung seines Zieles unternehmen sollte.

Das war ein Beweis dafür, daß die zur Durchführung direkter proletarischer Aktionen notwendige Stimmung bei der Masse der Berliner Metallarbeiter noch nicht vorhanden war.

Am 16. April wurde der erste allgemeine Streik während der Kriegszeit akut. Von 271 741 Arbeitern und Arbeiterinnen, die in der Rüstungsindustrie beschäftigt waren, traten 217 420 in den Ausstand, ein Zeichen dafür, wie weit durch die fortwährend sich steigende Unterernährung die Verzweiflung der Arbeiterschaft gediehen war.

Einer von der streikenden Arbeiterschaft gewählten Kommission wurden in bezug auf die Regelung der Ernährungsverhältnisse unverbindliche Versprechungen gemacht und gleichzeitig wurde eine aus Arbeitern bestehende Kommission, als mitwirkende Kontrollinstanz bei den Ernährungsbehörden, gebildet. Nach wenigen Tagen fand der Streik seinen Abschluß. Nur einzelne Betriebe, bei denen die politische Gärung ein über den Durchschnitt hinausragendes Maß erreicht hatte, nahmen die Arbeit mit der übrigen Arbeiterschaft nicht sofort auf, sondern stellten bestimmte politische Forderungen, für die aber damals die große Masse der Metallarbeiter nicht zu begeistern war.

Infolgedessen waren auch diese Betriebe nach einigen Tagen genötigt, ohne irgend etwas Positives erreicht zu haben, die Arbeit wieder aufzunehmen.



Dieses erste gewaltige sichtbare Zeichen der Unzufriedenheit mit den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen, sowie andererseits der Versuch, durch eine Massenaktion der Metallarbeiter Einfluß auf die Beendigung des Krieges zu bekommen, war den militärischen Diktatoren sehr erschreckend in die Glieder gefahren. Während bis zum 15. April 1917 unsere Verwaltungsstelle unbehindert alle ihre notwendigen Organisationsveranstaltungen ungestört durch die Militärbehörden wahrnehmen konnte, wurde es nach diesem Aufstand der Arbeiter-Initiative fast zur Unmöglichkeit.

Die am 15. April beschlossene neue Tagung zum 29. April wurde durch das Oberkommando in den Marken mit der Begründung verboten, daß auf dieser Generalversammlung eventuell erneut zu einer für den 1. Mai in Aussicht genommenen Arbeitsniederlegung Propaganda gemacht werden könnte. Nachdem sich dieses zu Ohren der Polizei gekommene Gerücht – wie so vieles – als eine Spitzelarbeit herausstellte, wurde eine zum 6. Mai erneut einberufene Generalversammlung genehmigt, wenn von der Tagesordnung die Neuwahl der Ortsverwaltung respektive des ersten Bevollmächtigten gestrichen würde, weil man befürchtete, daß die Wahl des ersten Bevollmächtigten politische Diskussionen heraufzubeschwören in der Lage wäre. Alle anderen Generalversammlungen wurden ebenfalls nur dann genehmigt, wenn die Mitgliedschaft von dem statutarischen Recht der Neuwahl ihrer Leitung Abstand nehmen würde.

Auch eine auf den 3. September 1917 ordnungsgemäß einberufene Generalversammlung wurde wegen dieses Tagesordnungspunktes vom Oberkommando in den Marken verboten.

Da es auf diesem Wege nicht möglich war, die Neuwahl der Verbandsleitung vorzunehmen, teilten beide Bevollmächtigten dem Vorstand mit, daß sie unter diesen Umständen sich veranlaßt sehen, von ihrem Posten zurückzutreten, gleichzeitig ersuchten sie den Vorstand, eine Regelung in Berlin zu treffen.

Die zwei Tage nach dem Termin der verbotenen Generalversammlungen in ganz Berlin stattfindenden Bezirkskonferenzen nahmen Resolutionen an, die ebenfalls unter diesen Verhältnissen den Rücktritt der Bevollmächtigten forderten. Eigenartigerweise haben darauf sämtliche im Verbandsbureau angestellten Kollegen an den Vorstand der Organisation folgendes Schreiben gerichtet:

„Die durch die Kündigung der beiden Bevollmächtigten hervorgerufene Situation zwingt die unterzeichneten Angestellten der Verwaltungsstelle Berlin des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, ebenfalls ihre Posten als Angestellte dem Vorstand zur Verfügung zu stellen.“

Weshalb die durch das immerwährende Verbot der Generalversammlungen durch das Oberkommando bedingte Amtsniederlegung der Bevollmächtigten eine Kündigung sämtlicher Bureauangestellten nach sich ziehen mußte, ist für die Kollegen damals vollkommen unerklärlich gewesen.

Auf Wunsch der Berliner Bevollmächtigten hat dann der Vorstand zu der Weiterführung der Geschäfte in Berlin mit der Verwaltung gemeinsam beraten und die bisherigen Bevollmächtigten kommissarisch mit der Leitung betraut; nach einer heftigen Auseinandersetzung in der Verwaltung trat dieselbe der Auffassung des Vorstandes mit Mehrheit bei; nunmehr nahmen auch ohne jeden nach außen hin sichtbaren Grund die Angestellten ihre gemeinsame Kündigung zurück.

Die erste Generalversammlung, die die Berliner Metallarbeiter wieder genehmigt bekamen, fand am 13. Januar 1918 statt, und zwar ebenfalls wieder mit einer Tagesordnung, die jede Erörterung über politische und militärische Dinge ausschloß. Für diese Generalversammlung, die nicht zu Ende geführt wurde, wurden Fortsetzungen von den Militärbehörden nicht mehr genehmigt aus Gründen, die nachstehend geschildert werden.

Der Ausgang des sogenannten Brotstreiks im April 1917 war nicht geeignet, die Gemüter der Metallarbeiter zu beruhigen; im Gegenteil, die sich immer drakonischer gestaltenden Militärmaßnahmen sowie die geradezu grenzenlose Ausbeutungswut der Berliner Metallindustrie mußte eine immer gereiztere Stimmung erzeugen. Jeder, der, auf sein Menschentum pochend, eine auch nur einigermaßen erträglichere Arbeitsmethode sowie eine für die damaligen Verhältnisse angemessene Bezahlung seiner Arbeit verlangte, verfiel ohne weiteres der Denunziation der Unternehmer bei den Militärbehörden. So mancher brave Kollege, dem seine Überzeugung mit dem Willen zur Zurückhaltung durchging, hat diese Aufwallung proletarischer Leidenschaft mit dem Tode büßen müssen. Es war eine allem Anschein nach stillschweigende Übereinkunft zwischen Unternehmer und dem Generalkommando, daß diejenigen, die im Interesse ihrer Person sowie ihrer Mitarbeiter die maßlose Profitgier der Unternehmer zu stören trachteten, sofort auf eine so exponierte Stelle gestellt wurden, daß die Gewißheit bestand, daß ihr Mund nach kurzer Zeit für immer verstummte.

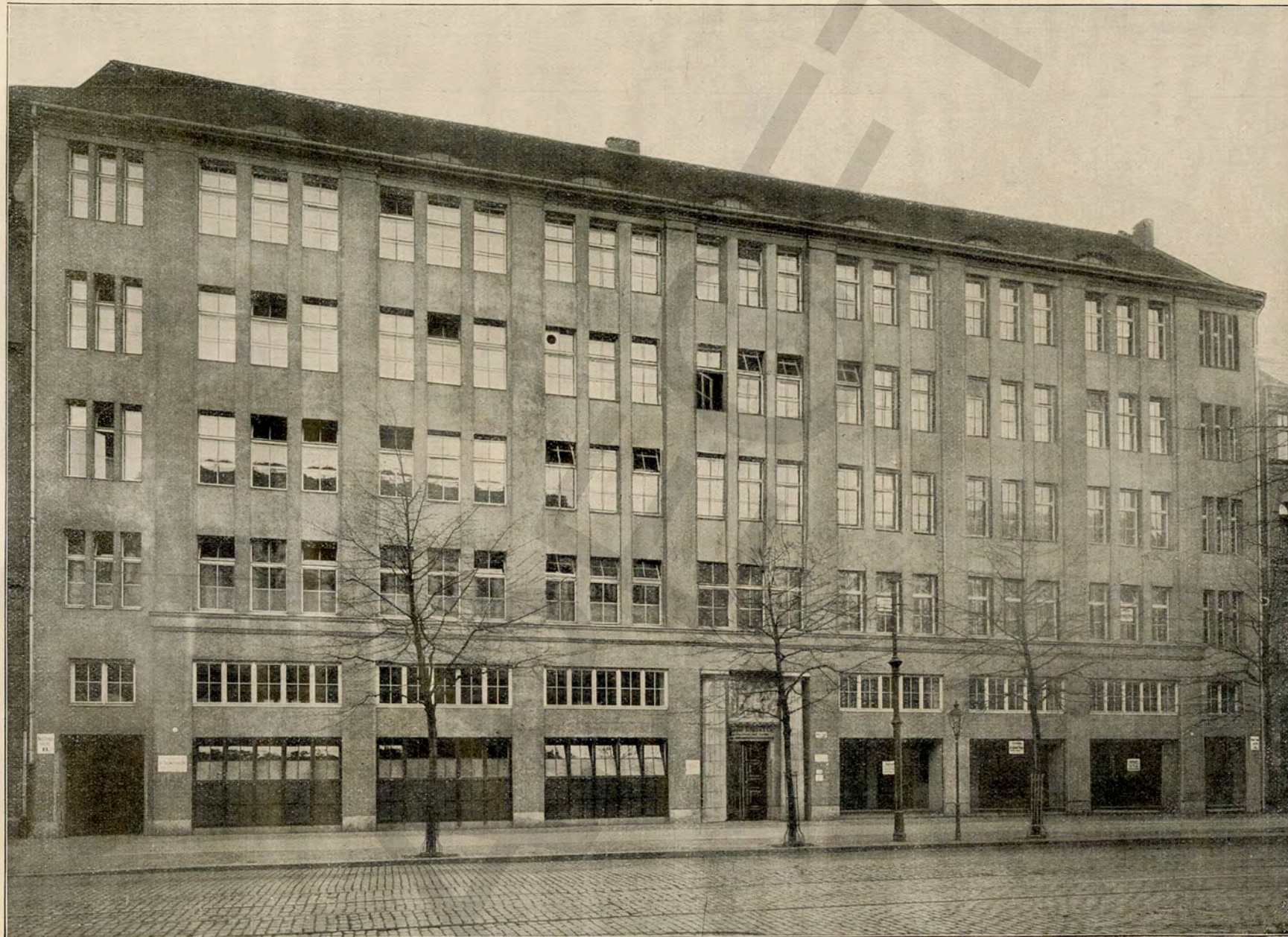
Die Mitteilungen, die nach Beendigung des Krieges von den in den Reklamierungsbureaus der Industrie beschäftigten Kopfarbeitern gemacht wurden, haben eine solche Fülle von Material ergeben, daß man sich heute noch mit Abscheu davon abwenden muß, wenn man sich vergegenwärtigt, in welcher maßloser Brutalität, die an Grausamkeit grenzte, das Unternehmertum jeden einzelnen den Granaten der sogenannten „Feinde“ auslieferte, der sich nicht als willenloses Ausbeutungsobjekt gebrauchen lassen wollte.





1912. Verbandshaus des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Verwaltungsstelle Berlin  
Front: Linienstraße 83-85





1912. Verbandshaus des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes  
Front: Elsäßer Straße 86-88



Dazu kam, daß die Ernährung nicht besser, sondern immer schlechter wurde, und auch die durch die Verfassung dem Staatsbürger garantierten Freiheiten derartig unter den Militärstiefel getreten wurden, daß das Volk, und vor allem die Metallarbeiterschaft, unter dieser unerträglichen Pein seufzte.

Der Zusammenbruch des „Kolosses auf tönernen Füßen“, der russischen Autokratie, gab den äußeren Anstoß dazu, daß auch die Berliner Metallarbeiter wieder begannen, sich an dem ihnen im April 1917 nur undeutlich vorschwebenden Ideal zu begeistern.

Die Verkündung der vollkommenen persönlichen und politischen Freiheit durch die auf Grund einer revolutionären Umwälzung zustande gekommenen russischen Volksregierung ließ die Herzen der Metallarbeiter wieder höher schlagen. Infolgedessen wurde in den vielen Fabrikzusammenkünften fast ausschließlich die Frage diskutiert, durch welche Methoden man für die deutsche Arbeiterschaft gleiche Wirkungen erzielen könnte.

Der Brennpunkt der revolutionären Konzentration war wie bisher auch in diesem Falle wieder die Berliner Metallarbeiterschaft. Als das preussische Parlament und sein Wahlrechtsausschuß geradezu demonstrativ sogar das allgemeine gleiche, geheime, direkte Wahlrecht für den preussischen Junkerstaat ablehnte, stieg die Empörung der Berliner Metallarbeiter zur Siedehitze. Dazu kam, daß die von Deutschland und Österreich in Brest-Litowsk mit den russischen Volksbeauftragten mit offenem Zynismus geführten Friedensverhandlungen die ganze Hinterhältigkeit der deutschen Diplomatie offenbarten. Um der deutschen Bevölkerung Sand in die Augen zu streuen, hatte die gesamte deutsche Presse — die mit kulimäßigem Gehorsam alles brachte, was von den Militärdiktatoren gewünscht und gefordert wurde — bisher nur geschrieben, daß die deutsche Regierung allen Willen zur Verständigung hat.

Diese Demagogie fand ihren Ausdruck bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk, wo die deutschen Unterhändler als die bestimmenden Sieger auftraten.

Dazu kam noch, daß nachträglich die Mitteilungen über einen von der Wiener Arbeiterschaft durchgeführten politischen Generalstreik durchsickerten, der auf Befehl des Generalkommandos von der gesamten Presse totgeschwiegen war.

Wenn auch die Berliner Metallarbeiter durch die Presse, einschließlich der sozialistischen, von den wahren Vorgängen sehr wenig erfuhren, war es nach der Aufrichtung des russischen Volksstaates doch möglich geworden, auf illegalem Wege die Nachrichten zu bekommen, die der deutschen und vor allem der Berliner Metallarbeiterschaft sonnenklar die Wege zeigten, auf denen sie von Militär und Kapital dem sicheren Abgrund entgegengeführt werden sollten.

Ohne daß irgendwelche besondere Vorbereitungen getroffen werden brauchten, rein aus den Diskussionen in den Werkstattversammlungen und in den Betrieben heraus, entstand die mit gewaltiger Wucht am 28. Januar 1918 losbrechende revolutionäre Erhebung der Rüstungsarbeiter der Metallindustrie, der sich in einigen Tagen die Rüstungsarbeiter der bedeutendsten Industriegebiete des Reiches fast einmütig anschlossen.

Da eine Führung nicht bestand, wurde sie an demselben Nachmittag aus der Masse der sich im Gewerkschaftshaus versammelnden Betriebsfunktionäre gewählt, der Vertreter der sozialdemokratischen sowie unabhängigen Partei beigegeben wurden. Die Funktionärversammlung der streikenden Metallarbeiter, der in geringem Maße auch die Funktionäre anderer im Streik befindlichen Industriezweige angehörten, stellte als Kampfziel folgende Forderungen auf:

1. Schleunige Herbeiführung des Friedens ohne Annexion, ohne Kriegsschädigung, auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, entsprechend den Ausführungsbestimmungen, die dafür von den russischen Volksbeauftragten in Brest-Litowsk formuliert wurden.
2. Zuziehung von Arbeitervertretern aller Länder zu den Friedensverhandlungen.

Besonders für Deutschland wird gefordert:

3. Ausgiebigere Nahrungsversorgung durch Erfassung der Lebensmittelbestände in den Produktionsbetrieben wie in den Handelslagern zwecks gleichmäßiger Zuführung an alle Bevölkerungskreise.
4. Der Belagerungszustand ist sofort aufzuheben. Das Vereinsrecht tritt vollständig wieder in Kraft, ebenso das Recht der freien Meinungsäußerung in der Presse und in Versammlungen. Die Schutzgesetze für Arbeiterinnen und Jugendliche sind schleunigst wieder in Kraft zu setzen. Alle Eingriffe der Militärverwaltung in die gewerkschaftliche Tätigkeit sind rückgängig zu machen und neue zu verhindern.
5. Die Militarisierung der Betriebe ist gleichfalls aufzuheben.
6. Alle wegen politischer Handlungen Verurteilte und Verhaftete sind sofort freizulassen.

7. Durchgreifende Demokratisierung der gesamten Staatseinrichtungen in Deutschland, und zwar zunächst die Einführung des allgemeinen gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für alle Männer und Frauen im Alter von mehr als 20 Jahren für den preussischen Landtag."

Ferner wurde in der Versammlung nachstehende Entschließung angenommen:

"Da nur unbedingte Solidarität Erfolg verheißt, geloben wir, jede Maßregelung unserer Führer, Vertreter und Beauftragten mit aller Macht abzuwehren. Wir richten aber auch an die Proletarier Deutsch-



lands wie der anderen kriegsführenden Länder insgesamt die dringende Aufforderung, wie schon die Arbeitskollegen in Oesterreich-Ungarn erfolgreich uns vorangegangen sind, so nunmehr gleichfalls in Massenstreiks einzutreten, denn erst der gemeinsame internationale Klassenkampf schafft endgültig Frieden, Freiheit und Brot."

Dazu wurde von den Streikenden ein Arbeiterrat gewählt, dem man zur Weiterführung des Kampfes und zur Erreichung der Kampfziele bestimmte Vollmachten erteilte. Es bestand allgemein die Hoffnung, daß sich vornehmlich das Verkehrsgewerbe dieser revolutionären Metallarbeiter-Erhebung anschließen würde. Leider hat das gesamte in Verkehrsbetrieben beschäftigte Personal vollkommen versagt. Die Gewerkschaften und auch die Verwaltung der Berliner Metallarbeiter-Organisation nahmen von diesem Kampf keine Notiz. Nach kurzer Zeit zogen sich auch die in der Streikleitung sitzenden Mitglieder der sozialdemokratischen Partei aus derselben zurück, hauptsächlich wohl deshalb, weil die Regierung konsequent erklärte, mit einer Streikkommission nicht zu verhandeln.

Bei der weiteren Durchführung des Kampfes zeigte sich der Mangel im Fehlen irgendwelcher Vorbereitungen, und planlos standen die von einer revolutionären Idee durchglühten Metallarbeiter in den Straßen, ohne zu wissen, mit welchem Mittel das Kampfziel erreicht werden konnte. Zu einem bewaffneten Ausstand fehlten alle Voraussetzungen, weil keine Waffen in den Händen der Arbeiterschaft waren. Die einzelnen größeren Ansammlungen wurden durch die im Jagowgeist erzogene Polizei auseinandergetrieben, von der einzelne sich geradezu wie Berserker gebärdeten. Nachdem die Militärbehörden sahen, daß der Bewegung die planmäßige Führung fehlte und auch die Gewerkschaften von dieser Erhebung deutlich abrückten, gewannen sie ihre vorübergehend verlorengegangene Fassung zurück. Säulenanschläge warnten die Rüstungsarbeiter vor jeder Zusammenarbeit mit dem gewählten Arbeiterrat und forderten zum Zurückkehren in die Betriebe auf.

Am 2. Februar wurden durch einen Erlaß des Oberbefehlshabers in den Marken, jenes berücktigten Generaloberst von Kessel, der allgemein der Gallifet Berlins genannt wurde, die wichtigsten Betriebe der Metallindustrie unter militärische Leitung gestellt und den Arbeitern aufgegeben, bis spätestens Montag, den 4. Februar, morgens 7 Uhr, die Arbeit wieder aufzunehmen. Zuwiderhandelnde würden sich schweren Bestrafungen nach den Vorschriften des Belagerungszustandes aussetzen, die Wehrpflichtigen unter ihnen würden außerdem militärisch eingezogen werden.

Die Streikleitung hatte in den letzten Tagen immerwährend ihr Verhandlungsort wechseln müssen, und es war infolgedessen eine gegenseitige Information nicht mehr möglich. Trotzdem am Montag der einmütige

Beschluß gefaßt wurde, den Kampf nicht abzubrechen, war es doch für jeden klar, daß sich der Kampf dem Zusammenbruch näherte. Am Dienstag, den 5. Februar, wurde allgemein die Arbeit wieder aufgenommen. Wenn auch die Berliner Metallarbeiter das gesteckte Ziel nicht erreicht hatten, so war es für die Gewalthaber doch eine deutliche Warnung, sowie auch ein Zeichen für die Stimmung der für die Fortführung des Krieges hauptsächlich in Frage kommenden Arbeiterschaft.

Die Rache des Kapitals und des Militarismus war so, wie man es nach den bisherigen Erfahrungen nicht anders erwarten konnte. Die außerordentlichen Kriegsgerichte, die, bar jeder Menschlichkeit, zur sofortigen Aburteilung der „Verbrecher“ ihr Bluthandwerk aufnahmen, sprachen in einigen Tagen über die im Verhältnis geringe Zahl von etwas über 200 Streikenden eine Zuchthausstrafe von über 130 Jahren aus, während fast alle in den Betrieben der Metallindustrie beschäftigten Funktionäre, die nur irgendwie im Verdacht standen, etwas zur Erhebung beigetragen zu haben, in den Waffenrock gesteckt wurden. In Berlin erfolgten ungefähr 50000 Einziehungen, die fast ausschließlich die Metallarbeiter trafen.

Wenn die Militärbehörden glaubten, damit ein für allemal den revolutionären Drang der Berliner Metallarbeiterschaft niedergeschlagen zu haben, so war es ein schwerer Irrtum.

Bei der damals schon stark vorgeschrittene Zerrüttung des Feldheeres bedurfte nur noch der Kenntnis der wahren Vorgänge in der Heimat, um auch den bisher noch Gutgläubigsten die Augen zu öffnen.

Man muß es den Berliner Metallarbeitern dankbar gedenken, daß sie an ihrem neuen Wirkungsplatz nichts versäumt haben, um die Aufklärungsarbeit zu leisten, die im Interesse des gesamten deutschen Volkes geleistet werden mußte.

Die vollkommene Gleichgültigkeit, mit der die Metallarbeiter-Verwaltung in ihrer Mehrheit den Januar-Ereignissen gegenüberstand, vertiefte den Gegensatz zwischen den Mitgliedern in den Betrieben und der Organisationsleitung derart, daß die bisher vorhandene Meinungsdivergenz zu einem offenen Kampf in allen Organisationsveranstaltungen ausartete.

Die Verwaltungssitzungen, die im Frühjahr 1918 stattfanden und in denen die Gegensätze mit einer seltenen Heftigkeit auseinanderplatzten, waren ein Beweis dafür, wie die organisierten Metallarbeiter zu der Organisationsleitung, infolge der von ihr betriebenen Taktik, stand. Eine Generalversammlung oder irgendeine Abstimmung, bei der der Wille der Mitgliedschaft seinen Ausdruck gefunden hätte, wurde vom Oberkommando nicht zugelassen.

So kamen die Novembertage 1918 heran, bei denen nun endlich alle die Kreise, die bis zum letzten Augenblick an die Unbesiegbarkeit Deutschlands



Mitglieder der engeren Ortsverwaltung Berlin des D. M. V.  
1. Juni 1922



Vorderreihe (sitzend, von links nach rechts): Paul Zippel, Werkzeugmacher · Paul Tirpitz, Kassierer · Max Ulrich, Bevollmächtigter · Otto Ziska, Bevollmächtigter  
Wilhelm Schmidt, Kassierer · Karl Grail, Drucker  
Zweite Reihe: Alfred Schneider, Klempner · Johannes Knaack, Sekretär · Arthur Köhler, Schmied · Max Gutsche, Mechaniker · Gottfried Tischmann, Kernmacher  
Ernst Gron, Sekretär · Gustav Müller, Schlosser · Adolf Holz, Bohrer



glaubten und diesem Zustand durch die immerwährende Bewilligung der vom Militarismus angeforderten Milliarden Rechnung zu tragen glaubten, wie von einer schweren Krankheit geheilt, erwachten.

Es ist nicht nötig, die einzelnen Vorgänge, die sich damals abgespielt haben, zu schildern, es soll aber zur Konstatierung einer allgemein anerkannten Tatsache noch festgestellt werden, daß sich die in den Novembertagen in Berlin abspielenden Dinge fast ausschließlich auf das Konto der Berliner Metallarbeiter zurückzuführen sind.

Die Gewerkschaften waren während dieser Zeit auch nicht müßig gewesen; in konsequenter Befolgung der burgfriedlichen Theorie wurde wenige Tage nach dem wirtschaftlichen und militärischen Zusammenbruch Deutschlands von der Generalkommission mit den führenden Unternehmerverbänden der Arbeitsgemeinschaftspakt geschlossen. Wenn nicht schon damals ein bedeutender Teil der organisierten Arbeiterschaft diese Tat aufs schärfste bekämpft hätte, würde die ungestörte Weiterentwicklung dieses Gedankens zum Aufgeben des Kampfscharakters der Gewerkschaften geführt haben. Die Berliner Metallarbeiter waren davon ebenfalls wenig erbaut, und in der ersten nach Aufhören des militärischen Drucks möglichen Generalversammlung wurde über die Stimmung der Mitglieder kein Zweifel gelassen.

Wenn die führende Organisation der Unternehmer der Metallindustrie in Berlin, der Verband Berliner Metall-Industrieller, bis 1918 konsequent jede tarifliche Bindung des Lohn- und Arbeitsverhältnisses abgelehnt hatte, so zwangen die jetzt eingetretenen veränderten Machtverhältnisse denselben, die Berechtigung des Tarifverhältnisses anzuerkennen und einen Tarifvertrag mit der Berliner Verwaltung abzuschließen. Gleichzeitig sah er sich auch genötigt, das bisher einseitig in seinen Händen befindliche Machtinstrument der Arbeitsvermittlung freizugeben und der Berliner Metallarbeiterschaft das Mitbestimmungsrecht einzuräumen.

Die sich damals überstürzenden politischen Verhältnisse ließen es den Metallarbeitern nicht ratsam erscheinen, sofort einen Wechsel in der Leitung der Berliner Verwaltung eintreten zu lassen. Erst in jener denkwürdigen Generalversammlung am 2. März 1919, in den „Kammersälen“, hat die Berliner Metallarbeiterschaft sich eine Leitung gegeben, die prinzipiell von der burgfriedlichen und arbeitsgemeinschaftlichen Taktik abrückte.

Seit der Zeit haben die Berliner Metallarbeiter rastlos dafür gearbeitet, die Organisation aus dem Bann der gemeinsamen Arbeit mit dem Unternehmertum herauszuziehen. Wenn es unserer Organisation zum Verbandstag 1919 gelang, dies offiziell für die gesamte Organisation zu erreichen, so hat leider eine andere geistige Bewegung bei den Metallarbeitern dazu beigetragen, daß die Früchte dieser Umstellung nicht voll ausreifen konnten.

Außerdem wurde die Organisation 1919 und 1920 sehr stark durch die Propaganda einer selbständigen Rätebewegung geschüttelt. Als Produkt der Revolution glaubte ein Teil der zu Räten gewählten Metallarbeiter, daß der Durchführung einer selbständigen Räteherrschaft Hindernisse überhaupt nicht mehr im Wege stehen könnten.

Das nach der Revolution sehr schnell wieder erstarkende Kapital fühlte sich in Berlin bereits im Herbst 1919 so kräftig, die berechtigten Ansprüche der Berliner Metallarbeiter auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse abzulehnen. Die Berliner Mitglieder haben dieses Unsinnen abgelehnt, und der gewaltigste Streik, der wohl jemals bis dahin das deutsche Wirtschaftsleben erschütterte, brach nun los.

Bei der Durchführung des Streiks mußte leider festgestellt werden, daß die Behörden, in deren Leitung eine Umstellung zugunsten der Arbeiterschaft vor sich gegangen war, die im Interesse der streikenden Metallarbeiter liegende Unparteilichkeit nicht aufbrachten.

Keine Gewerkschaftsversammlungen wurden verboten und als die Verbote nicht beachtet wurden, mit Militär- und Polizeigewalt auseinandergejagt. Bei diesen ungleichen Kampfmitteln mußte der Berliner Metallarbeiterschaft trotz aller Standhaftigkeit der Erfolg in diesem Kampfe versagt bleiben. Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgte unter Bedingungen, die den Einfluß der Organisation wesentlich zurückwarf, weil ein großer Teil der besten Funktionäre nicht wieder in die Betriebe hineinkam.

Es ist schon kurz darauf hingewiesen worden, daß die Entwicklung einer bestimmten Geistesrichtung es bis zu einem gewissen Grade verhinderte, daß die Organisation folgerichtig auf dem Boden der gewerkschaftlichen Kampfaktik weitergeführt werden konnte. Aber nicht nur das, sondern die sich an diese Ideen anschließende Propaganda ließ die Organisation zeitweise in die Gefahr einer Zersplitterung geraten.

Wenn auch bisher unterschiedliche Auffassungen über die Richtigkeit des von der Organisation eingeschlagenen Weges zur Erreichung der wirtschaftlichen und politischen Ziele bei den Berliner Metallarbeitern bestanden, gab es doch darüber nur eine Meinung, daß die bisher bestehende internationale Zusammenfassung der gesamten organisierten Arbeiterschaft der Welt im Amsterdamer Gewerkschaftsbund die richtige Methode zur Durchsetzung der proletarischen Zwecke sei. Erst die Wiedererstarkung der in der Revolutionsperiode stark schwankenden wirtschaftlichen Vormachtstellung des Kapitals brachte eine Anzahl Metallarbeiter auf den Gedanken, daß auch die internationale Zusammenfassung der Arbeiterschaft von anderen Voraussetzungen ausgehen und im Sinne anderer Tendenzen geführt werden mußte. Wie so manches, was in der Zeit seit 1918 das internationale Proletariat



beeinflusste, kam auch diese Anregung wieder aus Rußland. Ein Dekret „kommunistischer Diktatoren“ Rußlands bestimmte, daß alle ihrer parteipolitischen Richtung zuneigenden gewerkschaftlich organisierten Arbeiter für den Eintritt in die neu gegründete rote Gewerkschaftsinternationale in Moskau zu propagieren hätten. Man war sich dabei vollkommen darüber klar, daß die Durchführung dieser Absicht, die glücklicherweise nicht gelang, zu einer vollständigen Zerreißung der internationalen Arbeiterbewegung hätte führen müssen. Die Anhänger der kommunistischen Parteirichtung in der Berliner Metallarbeiter-schaft, die bisher gleich allen anderen stolz auf die demokratischen gewerkschaftlichen Einrichtungen waren, glaubten jetzt, die außerhalb der Gewerkschaftsbewegung entsprungenen Befehle blindlings ausführen zu müssen.

Man schreckte leider bei der Propaganda für die Angliederung an die rote Gewerkschaftsinternationale auch in Berlin vor bewußten Verleumdungen nicht zurück. Es muß heute noch als ein bedauerliches Zeichen geistiger Verirrung angesprochen werden, daß Kollegen, die jahrzehntelang an hervorragender Stelle ihr Bestes für die Gewerkschaftsbewegung hergegeben haben, jetzt mit einem Male sich verpflichtet fühlten, den Teil ihrer Lebensarbeit, den sie der Gewerkschaftsarbeit geopfert hatten, selbst mit Füßen zu treten. Dazu kommt, daß man gerade die Führung des Amsterdamer Gewerkschaftsbundes als „Gelbe“, d. h. als „Wirtschaftsfriedliche“ bezeichnet, trotzdem es für jeden Kenner der Verhältnisse feststeht, daß die Bundesleitung in Amsterdam in taktischen Fragen eine durchaus revolutionäre Auffassung vertritt.

Der Ausgang des Kampfes 1919 bestärkte einen Teil der Berliner Metallarbeiter in seiner Auffassung, daß mit den gegenwärtigen gewerkschaftlichen Kampfmitteln die Vormachtstellung des Berliner Metall-Unternehmertums nicht zu brechen wäre. Leider ließen sie dabei vollkommen außer Betracht, daß die Berliner Metallindustrie nicht der Drehpunkt des internationalen Kapitals ist, sondern daß die Durchsetzung der proletarischen Gleichberechtigung sehr stark von der jeweiligen Erkenntnis der proletarischen Lage durch die Arbeiterschaft in den anderen Industrieländern der Welt beeinflusst wird. In den Kreisen der gewerkschaftlich organisierten Metallarbeiterschaft wurde allerdings damals sehr eifrig der Gedanke propagiert, daß die Anwendung der russischen Gewerkschaftsmethode unfehlbar zur wirtschaftlichen Befreiung des internationalen Proletariats führen müßte.

Der während längerer Zeit bei der Berliner Verwaltung zu Besuch weilende Vorsitzende des allrussischen Metallarbeiter-Verbandes, Schljapnikoff, brachte in einer von der Gewerkschaftskommission einberufenen Konferenz den Wunsch zum Ausdruck, als Gegenleistung für das ihm von der Gewerkschaftskommission ermöglichte Studium der Berliner Gewerkschaftsverhältnisse eine von den Berlinern delegierte Kommission für denselben

Zweck in Rußland begrüßen zu dürfen. Die Plenarversammlung der Berliner Gewerkschaftskommission delegierte für diesen Zweck auch den damaligen ersten Bevollmächtigten unserer Organisation, Rusch. Rusch, der beim Antritt der Studienreise die von der roten Gewerkschaftsinternationale propagierten Methoden, wie selbständige Rätebewegung und Loslösung vom Amsterdamer Gewerkschaftsbund sehr scharf bekämpft hatte, kehrte von seiner Reise als Anhänger der russischen Gewerkschaftsmethode zurück.

Diese plötzliche Änderung der Auffassung des Leiters der Berliner Verwaltungsstelle, dem sich noch vier Verwaltungsmitglieder anschlossen, trug diesen Kampf direkt in die die Organisation tragenden Körperschaften. Daß unter diesen Umständen an ein gedeihliches Arbeiten nicht gedacht werden konnte, ist für jeden Gewerkschaftler eine Selbstverständlichkeit. Jede fruchtbringende Arbeit für die Gesamtheit wurde verhindert, weil jede Frage, die einer Besprechung unterzogen werden mußte, nicht unter dem Gesichtswinkel der gewerkschaftlichen Notwendigkeit, sondern der von Moskau vorgeschriebenen Gewerkschaftsmethode betrachtet wurde. Als nun auch die seit dem Frühjahr 1920 von der Verwaltung herausgegebene „Wochen-Beilage“ zur „Metallarbeiter-Zeitung“, die zur Information der Berliner Metallarbeiter diente, dazu benutzt werden sollte, um die parteipolitische Propaganda der Moskauer Richtung auf diesem Wege in die Kreise der Mitglieder zu tragen, war an ein weiteres Zusammenarbeiten in der engeren Verwaltung nicht mehr zu denken. In mehreren Generalversammlungen beschäftigten sich die Berliner Metallarbeiter mit den in der Organisation vorhandenen Zuständen. Zuletzt wurde eine Verständigung darin gefunden, daß die gesamte Verwaltung sich zur Neuwahl stellte, um der Mitgliedschaft auf dem Wege der Urabstimmung Gelegenheit zu geben, sich für die eine oder andere Gewerkschaftsrichtung und Taktik zu entscheiden.

Während bisher der Mitgliedschaft bei der Neuwahl der leitenden Funktionärstellen einheitliche Vorschlagslisten unterbreitet wurden, fand das erstmal in Berlin eine Wahl mit zwei völlig abgeschlossenen Listen statt. Als Listenführer der Amsterdamer Richtung wurde Kollege Ziska proklamiert, während die Moskauer Richtung den Kollegen Rusch zum Spitzenkandidaten erwählte. Wohl selten in der Geschichte einer Organisation ist ein Wahlkampf mit einer solchen Heftigkeit und Leidenschaft geführt worden. Alle Mittel wurden von Moskau angewendet, um die größte Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes bei dieser Abstimmung in ihren Bann zu ziehen. Glücklicherweise war die an der Abstimmung teilnehmende Mitgliedschaft, wenn auch mit einer geringen Mehrheit, einsichtig genug, eine Verwaltung zu wählen, bei der nach menschlicher Voraussicht angenommen werden konnte, daß eine Zerreißung der Organisation verhindert wird.

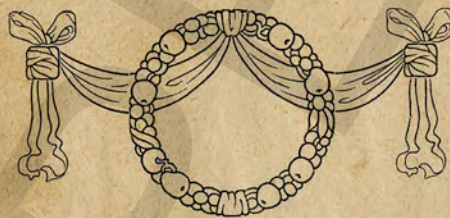


Die damals gewählte Verwaltung, die am Jubiläumstage noch für die Interessen der Berliner Metallarbeiter tätig ist, getragen von dem Vertrauen der Mehrheit der Mitgliedschaft, hat durch ihre Tätigkeit wenigstens erreicht, daß die Berliner Verwaltungsstelle unserer Organisation nicht, wie manche andere auf ebenso wichtigen Gebieten, der Zersplitterung anheimgefallen ist. — Wenn im Laufe der Zeit die Kollegen, die damals mit allen Mitteln für den Anschluß an die Moskauer Richtung glaubten eintreten zu müssen, heute in ihrer Auffassung durch die bittere Schule der Erfahrung eines besseren belehrt sind, und zum großen Teil zu der Richtung zurückkehrten, die sie in ihrer vorübergehenden Verirrung bekämpft haben, so ist das ein Zeichen für die hoffentlich nicht mehr allzuferne vollkommene Gesundung der Gewerkschaftsbewegung. Dann wird auch wieder der Zeitpunkt eingetreten sein, wo alle in unserer Organisation stehenden Mitglieder, geleitet von einheitlichen Auffassungen und durchsetzt von starkem Kampfeswillen, für die wirtschaftliche Befreiung der Arbeiterschaft das leisten, wozu sie infolge ihrer Größe und der Wichtigkeit des von ihr vertretenen Industriezweiges verpflichtet sind.

Nach dem großen Kampfe von 1919 sind in den nachfolgenden Jahren meistens Kämpfe in den Gruppen geführt worden, deren Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht durch den allgemeinen Tarif, der für die Betriebe des Verbandes Berliner Metall-Industrieller gilt, geregelt sind.

Aus der im Anhang befindlichen Zusammenstellung der gesamten Bewegungen können die von der Organisation geführten Kämpfe am besten ersehen werden. Die gewaltigen finanziellen Aufwendungen, die von der Verwaltungsstelle in den verflossenen 25 Jahren für den gewerkschaftlichen Zweck gemacht wurden, geben in der anderen tabellarischen Übersicht ein Bild von dem hohen kulturfördernden Wert und der Kraftentfaltung des zusammengeschlossenen Proletariats.

Es würde in dem Rahmen dieser Schrift zu weit führen, die unendlich vielen Kämpfe, die die Verwaltung in den letzten beiden Jahren zu führen hatte, im einzelnen zu behandeln. Alle, die daran interessiert sind, haben die Möglichkeit, mit Hilfe der Jahresberichte sich ein genaues Bild über die Zahl und den Zweck der von der Organisation geführten Kämpfe zu machen. Die vorhandenen, geradezu katastrophalen wirtschaftlichen Verhältnisse werden die Berliner Verwaltung noch lange Zeit zwingen, zur Erhaltung eines bestimmten Lebensniveaus die täglichen Kämpfe mit dem Unternehmertum zu führen. Die großen wirtschaftlichen Aufgaben, die ebenfalls der Lösung durch die gewerkschaftliche Organisation harren, werden erst dann voll in Erscheinung treten, wenn neben den kleinen Tagesfragen auch die großen ideellen Ziele bei den Kämpfen der Organisation in den Vordergrund gerückt werden können.





# Schluß = Betrachtung.

Der Rückblick auf die 25jährige Tätigkeit unserer Verwaltungsstelle berechtigt uns, mit kühnem Blick in die Zukunft zu schauen. Es ist der Beweis erbracht, was Ausdauer, Zähigkeit und fester Wille, ein gestecktes Ziel zu erreichen, zu vollbringen vermag. Wenn auch Indifferentismus, der manchmal an Unverstand grenzte, den aus Idealismus wirkenden Funktionären ihre mühsame Arbeit verleidete, so war der innere Drang, die durch Begeisterung angespornte Kraft trotz aller Enttäuschungen immer wieder in den Dienst der gemeinsamen Sache zu stellen, stärker als alle Hindernisse, die sich der Durchführung der Organisationsarbeit entgegenstellte.

Die vielen Tausende, die im Laufe der Jahre in der Kleinarbeit unverdrossen und unermüdlich gearbeitet haben, deren Namen der Nachwelt nicht erhalten sind, sind die Bausteine des Gebäudes, das der Wille zum Zusammenschluß aufgerichtet hat.

Trotzdem es unmöglich ist, der vielen Aufopferung zu gedenken, die die Einzelnen nicht nur in persönlicher Arbeit, sondern auch in dem freiwilligen Hinnehmen der wirtschaftlichen Härten, die das hassende und verfolgende Unternehmertum ihnen aufzwang, soll doch an dieser Stelle eines Mannes gedacht werden, dessen Name mit der organisatorischen Kleinarbeit aufs Engste verknüpft ist. Der Kollege Felix Weinberg, genannt „der kleine Felix“, ist allen Kollegen, die auf eine längere Mitgliedschaft zurückblicken, wohl bekannt. Wenn es ihm auch versagt war, rednerisch zu wirken, hat er doch die in seinem schwachen Körper wohnende erstaunliche Arbeitskraft unermüdlich hergegeben, wenn es sich darum handelte, Verbindungen für die der Organisation noch fernstehenden Betriebe zu schaffen. Zu jeder Stunde war er auf dem Posten, die Einladungszettel zu Versammlungen zu verbreiten. Weder Kälte noch Hitze, weder Regen noch Schnee, nicht Drohungen und auch tätliche Angriffe aggressiver Gewerkschaftsgegner konnten ihn von der von ihm als höchste Pflicht aufgefaßten Tätigkeit zurückhalten. Infolge seiner bedingten Ähnlichkeit mit einem führenden Kollegen ist es ihm des öfteren passiert, daß er tätliche Beleidigungen vollkommen schuldlos auf sich nahm, über die er dann im Kreise seiner Vertrauten lächelnd als von Begleiterscheinungen im Leben eines Gewerkschaftsidealisten sprach. Viel zu früh ist der Kollege Weinberg im

Jahre 1915 verstorben, und alle, die ihn persönlich oder in seinem Wirken gekannt haben, werden ihm sowie allen anderen, die während der Zeit verschieden sind, ein ehrendes Andenken bewahren.

Ein anderes Mitglied, dessen hier gedacht werden soll, ist die Kollegin Marie Kirschnick. Sie ist die erste Arbeiterin der Metallindustrie Berlins gewesen, bei der die Erkenntnis der Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Arbeiterschaft sichtbaren Ausdruck durch den Eintritt in die Organisation fand. Im Jahre 1895 trat die Kollegin Kirschnick dem Deutschen Metallarbeiter-Verband bei, sie konnte infolgedessen bei der Gründung der einheitlichen Verwaltungsstelle schon auf eine mehrjährige Mitgliedschaft zurückblicken.

Genau so wie am ersten Tage ihrer Organisationszugehörigkeit verbreitet sie auch heute noch Aufklärung in den Reihen ihrer Arbeitsschwester. Die theoretische wie praktische Agitation ist ihr nach wie vor ein Lebensbedürfnis. Der Aufschwung der Arbeiterinnen-Bewegung in unserer Organisation ist zum großen Teil mit ihr Verdienst.

Wenn es bis zum heutigen Tage noch nicht möglich war, alle in Berlin beschäftigten Metallarbeiter der Organisation zuzuführen, weil ihnen die Erkenntnis der Wege und Voraussetzungen, die der proletarische Befreiungskampf zu gehen hat, noch nicht geläufig sind, so weiß sich die Verwaltung in Übereinstimmung mit den überzeugten Mitgliedern, daß alles daran gesetzt werden muß, um durch Zuführung der noch fernstehenden Metallarbeiter den Ring der Organisation zu schließen, und damit die zur Erreichung unserer Kampfziele notwendige Geschlossenheit der Arbeiterschaft herbeizuführen.

Wenn auch noch viel steiniger Boden zu beackern ist, die Klassenbewußten Metallarbeiter werden nicht eher ruhen und rasten, bis die im Interesse der Allgemeinheit liegenden Ziele restlos verwirklicht sind.

Alle, die den Entwicklungsgang unserer Organisation in Berlin mitgemacht haben, werden beim Zurückschauen erinnert werden an einen Spruch, der, je länger der proletarische Kampf dauert, immer stärker seine Richtigkeit beweist und nach dem alle, die an der Höherführung der Arbeiterschaft mitwirken, aus eigener tiefer Erkenntnis gehandelt haben:

Leicht ist die Kraft des Einzelnen gebrochen,  
Vereinte Kräfte wird man niemals unterjochen!



# Tabellarische Übersichten

über den Aufbau und die Leistungen der Organisation  
in den vergangenen 25 Jahren.



# Metallarbeiter-Organisationen und deren Vorläufer vor dem Sozialistengesetz.

A. Zentral-Verbände, die in Berlin eine Ortsgruppe hatten. B. Branchen-Vereine. C. Lokal-Vereine.

| Name der Organisation                                                    | Gründung | Publikations-Organ           | Sitz             | Name der Berliner Vorsitzenden | Beitrag        | Verboten                   |
|--------------------------------------------------------------------------|----------|------------------------------|------------------|--------------------------------|----------------|----------------------------|
| <b>A.</b>                                                                |          |                              |                  |                                |                |                            |
| Arbeiter-Verbrüderung . . . . .                                          | 1848     | „Das Volk“                   | Berlin           | Stephan Born                   | ?              | Durch Bundes-Beschluß 1856 |
| Allgemeiner Arbeiterschafts-Verband <sup>1)</sup> . . . . .              | 1868     | „Sozialdemokrat“             | Berlin           | J. B. v. Schweitzer            | Woche 3 Elbgr. | —                          |
| Allgemeine Metallarbeiterschaft <sup>2)</sup> . . . . .                  | 1868     | „Allg. Metallarbeiterschaft“ | Hannover         | Kärger                         | Woche 1 Elbgr. | —                          |
| Verband der Gold- u. Silberarbeiter Deutschlands <sup>3)</sup> . . . . . | 1869     | „Der Genossenschaftler“      | Schwäbisch-Gmünd | —                              | Woche 10 Pf.   | 16. 11. 1878               |
| Allgemeiner Arbeiter-Unterstützungs-Verband <sup>4)</sup> . . . . .      | 1871     | „Sozialdemokrat“             | —                | J. B. v. Schweitzer            | ?              | —                          |
| Allgemeiner deutscher Former-Bund . . . . .                              | 1871     | —                            | Hamburg          | ?                              | Woche 25 Pf.   | 1878                       |
| Metallarbeiter-Gewerksgenossenschaft . . . . .                           | 1874     | „Das Pannier“                | Braunschweig     | Döring                         | Woche 15 Pf.   | 26. 10. 1878               |
| Allgemeiner deutscher Metallarbeiter-Verband . . . . .                   | 1874     | ?                            | Hannover         | A. Meyer                       | ?              | 1878                       |
| Verband der deutschen Schmiede . . . . .                                 | 1875     | „Der Amboß“                  | Berlin           | Jacob                          | Monat 50 Pf.   | 23. 10. 1878               |
| Deutscher Graveur-Verein . . . . .                                       | 1875     | ?                            | ?                | ?                              | —              | —                          |
| <b>B.</b>                                                                |          |                              |                  |                                |                |                            |
| Verein Berliner Maschinenbauer <sup>5)</sup> . . . . .                   | 1863     | ?                            | Berlin           | ?                              | ?              | —                          |
| Verein der Bauanschläger Berlins u. Umgegend . . . . .                   | 1873     | ?                            | =                | Ortmann                        | —              | —                          |
| Verein Berliner Mechaniker-Gehilfen . . . . .                            | 1878     | —                            | =                | ?                              | —              | —                          |
| <b>C.</b>                                                                |          |                              |                  |                                |                |                            |
| Berliner Arbeiter-Bund <sup>6)</sup> . . . . .                           | 1871     | „Neuer Sozialdemokrat“       | Berlin           | Hasenclever                    | Woche 2 Elbgr. | —                          |
| Berliner Metallarbeiter-Verein . . . . .                                 | 1872     | ?                            | =                | ?                              | ?              | —                          |

## Anmerkungen:

- <sup>1)</sup> Der „Allgemeine Arbeiterschafts-Verband“ sowie der „Allgemeine Arbeiter-Unterstützungs-Verband“ waren damals Spitzen-Organisationen, wie wir sie heute unter dem A. D. G. B. verstehen. — Der „Allgemeine Arbeiterschafts-Verband“ ist 1872 „zum Allgemeinen Arbeiter-Unterstützungs-Verband“ übergetreten.
- <sup>2)</sup> Ging infolge Interesselosigkeit ein.
- <sup>3)</sup> Der „Verband der Gold- und Silberarbeiter“ war als Hirsch-Dunckerscher Gewerkverein gegründet, ging dann allmählich ins sozialistische Lager über.
- <sup>4)</sup> Im Jahre 1874 aufgelöst.
- <sup>5)</sup> Über den Verbleib ist nichts bekannt.
- <sup>6)</sup> Löste sich 1873 zugunsten des „Allgemeinen Arbeiter-Unterstützungs-Verbandes“ auf.

Alle oben angeführten Verbände — mit Ausnahme des Vereins der Bauanschläger — wurden unter dem Ausnahmegesetz verboten.



# Berliner Metallarbeiter-Organisationen während und nach dem Sozialistengesetz.

A. Ortsgruppen von Zentral-Verbänden. B. Lokal-Organisationen. C. Branchen-Vereine.

| Name der Organisation                                                             | Publikations-Organ   | Gründung | Sitz      | Name des Berliner Vorsitzenden | Beitrag pro Woche | Übertritt zum                     | im Jahre |
|-----------------------------------------------------------------------------------|----------------------|----------|-----------|--------------------------------|-------------------|-----------------------------------|----------|
| A. Vereinigung der Metallarbeiter Deutschlands <sup>1)</sup>                      | „D. Metallarb.=Ztg.“ | 1884     | Mannheim  | —                              | —                 | —                                 | —        |
| Freie Vereinigung der Graveure und Ziseleure                                      | „Der Fachgenosse“    | 1883     | —         | Selstenhorn                    | —                 | D. M. V. <sup>2)</sup>            | 1907     |
| Vereinigung der deutschen Schmiede                                                | „Bruder Schmied“     | 1885     | Berlin    | E. Drewitz                     | 10 Pf.            | D. M. V.                          | 1912     |
| Deutscher Metallarbeiter-Verband                                                  | „D. Metallarb.=Ztg.“ | 1891     | Stuttgart | William Glück                  | 15 Pf.            | —                                 | —        |
| Reise-Unterstützungs-Verein der Feilenhauer                                       | —                    | —        | —         | Louis Renntaler                | —                 | V. M. J. b. A. <sup>3)</sup>      | 1891     |
| Verband der Gold- und Silberarbeiter Deutschlands                                 | —                    | —        | —         | —                              | —                 | D. M. V.                          | —        |
| Verband deutscher Mechaniker und verwandten Berufsgenossen                        | —                    | 1886     | —         | D. Spieß                       | —                 | V. M. J. b. A.                    | 1891     |
| Verband der Bauanschläger                                                         | —                    | —        | —         | —                              | —                 | D. M. V.                          | 1903     |
| Zentral-Verband der Former                                                        | „Glück=Auf“          | 1892     | —         | —                              | —                 | D. M. V.                          | 1901     |
| Verband der Elektro-Monteurs                                                      | —                    | —        | —         | —                              | —                 | D. M. V.                          | 1903     |
| Freie Vereinigung aller in der chirurgischen Branche beschäftigten Berufsgenossen | —                    | 1886     | —         | Georg Ladden                   | 30 <sup>3)</sup>  | D. M. V.                          | —        |
| B. Fachverein der Bauanschläger                                                   | —                    | 1873     | Berlin    | Ortmann                        | —                 | D. M. V.                          | 1903     |
| Uhrmacher-Gehilfen-Bund                                                           | —                    | 1875     | —         | —                              | —                 | D. M. V.                          | 1921     |
| Fachverein der Nähmaschinen-Arbeiter                                              | —                    | 1882     | —         | Fritz Görki                    | 10 Pf.            | J. V. d. Sch. u. M. <sup>4)</sup> | —        |
| = Metall-, Schrauben- und Fasson-Dreher Berlins und Umgegend                      | —                    | 1882     | —         | —                              | —                 | V. M. J. b. A.                    | 1891     |
| = Gürtler und Berufsgenossen                                                      | —                    | 1883     | —         | Otto Ballmüller                | 10 Pf.            | G. d. M. A. <sup>5)</sup>         | 1883     |
| = Metallarbeiter in Gas-, Wasser- und Dampf-Armaturen                             | —                    | 1883     | —         | R. Wurche                      | 10 Pf.            | V. M. J. b. A.                    | 1891     |
| = für Schlosser und Maschinenbauer                                                | —                    | 1883     | —         | Rubehn                         | 10 Pf.            | V. M. J. b. A.                    | 1891     |
| = der Graveure und Ziseleure                                                      | —                    | 1883     | —         | —                              | —                 | D. M. V.                          | 1907     |
| = Eisen- und Metall-Dreher                                                        | —                    | 1884     | —         | Machatzki                      | 10 Pf.            | A. M. A. V. <sup>6)</sup>         | 1890     |
| = Gas-, Wasser- und Heizungs-Rohrleger u. verw. Berufsgenossen <sup>2)</sup>      | —                    | 1884     | —         | Alb. Becker                    | 10 Pf.            | V. M. J. b. A.                    | 1891     |
| = Former und verwandten Berufsgenossen                                            | „Glück=Auf“          | 1885     | —         | Aug. Müller                    | 15 Pf.            | V. M. J. b. A.                    | 1891     |
| = Mechaniker, Optiker, Uhrmacher, Chirurgie u. a. Instrumentenmacher              | —                    | —        | —         | —                              | 10 Pf.            | D. M. V.                          | —        |
| = Optiker                                                                         | —                    | —        | —         | —                              | —                 | D. M. V.                          | 1921     |
| = Metall-Schleifer                                                                | —                    | —        | —         | Schwarz                        | —                 | V. M. J. b. A.                    | 1891     |
| = Schmiede                                                                        | „Bruder Schmied“     | —        | —         | Max Walter                     | —                 | —                                 | —        |
| = Firmenschilder-Arbeiter                                                         | —                    | —        | —         | —                              | —                 | —                                 | —        |
| = Berliner Nagelschmiede                                                          | —                    | —        | —         | —                              | —                 | —                                 | —        |
| = Klempner Berlins und Umgegend                                                   | —                    | 1889     | —         | Schulze                        | 10 Pf.            | V. M. J. b. A.                    | 1891     |
| = Nadler und Siebmacher                                                           | —                    | —        | —         | —                              | —                 | V. M. J. b. A.                    | 1891     |
| = Drahtarbeiter                                                                   | —                    | —        | —         | —                              | —                 | —                                 | —        |
| = zur Wahrung der Interessen der Zinkgießer und -Stürzer                          | —                    | —        | —         | Otto Jost                      | 10 Pf.            | —                                 | —        |
| = der Kernmacher                                                                  | —                    | —        | —         | —                              | 10 Pf.            | V. M. J. b. A.                    | 1891     |
| C. Gewerkschaft der Metallarbeiter Berlins und Umgegend                           | —                    | 1883     | —         | Günther                        | 10 Pf.            | —                                 | —        |
| Allgemeiner Metallarbeiter-Verein Berlins und Umgegend                            | „D. Metallarb.=Ztg.“ | 1888     | —         | Jos. Hartmann                  | 10 Pf.            | V. M. J. b. A.                    | 1891     |

**Verband aller in der Metall-Industrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend. — Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Berlin.**  
(Gegründet 1891 in Berlin.)

**Verschmolzen am 1. Juni 1897:**

(Gegründet 1893 in Berlin.)

**Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Berlin.**

Die Tabelle ist leider unvollständig. Bei dem Vernichtungskrieg der Polizei gegen alles Gedruckte u. Geschriebene während des Ausnahmezustandes hält es schwer, Urkunden über jene Periode zu erhalten.

**Anmerkungen:** <sup>1)</sup> Wurde im Jahre 1885 verboten. <sup>2)</sup> Die Rohrleger und Helfer splitteten sich im Jahre 1905 unter Führung von E. Wieselthal ab, kehrten aber nach und nach zurück. <sup>3)</sup> 30 Pfennig im Monat. <sup>4)</sup> Deutscher Metallarbeiter-Verband. <sup>5)</sup> Verband aller in der Metall-Industrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend. <sup>6)</sup> Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer. <sup>7)</sup> Gewerkschaft der Metallarbeiter Berlins und Umgegend. <sup>8)</sup> Allgemeiner Metallarbeiter-Verband Berlins und Umgegend.



# Mitglieder-Bewegung

geordnet nach Jahrgängen, Quartalen (Männlich, Weiblich, Jugendl.) sowie Gesamtzahlen.

| Jahr-<br>gang | 1. Quartal |          |          |           | 2. Quartal |          |          |           | 3. Quartal |          |          |           | 4. Quartal |          |          |           |
|---------------|------------|----------|----------|-----------|------------|----------|----------|-----------|------------|----------|----------|-----------|------------|----------|----------|-----------|
|               | Männlich   | Weiblich | Jugendl. | Insgesamt | Männlich   | Weiblich | Jugendl. | Insgesamt | Männlich   | Weiblich | Jugendl. | Insgesamt | Männlich   | Weiblich | Jugendl. | Insgesamt |
| 1897          | —          | —        | —        | —         | 1 848      | 42       | —        | 1 890     | 12 150     | 142      | —        | 12 292    | 10 419     | 142      | —        | 10 561    |
| 1898          | 12 720     | 210      | —        | 12 930    | 14 703     | 226      | —        | 14 929    | 17 164     | 252      | —        | 17 416    | 13 585     | 66       | —        | 13 651    |
| 1899          | 16 289     | 114      | —        | 16 403    | 18 619     | 245      | —        | 18 864    | 22 060     | 370      | —        | 22 430    | 16 345     | 338      | —        | 16 683    |
| 1900          | 20 236     | 417      | —        | 20 653    | 23 604     | 476      | —        | 24 080    | 28 034     | 787      | —        | 28 821    | 21 007     | 517      | —        | 21 524    |
| 1901          | 24 043     | 716      | —        | 24 759    | 26 740     | 803      | —        | 27 543    | 29 076     | 859      | —        | 29 935    | 22 016     | 358      | —        | 22 374    |
| 1902          | 25 382     | 643      | —        | 26 025    | 28 352     | 828      | —        | 29 180    | 33 778     | 1 114    | —        | 34 892    | 40 523     | 1 877    | —        | 42 400    |
| 1903          | 35 544     | 2 271    | —        | 37 815    | 41 169     | 2 873    | —        | 44 042    | 47 998     | 3 509    | —        | 51 407    | 34 070     | 1 671    | —        | 35 741    |
| 1904          | 38 952     | 2 218    | —        | 41 170    | 44 667     | 2 689    | —        | 47 356    | 52 491     | 3 741    | —        | 56 232    | 41 504     | 3 371    | —        | 44 875    |
| 1905          | 46 632     | 4 314    | —        | 50 946    | 48 678     | 4 646    | —        | 53 324    | 56 452     | 6 163    | —        | 62 615    | 51 987     | 5 426    | —        | 57 413    |
| 1906          | 61 288     | 7 032    | —        | 68 320    | 68 193     | 8 127    | —        | 76 320    | 75 821     | 9 441    | —        | 85 262    | 56 900     | 4 934    | —        | 61 834    |
| 1907          | 62 452     | 5 604    | —        | 68 056    | 56 900     | 4 600    | —        | 61 500    | 63 011     | 4 428    | —        | 67 439    | 59 565     | 3 544    | —        | 63 109    |
| 1908          | 59 845     | 4 134    | —        | 63 979    | 61 685     | 3 784    | 393      | 65 862    | 62 295     | 3 984    | 453      | 66 732    | 59 149     | 3 564    | 427      | 63 140    |
| 1909          | 59 583     | 3 680    | 439      | 63 702    | 60 274     | 3 760    | 469      | 64 503    | 60 893     | 3 946    | 492      | 65 331    | 60 215     | 3 868    | 579      | 64 662    |
| 1910          | 62 338     | 4 131    | 759      | 67 228    | 64 784     | 5 109    | 794      | 70 687    | 70 202     | 6 717    | 1 104    | 78 023    | 70 954     | 7 487    | 1 413    | 79 854    |
| 1911          | 72 721     | 8 496    | 1 827    | 83 144    | 73 460     | 8 796    | 2 083    | 84 339    | 76 189     | 9 421    | 2 258    | 87 868    | 78 521     | 7 848    | 1 903    | 88 274    |
| 1912          | 78 944     | 8 188    | 2 154    | 89 286    | 80 172     | 8 668    | 2 287    | 91 127    | 79 359     | 8 420    | 2 166    | 89 945    | 81 123     | 8 645    | 2 016    | 91 784    |
| 1913          | 80 203     | 8 522    | 1 964    | 90 689    | 80 447     | 8 575    | 2 020    | 91 042    | 78 271     | 8 514    | 1 988    | 88 773    | 78 679     | 8 261    | 1 789    | 88 729    |
| 1914          | 74 686     | 7 212    | 1 676    | 83 574    | 71 925     | 6 648    | 1 610    | 80 183    | 56 625     | 6 451    | 1 397    | 64 473    | 54 107     | 5 795    | 1 135    | 61 037    |
| 1915          | 53 420     | 6 313    | 1 230    | 60 963    | 49 075     | 6 989    | 1 222    | 57 286    | 47 538     | 8 440    | 1 273    | 57 251    | 41 560     | 9 053    | 1 166    | 51 779    |
| 1916          | 40 296     | 10 045   | 1 410    | 57 751    | 40 477     | 11 084   | 1 208    | 52 769    | 39 732     | 13 551   | 1 150    | 54 333    | 39 178     | 14 781   | 1 021    | 54 980    |
| 1917          | 44 357     | 16 948   | 1 060    | 62 365    | 47 662     | 19 222   | 1 097    | 67 981    | 50 541     | 20 442   | 1 172    | 72 155    | 48 897     | 23 463   | 1 198    | 73 558    |
| 1918          | 47 442     | 22 682   | 1 178    | 71 302    | 48 442     | 21 659   | 1 090    | 71 191    | 47 460     | 20 258   | 810      | 68 528    | 68 419     | 28 260   | 1 194    | 97 873    |
| 1919          | 107 561    | 57 763   | 3 429    | 168 753   | 121 917    | 57 166   | 3 721    | 182 804   | 124 102    | 62 500   | 3 764    | 190 372   | 122 536    | 62 809   | 3 642    | 188 987   |
| 1920          | 114 552    | 50 177   | 6 746    | 171 475   | 112 989    | 48 783   | 7 292    | 169 064   | 110 146    | 48 521   | 7 224    | 165 891   | 105 188    | 46 890   | 7 566    | 159 644   |
| 1921          | 102 877    | 39 016   | 7 345    | 149 238   | 99 908     | 32 337   | 6 989    | 139 234   | 101 748    | 29 980   | 6 210    | 137 938   | 113 194    | 30 234   | 6 330    | 149 758   |



## Erläuterung zu den graphischen Darstellungen „Mitglieder-Bewegung“.

Nichts illustriert die Geschichte der letzten 25 Jahre besser als die nachstehenden graphischen Darstellungen. Vom 2. Quartal 1897 an steigt die Mitgliederkurve stetig. Von 10561 Mitgliedern haben wir im 2. Quartal 1906 die Zahl von 61834 Mitgliedern erreicht. Der zeitweilige Abgang hindert den Aufstieg im allgemeinen nicht. Trotzdem hatten wir einen Gewinn von 51273 Mitgliedern. Ein überwältigender Erfolg, der aber die damalige Leitung keineswegs übermütig machte. Im 2. Quartal 1913 betrug die Mitgliederzahl 88729.

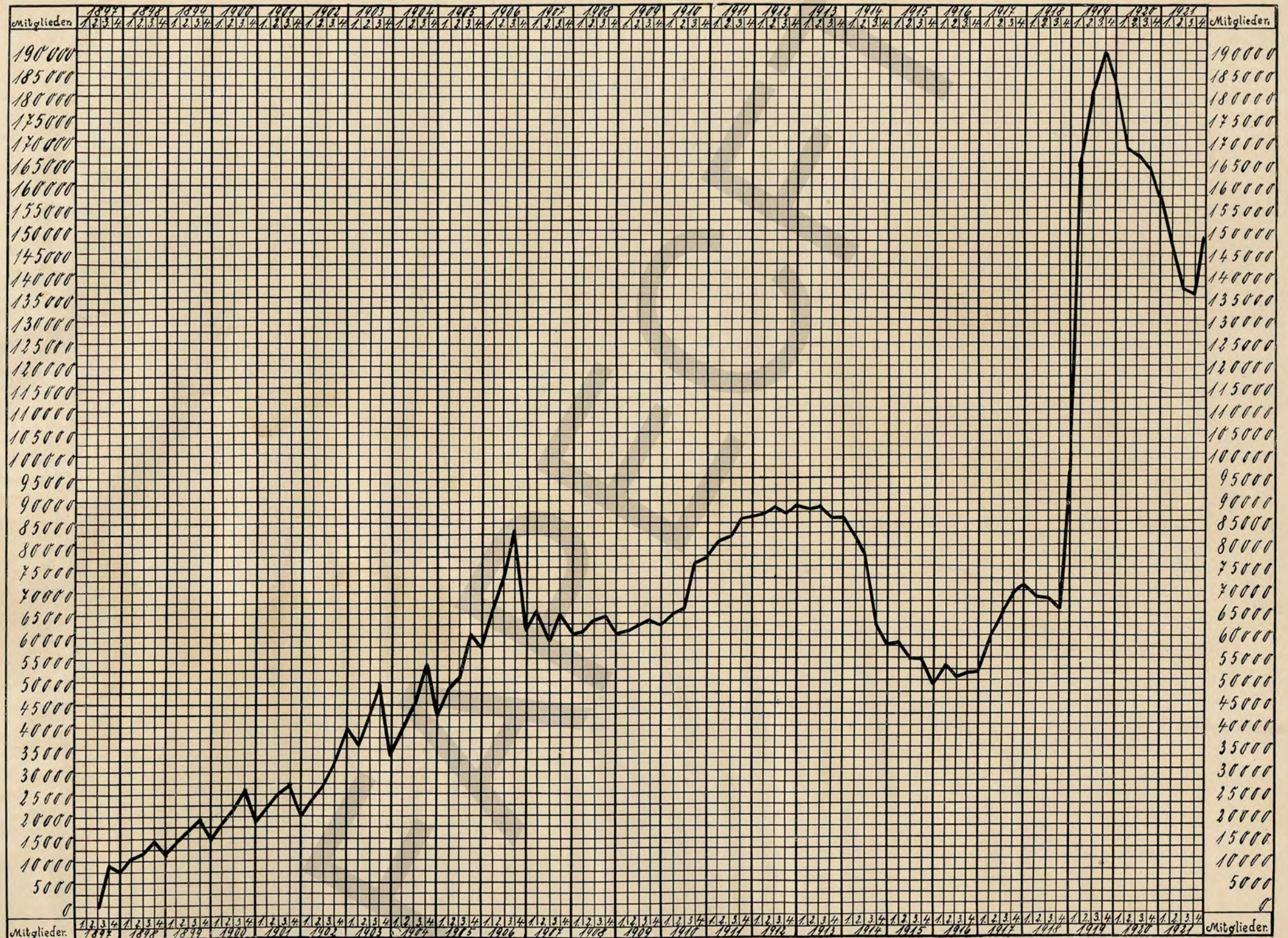
In einer darauf beginnenden Krisenzeit machten sich die Vorboten des Weltkrieges bemerkbar. Den tiefsten Stand hatte die Kurve im Winter 1915–16 mit 51510 Mitgliedern. Wir waren also auf den Stand des Jahres 1905 zurückgekommen. Die zahlreichen Einberufungen zum Heeresdienst erklären den Rückgang. Im Jahre 1917 begann ein neuer Aufstieg. Das ereignisreiche Jahr 1918 findet in der Kurve seine volle Berücksichtigung. Bis zum 3. Quartal sehen wir die Kurve langsam abfallen, während mit dem Ausbruch der Revolution ein alle Erwartungen übersteigendes Emporschnellen der Kurve in Erscheinung tritt. Bis zum 3. Quartal 1919 hatten wir die Zahl von 177659 Mitgliedern erreicht. Der nun jähe Sturz der Kurve findet seine Erklärung erstens in der Demobilmachungs-Bestimmung, wonach alle während des Krieges neu in die Metallverarbeitung eingetretenen Arbeiter und Arbeiterinnen diesen Erwerbszweig wieder verlassen mußten, zweitens aber auch in den (inneren) Zwistigkeiten innerhalb der Organisation.

Die zweite Darstellung unterscheidet, soweit Unterlagen dafür erhältlich waren, den Aufstieg der männlichen, weiblichen und jugendlichen Mitgliedschaft. Bis zum Ausbruch des Krieges treffen auch hier die Erklärungen der allgemeinen Mitgliederbewegung zu. Entgegengesetzt zu der Kurve der männlichen Mitgliederbewegung während des Krieges zeigt die Kurve der weiblichen Mitglieder einen Aufstieg, der seine Erklärung dadurch findet, daß während des Krieges an Stelle der zum Kriegsdienst berufenen Männer nun Frauen in das Erwerbsleben traten. Wie bei den Männern, sehen wir auch hier den Aufstieg während der Revolution und den Absturz infolge der Demobilmachungs-Bestimmung.

Die Kurve der jugendlichen Mitglieder bleibt in der Zeit unberührt von den Erschütterungen. Im Gegensatz zu den Männern und Frauen geht sie in der Zeit 1919 bis 1921 aufwärts. Die Ursache hierfür ist wohl, daß die infolge des Krieges im Militärverhältnis stehenden agitatorischen Kräfte der Jugendbewegung sich nun wieder wirksam entfalten konnten. Zum andern Teil wirkte der Umstand, daß unsere Organisation in festen Vertragszustand auch bezüglich der wirtschaftlichen Verhältnisse der jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge kam, günstig mit. Aber bei allen Männern, Frauen und Jugendlichen sehen wir im Jahre 1921 eine kräftige Neigung des gesunden Aufstieges.



# Gesamt-Mitglieder-Bewegung in den 25 Jahren 1897-1921.



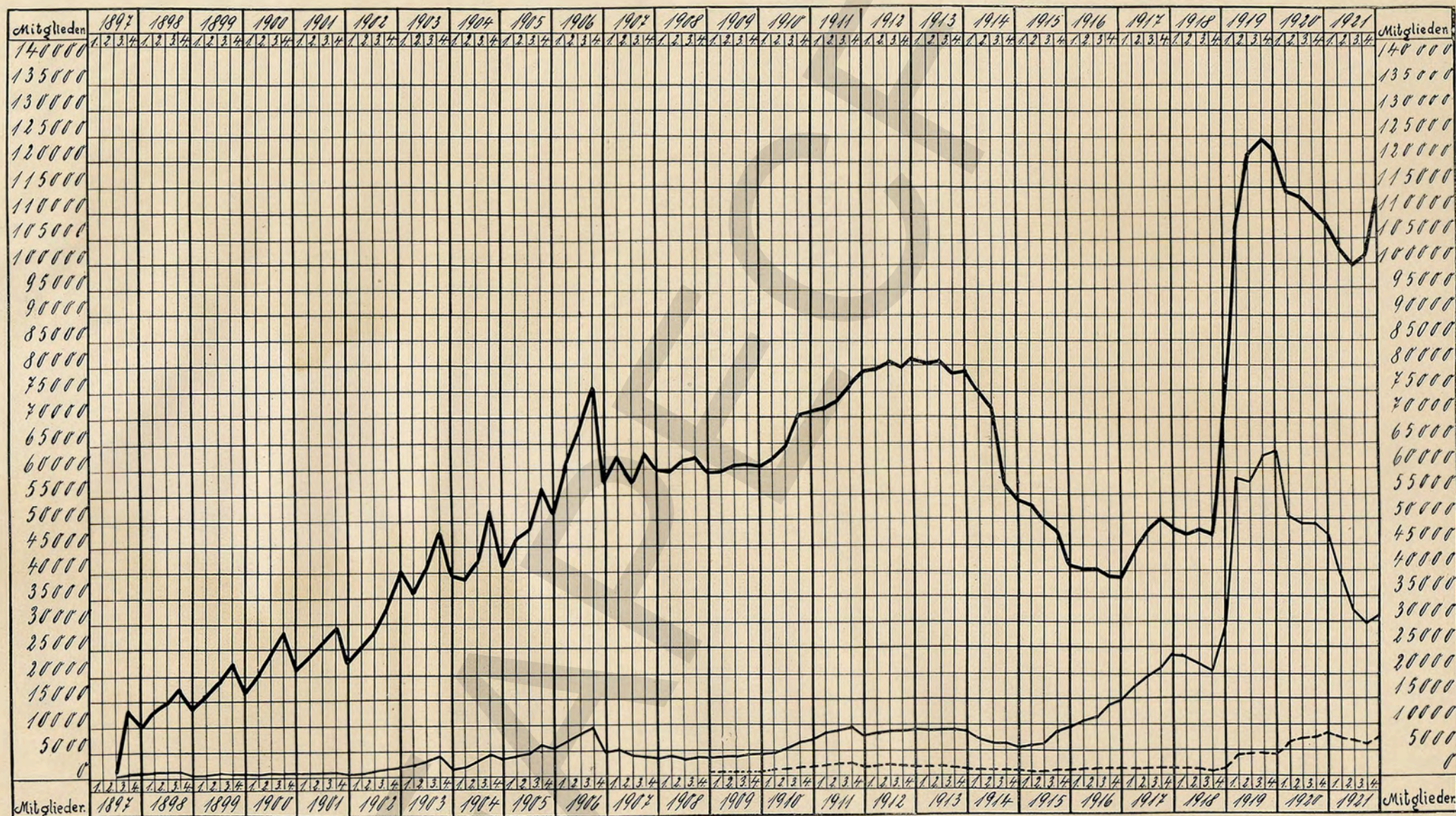


# Mitglieder-Bewegung in den 25 Jahren 1897-1921

unterteilt in Männer: ~~~~~

Frauen: ~~~~~

Jugendliche: ~~~~~





## Erläuterung zu den graphischen Darstellungen „Unterstützungs-Leistungen“.

Folgende Darstellungen behandeln die Unterstützungs-Einrichtungen der Verwaltungsstelle Berlin. Sie veranschaulichen in einem klaren Bilde, welche Unterstützungsbeträge für jede Unterstützungsart in den letzten 25 Jahren gezahlt worden sind. Es sind enorme Leistungen. Besonders große finanzielle Leistungen an die Kollegen sind für Streik-, Arbeitslosen- und Krankenunterstützung aufgebracht worden. Ganz gewaltige Anforderungen an die finanzielle Leistungsfähigkeit der Verwaltungsstelle stellte der große Metallarbeiterstreik im Jahre 1919, für den allein 17 974 908,68 Mark aufgebracht werden mußten. Hierzu muß jedoch bemerkt werden, daß die Leistungen der Hauptkasse und der Lokalkasse in der Zahlentabelle wie auf der graphischen Darstellung zusammengezogen sind. Und dies mit vollem Recht, da diese Gelder für Berliner Zwecke und für Berliner Kollegen verwendet wurden.

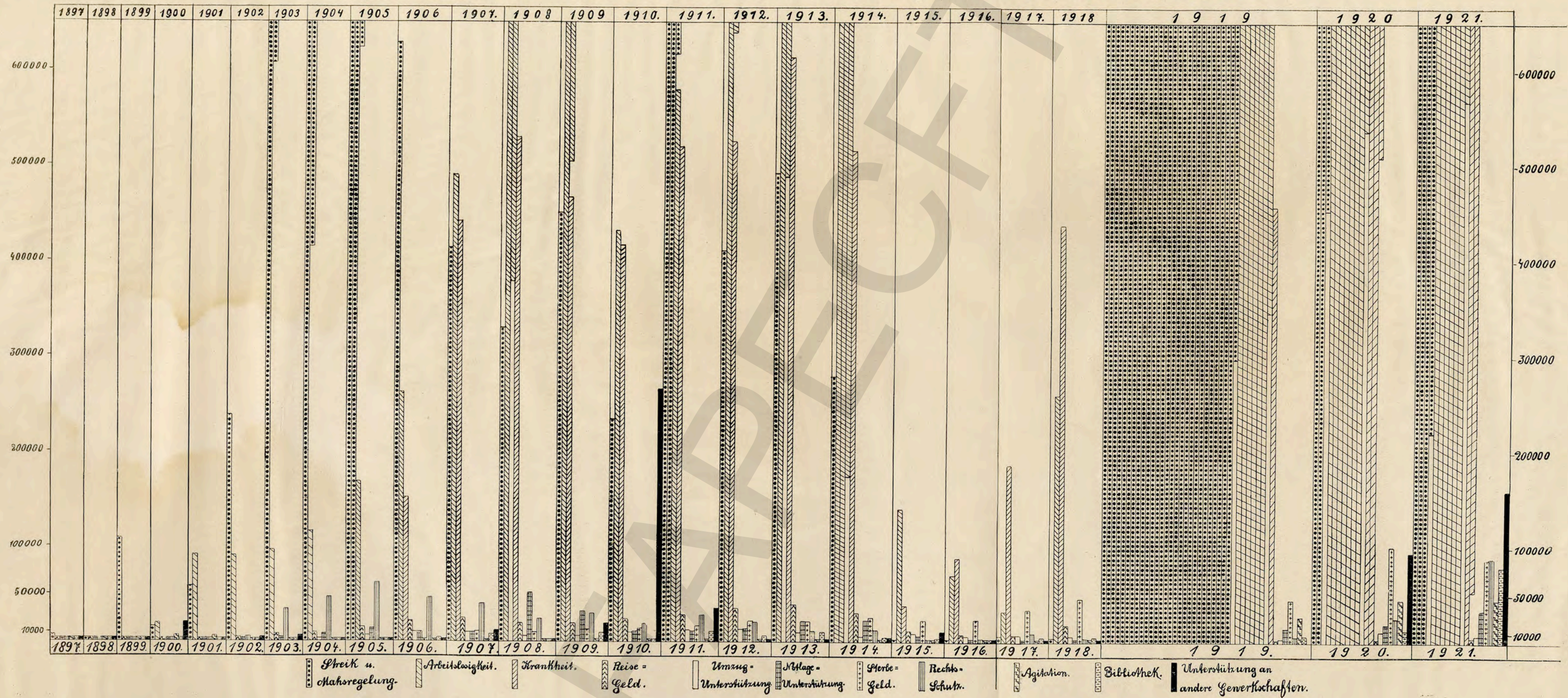
Auch auf diesem Schaubilde ist die durch die Kriegsjahre hervorgerufene Krisis für den Verband deutlich sichtbar. In den ersten Kriegsmonaten, die eine allgemeine und plötzliche Arbeitslosigkeit zeitigten, wurde die Arbeitslosen-Unterstützung des Verbandes in erhöhtem Maße in Anspruch genommen. Ging infolge der fortwährenden Einberufungen in den Jahren 1915/18 die Mitgliederzahl der Ortsverwaltung zurück, so mußte das natürlich auch lähmend auf die Leistungsfähigkeit des Verbandes einwirken, was ebenfalls aus der Darstellung ersichtlich ist. Andererseits wurden aber auch die Unterstützungs-Einrichtungen des Verbandes infolge Vollbeschäftigung der noch in der Heimat befindlichen Mitglieder nur ganz minimal in Anspruch genommen. Besonders ins Auge fallend sind auch die Beträge für Arbeitslosen-Unterstützung nach dem Kriege, die infolge der plötzlichen Rückkehr der Millionen Frontsoldaten und der dadurch hervorgerufenen Arbeitslosigkeit plötzlich gewaltig anwuchsen und sich infolge der schlechten Wirtschaftslage sowie der fortdauernden Entwertung der Mark in der Folgezeit ständig erhöhten.

Veranschaulicht so die Darstellung einerseits, welche gewaltige Summen der Verband durch seine sozialen Leistungen seinen Mitgliedern wieder zuführte, so illustriert sie andererseits auch, welchen großen Rückhalt die Kollegen an ihrem Verbande haben. Bei den Schwierigkeiten, die sich infolge der großen Unterschiede der Ausgaben zeigten, blieb keine andere Möglichkeit, als alle Ausgaben unter 3000 Mk. als Ausgaben von 3000 Mk. einheitlich erscheinen zu lassen.

Alles in allem: Daß der Verband einen Machtfaktor von großer Bedeutung im wirtschaftlichen und sozialen Leben darstellt, davon kann sich jeder Kollege durch dieses Schaubild überzeugen. Das Zahlenwerk zur graphischen Darstellung „Unterstützungs-Leistungen“ siehe Seite 49.



# Unterstützungs-Leistungen der Berliner Verwaltungsstelle von 1897 bis 1921.





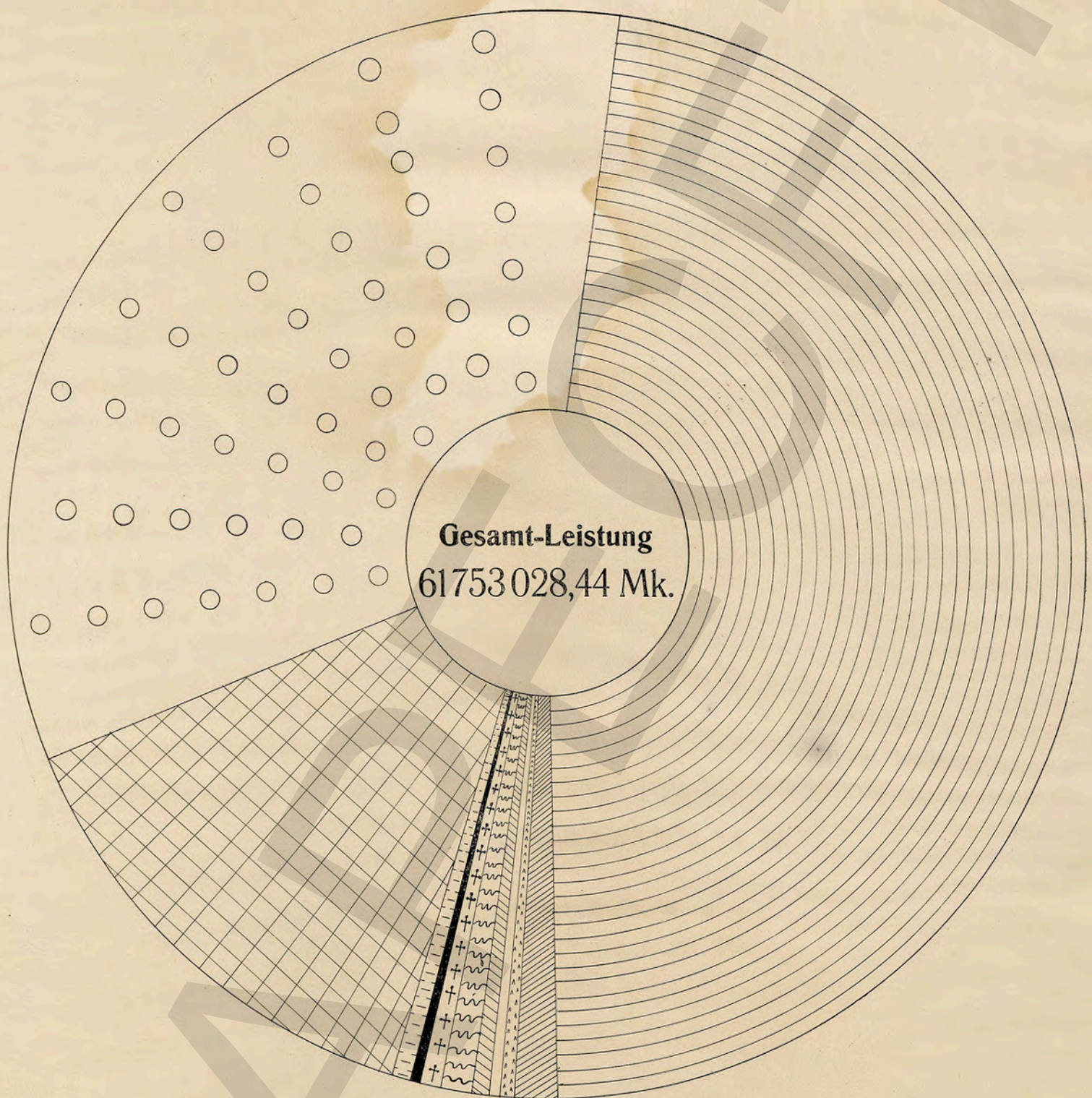
# Gesamt-Übersicht der gezahlten Unterstützungen usw. innerhalb 25 Jahren.

(Siehe vorstehende graphische Darstellung.)

| Jahr-<br>gang | Streif- und<br>Maßregelungs-<br>Unterstützung | Arbeitslosen-<br>Unterstützung | Kranken-<br>Unterstützung | Reise-<br>Unter-<br>stützung | Umzugs-<br>Unter-<br>stützung | § 2e<br>Notlage-<br>Unter-<br>stützung | Sterbegeld | Rechtsschutz | Agitation  | Bibliothek | Unterstützung<br>an andere<br>Gewerk-<br>schaften |
|---------------|-----------------------------------------------|--------------------------------|---------------------------|------------------------------|-------------------------------|----------------------------------------|------------|--------------|------------|------------|---------------------------------------------------|
| 1897          | 6 806, —                                      | —                              | —                         | 518,73                       | —                             | 413, —                                 | —          | 368,65       | 419, —     | 697, —     | —                                                 |
| 1898          | 1 411, —                                      | —                              | —                         | 1 241,45                     | —                             | 1 582, —                               | —          | 277,84       | 3 309,50   | 680,20     | —                                                 |
| 1899          | 108 926, —                                    | —                              | —                         | 1 662,06                     | —                             | 1 123, —                               | —          | 1 338,87     | 4 416,50   | 1 152,20   | 72, —                                             |
| 1900          | 15 616,20                                     | 15 981,82                      | —                         | 2 934,52                     | —                             | 1 418, —                               | —          | 1 373,90     | 6 178,50   | 2 587,20   | 20 088,80                                         |
| 1901          | 58 244, —                                     | 91 869,58                      | —                         | 3 082,74                     | —                             | 1 746, —                               | —          | 1 694,66     | 5 116,10   | 523,35     | 11 310, —                                         |
| 1902          | 238 572,95                                    | 90 451,72                      | —                         | 4 541,35                     | —                             | 3 445, —                               | —          | 5 288,38     | 672, —     | 2 759,05   | 4 801,50                                          |
| 1903          | 693 324,99                                    | 96 649,34                      | —                         | 5 341,90                     | —                             | 4 958, —                               | —          | 34 860, —    | 555, —     | 2 696,20   | 5 378, —                                          |
| 1904          | 886 001,80                                    | 116 501,40                     | —                         | 9 204,44                     | 1 870, —                      | 8 178, —                               | —          | 46 978,71    | 775,38     | 1 820,48   | 1 695, —                                          |
| 1905          | 1 326 910,70                                  | 168 622,80                     | —                         | 15 524,95                    | 6 765, —                      | 13 985,50                              | —          | 62 016,97    | 623,90     | 1 733,15   | —                                                 |
| 1906          | 628 524,65                                    | 262 824,40                     | 152 054,90                | 22 296,30                    | 10 433,90                     | 10 585,50                              | 3 120, —   | 46 697,48    | 1 613,40   | 4 964,90   | 564,39                                            |
| 1907          | 413 436,90                                    | 489 377,05                     | 440 996, —                | 25 270,45                    | 10 350,25                     | 10 370, —                              | 11 385, —  | 40 626,23    | 1 059,30   | 8 220,90   | 12 500, —                                         |
| 1908          | 329 531,20                                    | 922 129,60                     | 529 827,15                | 19 978,95                    | 6 607,70                      | 52 244, —                              | 10 645, —  | 24 723,62    | 1 431,80   | 2 334,90   | —                                                 |
| 1909          | 450 254,65                                    | 796 833,85                     | 465 660,35                | 19 670,80                    | 6 058,70                      | 32 573,40                              | 13 885, —  | 30 160,06    | 1 510,15   | 10 093,95  | 20 000, —                                         |
| 1910          | 233 876, —                                    | 431 996,05                     | 415 327,45                | 24 706,90                    | 10 521,35                     | 11 433, —                              | 14 265, —  | 19 523,34    | 3 368,35   | 3 209,20   | 265 701,20                                        |
| 1911          | 1 333 576,58                                  | 579 826,37                     | 514 117,20                | 28 328,85                    | 12 785,70                     | 11 749,50                              | 16 985, —  | 28 489,23    | 1 902,55   | 11 012,46  | 35 530, —                                         |
| 1912          | 410 376,05                                    | 661 140,85                     | 525 598,90                | 36 418,75                    | 13 521,25                     | 13 977,20                              | 22 400, —  | 21 024,59    | 1 954,40   | 6 917,17   | 2 992,86                                          |
| 1913          | 492 523,10                                    | 1 188 613,45                   | 613 608,85                | 39 324,15                    | 9 777,65                      | 22 003, —                              | 21 680, —  | 11 881,11    | 2 209,50   | 10 687,56  | 3 000,74                                          |
| 1914          | 279 466,05                                    | 1 776 227,85                   | 515 421,25                | 30 580,90                    | 5 759,70                      | 23 091,25                              | 25 519, —  | 12 915,15    | 2 562,35   | 5 073,40   | 4 834,10                                          |
| 1915          | 1 198,80                                      | 139 882,25                     | 38 837,70                 | 12 560,80                    | 9 305, —                      | 6 963, —                               | 20 343,50  | 3 276,85     | 502,05     | 4 565,23   | 11 290, —                                         |
| 1916          | 1 003,65                                      | 70 569,77                      | 88 133,75                 | 8 169,30                     | 6 630, —                      | 3 128, —                               | 23 928, —  | 3 581,11     | 785,65     | 2 771,25   | 1 000, —                                          |
| 1917          | 6 710,25                                      | 32 337,40                      | 186 478,05                | 7 662,90                     | 7 568,30                      | 3 057, —                               | 34 757,50  | 4 925,45     | 2 969,30   | 5 150,45   | 28 000, —                                         |
| 1918          | 4 874,10                                      | 259 750,66                     | 438 024,40                | 18 054,85                    | 6 559,15                      | 3 527, —                               | 45 835, —  | 4 358,80     | 3 784,25   | 5 943,30   | 2 046, —                                          |
| 1919          | 17 902 908,68                                 | 4 204 891,17                   | 457 261,55                | 1 313,75                     | 4 337,33                      | 15 071, —                              | 44 825, —  | 6 226,12     | 27 517,15  | 7 262,85   | —                                                 |
| 1920          | 1 496 746,88                                  | 4 013 187,38                   | 1 440 078,85              | 3 843,50                     | 12 161, —                     | 18 761, —                              | 101 410, — | 25 873,72    | 45 470,15  | 13 476,88  | 95 097,25                                         |
| 1921          | 2 378 792,60                                  | 3 981 306,46                   | 1 896 344,75              | 4 526, —                     | 7 817,15                      | 34 380,60                              | 88 070, —  | 89 670,90    | 45 261,95  | 80 036,72  | 159 950, —                                        |
| Gesamt:       | 29 699 613,78                                 | 20 390 971,22                  | 8 717 701,10              | 346 759,29                   | 148 829,13                    | 309 785,95                             | 499 053, — | 528 051,74   | 165 968,18 | 197 369,95 | 748 025,10                                        |



# Graphische Darstellung der Gesamt-Leistungen der Organisation.



|                                                                 |                                          |                                             |                                                   |                                             |                            |
|-----------------------------------------------------------------|------------------------------------------|---------------------------------------------|---------------------------------------------------|---------------------------------------------|----------------------------|
| Unterstützungen<br>an andere<br>Gewerkschaften<br>748025,10 Mk. | Bibliothek<br>197369,95 Mk.              | Agitation<br>165968,18 Mk.                  | Notlagen-<br>Unterstützung<br>309785,95 Mk.       | Rechtschutz<br>528051,74 Mk.                | Sterbegeld<br>499053,— Mk. |
| Umzugs-<br>Unterstützung<br>148829,13 Mk.                       | Reise-<br>Unterstützung<br>347659,29 Mk. | Kranken-<br>Unterstützung<br>8717701,10 Mk. | Arbeitslosen-<br>Unterstützung<br>20390971,22 Mk. | Streik-<br>Unterstützung<br>29699613,78 Mk. |                            |



# Statistik der in den Jahren 1897 bis 1921 stattgefundenen Lohnbewegungen.

| Jahr-<br>gang  | Bestreifte<br>Firmen | Abwehr=<br>streiks | Angriff=<br>streiks | Anzahl der<br>beteiligten<br>Kollegen | Anzahl der beendeten Streiks |                      |                |                         | Anzahl<br>der<br>Streiftage | Summe der Streik-<br>und Maßregelungs-<br>Unterstützungen | Ohne Streik erledigte<br>Differenzen |                | Gesamtbild  |                |
|----------------|----------------------|--------------------|---------------------|---------------------------------------|------------------------------|----------------------|----------------|-------------------------|-----------------------------|-----------------------------------------------------------|--------------------------------------|----------------|-------------|----------------|
|                |                      |                    |                     |                                       | mit<br>Erfolg                | mit teilw.<br>Erfolg | ohne<br>Erfolg | infolge<br>Streikbruchs |                             |                                                           | Firmen                               | Kollegen       | Firmen      | Kollegen       |
| 1897           | —                    | —                  | —                   | —                                     | —                            | —                    | —              | —                       | —                           | 6 806,—                                                   | —                                    | —              | —           | —              |
| 1898           | —                    | —                  | —                   | —                                     | —                            | —                    | —              | —                       | —                           | 1 411,—                                                   | —                                    | —              | —           | —              |
| 1899           | 143                  | 9                  | 134                 | —                                     | 104                          | 17                   | 22             | 13                      | —                           | 108 926,—                                                 | 4                                    | —              | —           | —              |
| 1900           | 29                   | 11                 | 18                  | 1 112                                 | 20                           | 21                   | 8              | —                       | —                           | 15 616,20                                                 | —                                    | 200            | 8           | 704            |
| 1901           | 27                   | 14                 | 13                  | 498                                   | 15                           | —                    | 12             | 3                       | —                           | 58 244,—                                                  | 1                                    | 204            | 28          | 702            |
| 1902           | 384                  | 34                 | 350                 | 4 325                                 | 369                          | 3                    | 12             | 8                       | —                           | 238 572,95                                                | —                                    | —              | 384         | 4 325          |
| 1903           | 563                  | 43                 | 520                 | 7 387                                 | 521                          | 2                    | 40             | 9                       | —                           | 693 324,99                                                | —                                    | —              | 563         | 7 387          |
| 1904           | 76                   | 13                 | 63                  | 9 232                                 | 63                           | 2                    | 11             | 4                       | —                           | 886 001,80                                                | —                                    | —              | 76          | 9 232          |
| 1905           | 51                   | 21                 | 30                  | 6 815                                 | 37                           | 7                    | 7              | 2                       | —                           | 1 326 910,70                                              | 6                                    | 2 185          | 57          | 9 000          |
| 1906           | 306                  | 36                 | 270                 | 11 965                                | 268                          | 5                    | 33             | 9                       | 681                         | 628 524,65                                                | 73                                   | 6 400          | 379         | 18 365         |
| 1907           | 79                   | 31                 | 48                  | 2 934                                 | 40                           | 22                   | 17             | 11                      | 698                         | 413 436,90                                                | 54                                   | 1 710          | 133         | 4 644          |
| 1908           | 72                   | 41                 | 31                  | 4 416                                 | 46                           | 19                   | 5              | 1                       | 667                         | 329 531,20                                                | 74                                   | 1 076          | 146         | 5 492          |
| 1909           | 257                  | 48                 | 209                 | 5 720                                 | 83                           | 157                  | 11             | 2                       | 696                         | 450 254,65                                                | 102                                  | 7 069          | 359         | 12 789         |
| 1910           | 172                  | 60                 | 112                 | 9 358                                 | 146                          | 21                   | 3              | —                       | 1 136                       | 233 876,—                                                 | 179                                  | 10 172         | 351         | 19 530         |
| 1911           | 252                  | 61                 | 191                 | 48 450                                | 210                          | 30                   | 4              | —                       | 1 220                       | 1 333 576,58                                              | 145                                  | 11 380         | 397         | 59 830         |
| 1912           | 180                  | 52                 | 128                 | 7 395                                 | 151                          | 20                   | 9              | —                       | 1 043                       | 410 376,05                                                | 233                                  | 24 519         | 413         | 31 914         |
| 1913           | 78                   | 50                 | 28                  | 4 693                                 | 46                           | 20                   | 7              | —                       | 1 334                       | 492 523,10                                                | 323                                  | 12 159         | 401         | 16 853         |
| 1914           | 41                   | 15                 | 26                  | 1 575                                 | 12                           | 14                   | —              | —                       | 844                         | 279 466,05                                                | 26                                   | 1 919          | 67          | 3 494          |
| 1915           | —                    | —                  | —                   | —                                     | —                            | —                    | —              | —                       | —                           | 1 198,80                                                  | 160                                  | 80 809         | 160         | 80 809         |
| 1916           | 1                    | 1                  | —                   | 17                                    | —                            | —                    | —              | —                       | 17                          | 1 003,65                                                  | 243                                  | 158 731        | 244         | 158 748        |
| 1917           | 3                    | 3                  | 3                   | 1 678                                 | 3                            | —                    | —              | —                       | 11                          | 6 710,25                                                  | 265                                  | 151 066        | 368         | 152 744        |
| 1918           | —                    | —                  | —                   | —                                     | —                            | —                    | —              | —                       | —                           | 4 874,10                                                  | 198                                  | 37 211         | 198         | 37 211         |
| 1919           | 35                   | 4                  | 31                  | 22 809                                | 31                           | —                    | —              | —                       | 451                         | 17 902 908,68                                             | 318                                  | 18 605         | 353         | 41 414         |
| 1920           | 27                   | 6                  | 21                  | 5 781                                 | 29                           | 1                    | —              | —                       | 538                         | 1 496 746,88                                              | 153                                  | 57 719         | 180         | 63 500         |
| 1921           | 70                   | 19                 | 51                  | 7 280                                 | 65                           | 3                    | —              | —                       | 818                         | 2 378 792,60                                              | 249                                  | 51 448         | 319         | 58 728         |
| <b>Gesamt:</b> | <b>2703</b>          | <b>569</b>         | <b>2277</b>         | <b>163 440</b>                        | <b>2259</b>                  | <b>344</b>           | <b>201</b>     | <b>62</b>               | <b>10 354</b>               | <b>29 699 613,78</b>                                      | <b>3006</b>                          | <b>634 382</b> | <b>5584</b> | <b>797 415</b> |

**Erläuterungen:** In dieser Tabelle sind nur die aus den offiziellen Jahresberichten ersichtlichen Bewegungen, mit Ausnahme der während des Krieges vor dem Kriegsausschuß erledigten Fälle, aufgeführt. Ferner ist nicht erwähnt der Brotsstreik 1917 und der große Metallarbeiter-Streik im Jahre 1919, da über letzteren zahlenmäßiges Material in dem Jahresbericht 1919 nicht zu ersehen ist. Nur die durch diesen Streik verwendete Summe ist angegeben. Während der Kriegszeit sollten bekanntlich Streiks vermieden werden. Der im Jahre 1916 angegebene Streik ist von den Kolleginnen der Firma „Titania“ geführt. Die im Jahre 1917 stattgefundenen Streiks hatten ihre Ursache in dem von den Unternehmern abgelehnten Schiedssprüche des Kriegsausschusses.



# Beitragsleistungen in den Jahren 1897 bis Juni 1922.

| Die <b>Wochen=Beiträge</b> für die Organisation<br>betrugen: | Grundbeitrag |       |                  |    | Lokalbeitrag |      |     |    | Gesamtbeitrag    |      |      |    |
|--------------------------------------------------------------|--------------|-------|------------------|----|--------------|------|-----|----|------------------|------|------|----|
|                                                              | Klasse       |       |                  |    | Klasse       |      |     |    | Klasse           |      |      |    |
|                                                              | I            | II    | III              | IV | I            | II   | III | IV | I                | II   | III  | IV |
| von der 27. Woche 1897 bis zur 26. Woche 1899                | 20           | 5     | —                | —  | —            | —    | —   | —  | 20               | 5    | —    | —  |
| = = 27. = 1899 = = 26. = 1903 <sup>1)</sup>                  | 30           | 10    | —                | —  | —            | —    | —   | —  | 30               | 10   | —    | —  |
| = = 27. = 1903 = = 26. = 1905 <sup>2)</sup>                  | 40           | 15    | —                | —  | 10           | 5    | —   | —  | 50               | 20   | —    | —  |
| = = 27. = 1905 = = 13. = 1907 <sup>3)</sup>                  | 50           | 20    | —                | —  | 10           | 5    | —   | —  | 60 <sup>4)</sup> | 25   | —    | —  |
| = = 14. = 1907 = = 26. = 1907                                | 50           | 20    | —                | —  | 25           | 15   | —   | —  | 75               | 35   | —    | —  |
| = = 27. = 1907 = = 26. = 1911 <sup>5)</sup>                  | 60           | 25    | 25 <sup>6)</sup> | 10 | 10           | 5    | —   | —  | 70               | 30   | 25   | 10 |
| = = 27. = 1911 = = 39. = 1913                                | 70           | 30    | 30               | 10 | 10           | 5    | 5   | —  | 80               | 35   | 35   | 10 |
| = = 40. = 1913 = = 52. = 1915                                | 70           | 30    | 30               | 10 | 20           | 5    | 5   | —  | 90               | 35   | 35   | 10 |
| = = 1. = 1916 = = 35. = 1919 <sup>7)</sup>                   | 70           | 50    | 30               | 10 | 20           | 10   | 5   | —  | 90               | 60   | 35   | 10 |
| = = 36. = 1916 = = 52. = 1919                                | 70           | 50    | 30               | 10 | 50           | 10   | 10  | —  | 1,20             | 60   | 40   | 10 |
| = = 1. = 1920 = = 7. = 1920                                  | 1,20         | 60    | 30               | 10 | 50           | 10   | 10  | —  | 1,70             | 70   | 40   | 10 |
| = = 8. = 1920 = = 17. = 1920                                 | 1,20         | 60    | 30               | 10 | 2,20         | 80   | 10  | —  | 3,40             | 1,40 | 40   | 10 |
| = = 18. = 1920 = = 20. = 1920                                | 2,20         | 1,20  | 50               | 10 | 1,20         | 20   | 10  | —  | 3,40             | 1,40 | 60   | 10 |
| = = 21. = 1920 = = 52. = 1920                                | 2,20         | 1,20  | 50               | 10 | 1,20         | 80   | 15  | —  | 3,40             | 2,—  | 65   | 10 |
| = = 1. = 1921 = = 44. = 1921                                 | 3,—          | 1,70  | 70               | 10 | 1,20         | 80   | 20  | —  | 4,20             | 2,50 | 90   | 10 |
| = = 45. = 1921 = = 52. = 1921                                | 4,—          | 2,50  | 70               | 30 | 1,20         | 80   | 20  | —  | 5,20             | 3,30 | 90   | 30 |
| = = 1. = 1922 = = 4. = 1922                                  | 4,—          | 2,50  | 70               | 30 | 2,—          | 1,—  | 20  | —  | 6,—              | 3,50 | 90   | 30 |
| = = 5. = 1922 = = 14. = 1922                                 | 7,—          | 4,—   | 1,—              | 30 | 2,—          | 1,—  | 20  | —  | 9,—              | 5,—  | 1,20 | 30 |
| = = 15. = 1922 = = 18. = 1922                                | 16,—         | 9,—   | 2,20             | 30 | 2,—          | 1,—  | 20  | —  | 18,—             | 10,— | 2,40 | 30 |
| = = 19. = 1922 = = 23. = 1922                                | 25,—         | 15,50 | 4,50             | 30 | 3,—          | 1,50 | 50  | —  | 28,—             | 17,— | 5,—  | 30 |
| = = 24. = 1922 = = 26. = 1922                                | 11,—         | 7,—   | 0,70             | 30 | 3,—          | 1,50 | 50  | —  | 14,—             | 8,50 | 1,20 | 30 |

**Anmerkungen:** <sup>1)</sup> Lokalkasse 1: Woche 1900 bis 26. Woche 1903 pro Monat 20 Pf. — <sup>2)</sup> Im Jahre 1904 wurden 20 Doppel=Beiträge, für männliche Mitglieder à 50 Pf., für weibliche Mitglieder à 20 Pf., außerdem noch Extra=Marken à 1 Mk., 1,50 u. 2 Mk., erhoben. — <sup>3)</sup> Extra=Beitrag für männliche 50 Pf., für weibliche 20 Pf. für die Dauer von 10 Wochen (Maiaussperrung 1906). — <sup>4)</sup> Im Jahre 1906 erhob der Hauptvorstand von der 20. bis 32. Woche einen Extra=Beitrag von 25 Pf. pro Mitglied. — <sup>5)</sup> Einführung der III. Klasse für Lehrlinge und Jugendliche bis 18 Jahre. — <sup>6)</sup> In den Jahren 1908 und 1909 wurden 20 Extra=Beiträge, 70 Pf. für männliche und 30 Pf. für weibliche Mitglieder, außerdem wurde ein Beitrag von 10 Pf. pro Monat von den Jugendlichen erhoben. — <sup>7)</sup> Juli 1916 Einführung einer höheren (II. Klasse) für weibliche Mitglieder.



# Die Entwicklung der Büchereien und Übersicht der ausgegebenen Bände in den Jahren 1901 bis 1921.

Für die ersten vier Jahre (1897 bis 1900) fehlen die Angaben.

| Büchereien                                     | Eröffnet     | 1901   | 1902    | 1903    | 1904    | 1905    | 1906    | 1907    | 1908    | 1909    | 1910    | 1911     | 1912    | 1913     | 1914    | 1915    | 1916    | 1917    | 1918    | 1919    | 1920     | 1921     | Insgesamt  |
|------------------------------------------------|--------------|--------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|----------|---------|----------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|----------|----------|------------|
| Hauptbücherei, Linienstraße . . . . .          | 1897         | 13 264 | 18 690  | 21 287  | 24 352  | 23 875  | 22 143  | 17 568  | 48 472  | 35 823  | 49 751  | 57 108   | 43 838  | 73 380   | 66 456  | 23 529  | 24 806  | 29 410  | 40 431  | 70 738  | 62 381   | 64 187   | 831 489    |
| Nordosten, Weißensee, Berliner Allee . . . . . | 31. 10. 1911 | —      | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | 208      | 1 559   | 2 029    | 1 658   | 646     | 499     | 94      | 341     | —       | 690      | 1 297    | 9 021      |
| Osten, Gubener Straße . . . . .                | 6. 11. 1911  | —      | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | 196      | 4 405   | 4 629    | 3 763   | 1 069   | 1 221   | 1 180   | 1 525   | 1 292   | 2 709    | 3 488    | 25 477     |
| Südosten, Görlitzer Straße . . . . .           | 10. 5. 1907  | —      | —       | —       | —       | —       | —       | 2 369   | 4 983   | 5 280   | 5 274   | 6 094    | 7 572   | 8 497    | 7 754   | 3 929   | 4 187   | 3 490   | 3 723   | 6 502   | 7 240    | 6 504    | 83 398     |
| Südwesten, Gneisenaustraße . . . . .           | 2. 11. 1911  | —      | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | 79       | 1 317   | 1 487    | 1 347   | 540     | 435     | 611     | 545     | 625     | 1 031    | 1 657    | 9 674      |
| Neukölln, Prinz-Handjerystraße . . . . .       | 8. 11. 1911  | —      | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | 159      | 3 180   | 3 266    | 3 856   | 1 864   | 1 252   | 1 312   | 1 514   | 2 468   | 1 663    | 1 690    | 22 224     |
| Steglitz, Flensburger Straße . . . . .         | 10. 1. 1908  | —      | —       | —       | —       | —       | —       | —       | 250     | 245     | 225     | 456      | 1 096   | 937      | 861     | 713     | 756     | 457     | 287     | 559     | 668      | 709      | 8 219      |
| Charlottenburg, Dancelfmannstraße . . . . .    | 1906         | —      | —       | —       | —       | —       | 307     | 491     | 460     | 592     | 488     | 378      | 648     | 778      | 640     | 238     | 130     | 132     | 69      | 670     | 554      | 512      | 7 087      |
| Moabit, Waldenserstraße . . . . .              | 1906         | —      | —       | —       | —       | —       | 1 933   | 2 606   | 4 260   | 3 809   | 4 766   | 4 459    | 5 721   | 6 274    | 5 620   | 4 282   | 3 778   | 3 256   | 3 249   | 3 995   | —        | 2 153    | 60 161     |
| Norden, Marxstraße . . . . .                   | 13. 11. 1911 | —      | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | 214      | 3 009   | 3 025    | 3 566   | 1 926   | 2 111   | 2 235   | 2 345   | 3 332   | 3 477    | 4 043    | 29 283     |
| Norden, Drontheimer Straße . . . . .           | 21. 11. 1911 | —      | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | 76       | 2 102   | 1 883    | 1 924   | 776     | 683     | 433     | 726     | —       | 1 593    | 2 773    | 13 719     |
| Norden, Kopenhagener Straße . . . . .          | 14. 11. 1911 | —      | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | 35       | 1 524   | 1 526    | 1 218   | 670     | 877     | 660     | 657     | 1 082   | —        | 1 786    | 10 035     |
| Oberschöneweide, Laufener Straße . . . . .     | 1911         | —      | —       | —       | —       | —       | 298     | 750     | 535     | 900     | 832     | 1 183    | 1 695   | 2 479    | 2 608   | 1 138   | 1 096   | 1 096   | 1 554   | 2 464   | 1 880    | 2 382    | 22 890     |
| Friedrichshagen, Friedrichstraße . . . . .     | 14. 6. 1908  | —      | —       | —       | —       | —       | —       | —       | 338     | 547     | 658     | 279      | 513     | 606      | 669     | 291     | 78      | 149     | 299     | —       | 483      | —        | 4 910      |
| Wusterhausen-Wildau . . . . .                  | 1906         | —      | —       | —       | —       | —       | 124     | 151     | 526     | 498     | 573     | 269      | 627     | 522      | 587     | 215     | 147     | 565     | 525     | 711     | —        | 1 225    | 7 265      |
| Spandau, Moltkestraße . . . . .                | 1906         | —      | —       | —       | —       | —       | 60      | 138     | 175     | 152     | 389     | 701      | 1 433   | 1 937    | 1 457   | 304     | 226     | 406     | 757     | 711     | 907      | 859      | 10 612     |
| Tegel, Berliner Straße . . . . .               | 1906         | —      | —       | —       | —       | —       | 104     | 411     | 452     | 603     | 708     | 786      | 1 446   | 943      | 704     | 510     | 732     | 480     | 257     | 294     | 153      | 166      | 8 749      |
| Jugendheim, Linienstraße . . . . .             | 17. 10. 1909 | —      | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | 433     | 859     | 329      | 582     | 408      | 629     | 427     | 617     | 421     | 416     | 1 237   | 705      | 491      | 7 554      |
| Aldershof, Bismarckstraße . . . . .            | 17. 11. 1913 | —      | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —        | —       | 204      | 1 093   | 394     | 511     | 600     | 313     | 966     | 552      | 506      | 5 139      |
| Lichtenberg, Kronprinzenstraße . . . . .       | 1. 10. 1919  | —      | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —        | —       | —        | —       | —       | —       | —       | —       | —       | 2 469    | —        | 2 469      |
| Pankow, Florastraße . . . . .                  | 1. 12. 1919  | —      | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —       | —        | —       | —        | —       | —       | —       | —       | —       | 12      | 451      | 161      | 624        |
| Gesamtzahl der ausgegebenen Bände . . . . .    |              | 13 264 | 18 690  | 21 287  | 24 352  | 23 875  | 25 719  | 24 484  | 60 451  | 48 882  | 64 523  | 73 009   | 82 267  | 114 810  | 106 410 | 43 461  | 44 142  | 46 987  | 59 533  | 97 658  | 89 606   | 96 589   | 1 179 999  |
| Ausgaben für die gesamten Büchereien . . . . . | Mark         | 523,35 | 2759,05 | 2696,20 | 1820,48 | 1733,15 | 4964,90 | 8220,90 | 2334,90 | 9226,10 | 3209,20 | 11012,46 | 6917,17 | 10687,56 | 5073,40 | 4565,23 | 2771,25 | 5150,45 | 5943,30 | 7262,85 | 13476,88 | 80036,72 | 190 385,50 |



# Entleihungen aus den Büchereien in den Jahren 1902 bis 1921.

Für die ersten fünf Jahre (1897 bis 1901) fehlen die Angaben.

| Nr.                                         | Literatur                                                     | 1902   | 1903   | 1904   | 1905   | 1906   | 1907   | 1908   | 1909   | 1910   | 1911   | 1912   | 1913    | 1914    | 1915   | 1916   | 1917   | 1918   | 1919   | 1920   | 1921   | Insgesamt |
|---------------------------------------------|---------------------------------------------------------------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|---------|---------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|-----------|
| 1.                                          | Gewerkschaftsliteratur . . . . .                              | —      | —      | —      | —      | —      | —      | —      | —      | 169    | 236    | 171    | 280     | 222     | 44     | 34     | 75     | 63     | 170    | 195    | 225    | 1 884     |
| 2.                                          | Schriften zur Einführung . . . . .                            | —      | —      | —      | —      | —      | —      | —      | —      | 142    | 169    | 154    | 154     | 87      | 31     | 21     | 19     | 64     | 145    | 204    | 84     | 1 274     |
| 3.                                          | Geschichte . . . . .                                          | 1 486  | 608    | 706    | 563    | 2 890  | 2 404  | 4 071  | 1 304  | 1 766  | 1 856  | 1 602  | 2 026   | 1 686   | 434    | 443    | 426    | 492    | 1 231  | 1 126  | 1 352  | 28 472    |
| 4.                                          | Parlamentsberichte und Reden . . . . .                        | —      | 51     | 59     | 62     | 122    | 710    | 57     | 62     | 79     | 84     | 92     | 135     | 101     | 25     | 13     | 12     | 28     | 88     | 118    | 60     | 1 958     |
| 5.                                          | Kulturgeschichte . . . . .                                    | —      | —      | —      | —      | —      | —      | 835    | 700    | 710    | 1 057  | 977    | 1 390   | 1 377   | 487    | 350    | 414    | 479    | 1 045  | 786    | 799    | 11 406    |
| 6.                                          | Biographien, Lebensbeschreibungen und -Erinnerungen . . . . . | —      | —      | —      | —      | —      | —      | 1 022  | 900    | 1 533  | 1 739  | 1 855  | 2 725   | 2 291   | 845    | 720    | 785    | 1 123  | 2 024  | 1 852  | 1 728  | 21 142    |
| 7.                                          | Geographie, Reisen, Länder- und Völkerkunde . . . . .         | 916    | 1 092  | 1 225  | 970    | 935    | 905    | 2 114  | 1 854  | 2 347  | 2 448  | 2 326  | 3 519   | 3 330   | 974    | 1 000  | 1 071  | 1 152  | 2 582  | 2 472  | 3 049  | 36 281    |
| 8.                                          | Naturwissenschaften . . . . .                                 | 684    | 726    | 891    | 822    | 916    | 920    | 2 074  | 1 857  | 2 519  | 2 514  | 2 543  | 3 413   | 2 994   | 899    | 961    | 898    | 1 083  | 2 719  | 2 612  | 3 178  | 35 223    |
| 9.                                          | Heilkunde . . . . .                                           | 440    | 467    | 677    | 488    | 500    | 339    | 1 048  | 783    | 1 306  | 1 401  | 1 520  | 2 126   | 1 901   | 751    | 673    | 763    | 886    | 1 581  | 1 221  | 1 491  | 20 362    |
| 10.                                         | Staatswissenschaft und Geseze . . . . .                       | 190    | 171    | 80     | 112    | 194    | 188    | 208    | 152    | 365    | 327    | 370    | 563     | 439     | 116    | 99     | 131    | 144    | 349    | 269    | 307    | 4 774     |
| 11.                                         | Volkswirtschaft und Genossenschaften . . . . .                | 464    | 496    | 430    | 401    | 422    | 429    | 618    | 200    | 179    | 224    | 218    | 278     | 282     | 81     | 73     | 114    | 161    | 486    | 371    | 411    | 6 338     |
| 12.                                         | Sozialwissenschaft . . . . .                                  | —      | —      | —      | —      | —      | —      | —      | 490    | 765    | 1 001  | 805    | 1 061   | 1 130   | 400    | 430    | 419    | 705    | 1 436  | 1 268  | 1 337  | 11 247    |
| 13.                                         | Sozialismus, Sozialdemokratie . . . . .                       | —      | —      | —      | —      | —      | —      | —      | 472    | 574    | 581    | 720    | 688     | 520     | 139    | 181    | 318    | 284    | 864    | 878    | 691    | 6 910     |
| 14.                                         | Gewerbekunde und Technik . . . . .                            | 957    | 1 081  | 1 160  | 943    | 961    | 376    | 1 480  | 1 769  | 2 804  | 3 035  | 3 115  | 4 134   | 4 094   | 1 657  | 1 521  | 1 581  | 1 812  | 4 139  | 3 484  | 4 075  | 44 178    |
| 15.                                         | Philosophie . . . . .                                         | 206    | 519    | 691    | 518    | 254    | 660    | 592    | 652    | 513    | 646    | 546    | 747     | 576     | 176    | 165    | 174    | 220    | 656    | 624    | 597    | 9 732     |
| 16.                                         | Religion und Geschichte . . . . .                             | —      | —      | —      | —      | —      | —      | —      | —      | 376    | 417    | 358    | 438     | 388     | 106    | 95     | 134    | 169    | 606    | 346    | 223    | 3 656     |
| 17.                                         | Erziehung, Sport und Spiel . . . . .                          | —      | —      | —      | —      | —      | —      | —      | —      | 342    | 382    | 405    | 549     | 613     | 311    | 249    | 258    | 367    | 659    | 613    | 734    | 5 482     |
| 18.                                         | Kunst und Kunstgeschichte . . . . .                           | —      | 608    | 592    | 612    | 200    | 768    | 311    | 300    | 275    | 297    | 246    | 342     | 302     | 160    | 83     | 101    | 123    | 357    | 278    | 359    | 6 314     |
| 19.                                         | Literaturgeschichte . . . . .                                 | 2 572  | —      | —      | —      | 300    | —      | 279    | 290    | 167    | 176    | 154    | 221     | 274     | 111    | 94     | 135    | 174    | 325    | 336    | 347    | 5 955     |
| 20.                                         | Nachschlagewerke . . . . .                                    | 491    | 392    | 67     | 118    | 189    | 67     | 180    | —      | 25     | 25     | 19     | 26      | 28      | 4      | 7      | 7      | 5      | 23     | 30     | 39     | 1 742     |
| 21.                                         | Unterhaltungsliteratur . . . . .                              | 10 284 | 15 076 | 17 774 | 18 266 | 17 836 | 16 718 | 42 098 | 34 225 | 43 214 | 49 449 | 56 332 | 78 752  | 71 954  | 28 873 | 29 988 | 37 910 | 41 405 | 23 396 | 59 000 | 62 563 | 755 113   |
| 22.                                         | Jugendbücherei . . . . .                                      | —      | —      | —      | —      | —      | —      | 3 464  | 2 872  | 4 345  | 4 975  | 7 775  | 11 243  | 11 831  | 6 928  | 6 989  | 7 296  | 8 597  | 14 126 | 11 523 | 12 841 | 114 805   |
| Gesamtzahl der entliehenen Bücher . . . . . |                                                               | 18 690 | 21 287 | 24 352 | 23 875 | 25 719 | 24 484 | 60 451 | 48 882 | 64 515 | 73 039 | 82 303 | 114 810 | 106 420 | 43 552 | 44 189 | 53 041 | 59 536 | 59 007 | 89 606 | 96 490 | 1 134 248 |
| Gesamtzahl der Leser . . . . .              |                                                               | —      | —      | —      | —      | —      | —      | —      | —      | —      | 54 892 | 60 894 | 81 144  | 71 094  | 12 207 | 27 674 | 31 734 | 40 687 | 70 129 | 65 974 | 64 388 | 580 817   |



# Anhang.

\*

## Ein Komplott gegen die deutsche Arbeiterklasse.

Aktenstücke über eine Koalition deutscher Metall-Unternehmer-Verbände mit königlich preussischen Behörden.

Veröffentlicht im Jahre 1891 von Eduard Bernstein.



# Ein Komplott gegen die deutsche Arbeiterklasse.

(Unveränderter Abdruck des Originals.)

## Interessante Aktenstücke.

„Wir veröffentlichen nachfolgend eine Anzahl von Schriftstücken, die uns ein Zufall in die Hände gespielt hat. Über den Inhalt derselben wollen wir uns nicht weiter als absolut notwendig auslassen; er spricht für sich selbst. Wir sehen die höchsten Behörden des Staates in trauter Eintracht zusammenwirken mit den Leitern von Vereinen der Großindustriellen, um Arbeiter mit der Hungerpeitsche zu strafen, bloß weil sie sich des Verbrechens schuldig gemacht haben, für eine durchgreifende Arbeiterschutz-Gesetzgebung einzutreten oder von der gesetzlich gewährleisteten Koalitionsfreiheit Gebrauch zu machen.

Natürlich ist unsere Großbourgeoisie für eine solche Hilfe von Seiten der staatlichen Organe nicht ohne dankbares Verständnis, das zeigt das Geschenk von 3000 Mark, das dem Berliner Polizeipräsidium zur Verteilung an die Schutzmannschaften übergeben worden ist. Wir freilich müssen gestehen, daß wir naiv genug waren, eine derartige Praxis unter heutigen Verhältnissen für unmöglich zu halten. Wir wähten das Zeitalter der „Handsalben“ für königliche Behörden längst verschollen. Doch wir wollen hier keine weiteren Betrachtungen anstellen, möge der Leser selbst urteilen.

In Berlin existiert ein

### „Verband Berliner Metall-Industrieller“.

Zu demselben gehören nach dem uns vorliegenden Mitgliederverzeichnis 124 Firmen. Der Verband umschließt nachfolgende Erwerbszweige: Eisengießerei, Maschinenbau, Elektrotechnik und Verarbeitung von Metallen.

### Zweck des Verbandes.

Als solcher wird im § 1 des Statuts aufgeführt: die „Interessen seiner Mitglieder zu vertreten“ und im besonderen:

1. Beschwerden der in den Betrieben der Verbandsmitglieder beschäftigten Arbeitnehmer über Höhe der Löhne, Einrichtungen des Betriebes und dergleichen auf Antrag des betreffenden Verbandsmitgliedes untersuchen zu lassen und darüber in einer für den Unternehmer verbindlichen Weise zu entscheiden;

2. auch ohne einen solchen Antrag, sobald auf eine andere Weise Beschwerden oder Mißhelligkeiten der vorbezeichneten Art bekannt werden, aus eigener Veranlassung den Versuch einer gütlichen Beilegung derselben zu machen;
3. gemeinsame Maßregeln durchzuführen, falls in einem der vereinigten Betriebe die Arbeitnehmer versuchen sollten, Lohnerhöhungen oder sonstige Forderungen im Wege der Arbeitseinstellung, Sperre, Verrufserklärung oder auf ähnliche Weise zu erzwingen;
4. einheitliches Handeln in allen Fragen, welche für das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer von grundsätzlicher Bedeutung sind (z. B. Maximal-Arbeitsstag, Abschaffung der Akkordarbeit, Arbeiterfeiertage, Fabrikordnungen und dergleichen);
5. sich bei Regelung allgemeiner wirtschaftlicher, sowie der auf Wohlfahrtsanstalten der Betriebe bezüglichen Fragen in geeigneter Weise zu beteiligen;
6. eine Vereinigung mit anderen Verbänden, welche gleiche oder ähnliche Zwecke verfolgen, einzugehen;
7. Errichtung und Unterhaltung einer Arbeitsnachweisstelle, zu deren Benutzung die Verbandsmitglieder nach Maßgabe der in § 21 dieser Satzungen erwähnten Geschäftsordnung verpflichtet sind.“

In welcher Art die Beschwerden untersucht und entschieden werden sollen, darüber geben die §§ 17 und 18 Aufschluß. Dieselben lauten:

### § 17.

„Liegt der Fall des § 1 Nr. 3 vor, so ist der betreffende Unternehmer verpflichtet, ungesäumt den Vorsitzenden der Vertrauenskommission Anzeige zu machen und demselben gleichzeitig ein Namensverzeichnis der betreffenden Arbeitnehmer mitzuteilen. Der Vorsitzende hat den betreffenden Abteilungsvorstand gemäß § 15 zu einer Sitzung innerhalb 24 Stunden – bei Arbeitseinstellungen von geringerer Bedeutung innerhalb acht Tagen – einzuberufen und zu dieser auch den von der Arbeitseinstellung betroffenen Unternehmer einzuladen. Das Namensverzeichnis hat er sofort der Arbeitsnachweisstelle (§ 1 Nr. 7) mit der Aufgabe zuzufertigen, die darin bezeichneten Arbeiter von der Zuweisung an Arbeitgeber auszuschließen, und zwar so lange, bis ihr von dem Vorsitzenden die Mitteilung zugeht, daß auf Beschluß der zuständigen Organe diesen Arbeitern der Nachweis an Arbeitsgelegenheit nicht länger vorzuenthalten sei.“

(Hier folgt eine Anweisung, wie zu verfahren ist, wenn ein Streik sich über mehrere Etablissements der gleichen Branche erstreckt.)



„Falls eine Gießerei von einem Streik betroffen wird, sind diejenigen Mitglieder, die Besitzer einer Gießerei sind verpflichtet, dem vom Streik betroffenen Betriebe durch Lieferung des notwendigen Gußbedarfs helfend zur Seite zu stehen. . . . .

Sollten die Arbeitnehmer desjenigen Unternehmers, dem die Ausführung von Guß durch den Abteilungsvorstand übertragen worden ist, sich weigern, die Arbeit auszuführen, so sind dieselben als Streikende zu betrachten.“

### Konventionalstrafe.

Um die Erfüllung der in dem Statut ausgesprochenen Verpflichtungen von allen Verbandsmitgliedern zu sichern, hat jedes Mitglied einen acht Tage nach Sicht zahlbaren Wechsel zu hinterlegen. Diese Wechsel sind bei der Reichsbank hinterlegt.

Die Höhe derselben ist in § 22 wie folgt festgesetzt:

|      |                       |            |
|------|-----------------------|------------|
| bis  | 50 Arbeiter . . . . . | 1 000 Mark |
| =    | 100 „ . . . . .       | 2 000 „    |
| =    | 250 „ . . . . .       | 4 000 „    |
| =    | 500 „ . . . . .       | 6 000 „    |
| =    | 1 000 „ . . . . .     | 8 000 „    |
| =    | 2 000 „ . . . . .     | 10 000 „   |
| über | 2 000 „ . . . . .     | 12 000 „   |

Die Mitglieder können auch in Strafe genommen werden, wenn sie „ihren satzungsmäßigen Verpflichtungen oder den durch die Generalversammlung in rechtsverbindlicher Weise gefaßten Beschlüssen nicht nachkommen“. Es können in diesen Fällen durch „die Vertrauenskommission“ Geldstrafen von 100 bis 3000 Mark verhängt werden (§ 23). Gegen diese Strafsatzungen ist Berufung an die Generalversammlung zulässig, doch kann bei Verwerfung durch dieselbe zugleich auf eine Frivolitätsstrafe im Betrage bis zu 250 Mark erkannt werden.

### Arbeitsnachweisstelle.

Dem Statut ist eine „Geschäftsordnung der Arbeitsnachweisstelle“ beigegeben, in der in § 1 bestimmt ist, daß „sämtliche Mitglieder des Verbandes verpflichtet sind, ihren Bedarf an Arbeitern“ der Arbeitsnachweisstelle zu entnehmen. § 6 bestimmt, daß wenn ein Arbeiter Arbeit angenommen, sich aber innerhalb der verabredeten Zeit nicht zur Arbeit einfindet, „falls nicht triftige Gründe vorliegen“, in den nächsten 14 Tagen keinen neuen Arbeitsnachweis erhält. Nur ausnahmsweise (§ 10) dürfen Verbandsmitglieder Arbeiter direkt annehmen, wenn:

- a) die Arbeitsnachweisstelle den verlangten Arbeiter nicht liefern kann;
- b) wenn es sich um dringende Fälle von Aushilfen bei auswärtigen Arbeiten handelt.

Nachdem wir im vorstehenden die Organisation des „Verbandes Berliner Metall-Industrieller“ kennen gelernt, wollen wir nun die praktische Wirksamkeit desselben betrachten. Vorsitzender und geistiger Leiter des Verbandes ist

**Fritz Kühnemann.**

Derselbe versandte unterm 12. Juli 1890 ein gedrucktes Zirkular, in dem zunächst die Verwandlung des Vereins Berliner Eisengießereien in den Verband Berliner Metall-Industrieller angezeigt und zu dessen Beitritt aufgefordert wird. Dann heißt es in diesem Schriftstück weiter:

Um aber jedem Mitglied dauernd gesunde Zustände zu erhalten und um ihm fortlaufend den Segen des gemeinsamen Zusammengehens vor Augen zu halten, hat der Verband in seiner letzten General-Versammlung beschlossen, dem Arbeitgeber wieder sein natürliches Recht, sich seine Arbeiter zu nehmen, wie und wo er will, zurückzugeben und zu diesem Behufe eine Arbeits-Nachweisstelle einzurichten, die Anfangs dieses Monats ihre Tätigkeit eröffnet hat.

Alle Mitglieder des Verbandes verpflichten sich auf der einen Seite, ihren Bedarf an Arbeitern nur von der gemeinsamen Arbeitsnachweisstelle zu nehmen; auf der anderen soll dem Arbeitgeber die Zuführung notwendiger Arbeitskräfte so bequem wie möglich gemacht werden. Dazu übernimmt die Nachweisstelle die Kontrolle für streikende und ausgesperrte Arbeiter, sowie über die wüsten Agitatoren und nimmt dadurch jedem Arbeitgeber eine große, in Zeiten allgemeiner Streiks – wie am 1. Mai usw. – für den einzelnen fast undurchführbare Arbeit ab. So bietet der

**Verband Berliner Metall-Industrieller**

jedem Mitglied ungemein praktische Vorteile, erstrebt außerdem ethische Ziele, die segensbringend jedem einzelnen zugute kommen. — — —

Mit Hochachtung

Die Vertrauenskommission des Verbandes  
Berliner Metall-Industrieller.

Fritz Kühnemann.

### „Handsalbe“ und Polizei.

Bereits 12 Tage später, unterm 24. Juli, war Herr Kühnemann in der Lage, die „segensbringende“ Wirkung der „ethischen“ Ziele, welche sich der Verband gesteckt hat, durch Versendung des nachfolgenden Zirkulars zu illustrieren:

Berlin, den 24. Juli 1890.

P. P.

In den Anlagen übersenden wir heute

1. ein Exemplar des berechtigten Mitglieder-Verzeichnisses des Verbandes Berliner Metall-Industrieller,
2. ein Exemplar des berechtigten Agitatoren-Verzeichnisses



und bitten die früher erhaltenen, nunmehr ungültigen Verzeichnisse vernichten zu wollen.

In dem neuen Mitglieder-Verzeichnis sind als weitere während der Drucklegung hinzugekommene Mitglieder noch zu führen:

H. Walz, vormalig August Hamannsche Werkzeug-Maschinenfabrik  
S, Wallstraße 55, und

H. Grengel, N, Koloniestraße 12.

Beide Firmen gehören zur Abteilung 1.

In dem neuen Agitatoren-Verzeichnis sind noch zu führen:

(Hier folgen die Namen von zwei Arbeitern, welche wir an dieser Stelle sowie auch aus den weiter folgenden Schriftstücken aus naheliegenden Gründen fortlassen.)

Sobald sich in einer der neuen Listen Fehler befinden, so bitten wir, davon die Geschäftsstelle des Verbandes Berliner Metall-Industrieller, N 4, Gartenstraße 160, gefälligst umgehend benachrichtigen zu wollen.

In einer Sitzung des Vorstandes des Gesamt-Verbandes Deutscher Metall-Industrieller wurde der Vorschlag gemacht, den Versuch zu unternehmen, eine allgemeine Fabrikordnung für ganz Deutschland auszuarbeiten, und zwar unter Berücksichtigung der bereits jetzt in den meisten Fabriken bestehenden Ordnungen. Bei der bedeutenden Wichtigkeit, die eine allgemeine Fabrikordnung unzweifelhaft haben könnte, glauben wir, obengedachter Anregung näher treten zu sollen und bitten Sie daher, unserer Geschäftsstelle ein Exemplar der bei Ihnen etwa geltenden Fabrikordnung (event. in Abschrift) zukommen lassen zu wollen.

(Es folgt nun eine längere Anweisung über die Benutzung der Arbeitsnachweisstelle und speziell eine strikte Warnung davor, Stellen „durch etwa zufällig sich anbietende Leute zu besetzen.“)

Um die stete Laufendhaltung der zu führenden Bücher zu ermöglichen, ist es dringend notwendig, daß die den eingestellten Arbeitern abgenommenen Nachweisscheine, dem § 6 der Geschäftsordnung gemäß, innerhalb 24 Stunden an die Arbeitsnachweisstelle zurückgesandt werden. Dasselbe gilt von Übersendung der Anzeigscheine für solche Arbeiter, welche nach § 10 der Geschäftsordnung eingestellt wurden.

Wird die Arbeitsnachweisstelle beauftragt, eine größere Anzahl (drei und mehr) Arbeiter an eine Firma zu überweisen, so werden, wenn vorhanden, ein oder zwei Leute mehr übersandt als gewünscht werden, um dem Auftraggeber eine gewisse Auswahl zu ermöglichen.

Die Arbeitsnachweisstelle vermag selbstredend, namentlich jetzt bei Beginn ihrer Tätigkeit, weder die technischen Fertigkeiten noch auch die Solidität der sich meldenden Arbeiter zu prüfen, sondern ist ausschließlich gezwungen, sich auf die Aussagen der Betreffenden und auf die meist sehr dürftigen Zeugnisse früherer Arbeitgeber zu verlassen. Sollte daher ein Arbeiter den an ihn zu machenden Ansprüchen nicht genügen, so ersuchen wir, der Nachweisstelle daraus einen Vorwurf nicht machen zu wollen und sie Anfangs noch mit wohlwollender Nachsicht zu behandeln. Wir bitten, sich versichert zu halten, daß unsererseits alles geschieht, um den Mitgliedern diese Einrichtung so bequem als möglich zu gestalten.

Wir müssen nun zum Schluß noch den Geldpunkt einer Erörterung bezw. Klarstellung unterziehen. — Durch einstimmigen Beschluß unserer Generalversammlung veranlaßt, hat die Vertrauenskommission dem königlichen Polizei-Präsidium hieselbst 3000 Mk. überwiesen mit der Bitte,

diese Summe denjenigen Beamten zuzuführen, die aus Anlaß des 1. Mai über Gebühr angestrengt werden mußten und deren tatkräftiger Unterstützung wir wesentliche Dienste verdanken.\*) Dazu verlangte die Einrichtung der Arbeitsnachweisstelle bedeutende, freilich nur einmal erforderliche Mittel. Hieraus ergibt sich für uns die Notwendigkeit, für dieses Jahr höhere Beiträge einzufordern als wir vermuteten und als sie für die Zukunft nötig sein werden. Obige Gründe werden hoffentlich für sich sprechen und jeden diese einmaligen, nicht wiederkehrenden Ausgaben willig tragen lassen.

Außerdem aber müssen wir nunmehr unseren satzungsmäßigen Beitrag für den Gesamtverband Deutscher Metall-Industrieller abführen und auch diesen Beitrag durch Umlage erhöhen. Letztere beträgt laut § 6 der Satzungen 10 Mark für jedes angefangene Hundert von Arbeitern. Um unseren eigenen Bedarf zu decken, hat die Vertrauenskommission laut § 25 unserer Satzungen beschlossen, für jeden Arbeiter 40 Pfennige zu erheben. Hieraus ergibt sich für Sie folgende Zahlungsverpflichtung:

1. Für den Gesamtverband  
für von Ihnen angegebene ..... Arbeiter  
..... mal 10 Mark = Mark .....
2. Für uns selbst  
für ..... Arbeiter à 40 Pfennige = Mark .....
- Summa Mark .....

Wir fügen Postanweisung über diesen Betrag bei und ersuchen den Satzungen gemäß, denselben innerhalb acht Tagen an die Adresse des Unterzeichneten abführen zu lassen.

Endlich bitten wir, sämtliche den Verband Berliner Metall-Industrieller betreffende Korrespondenz, ausschließlich derjenigen diskreter Art, von jetzt ab nicht mehr an

\*) Das Polizei-Präsidium quittierte den Empfang dieser Summe und berichtet über die Art der Verteilung an die „über Gebühr“ angestrengten Beamten in nachfolgendem Schreiben:

Berlin, den 12. Juli 1890.

Indem Euer Hochwohlgeboren ich den Empfang der mittels gefälligen Schreibens vom 22. Mai übersandten 3000 Mk. hierdurch amtlich bestätige, verfehle ich nicht, Euer Hochwohlgeboren und dem Vorstände des Vereins der Berliner Eisengießereien usw. usw. zugleich im Namen der beteiligten Beamten meinen verbindlichsten Dank mit dem ergebensten Bemerkten auszusprechen, daß die übersandte Summe in der Weise verteilt worden ist, daß für jede der 83 Fabriken eine Durchschnittssumme von 36,14 Mk. bestimmt und in jedem Revier, je nach der Anzahl der in demselben vorhandenen Fabriken, eine entsprechende Summe an die daselbst stationierten Beamten verteilt worden ist.

Auf die in Charlottenburg stationierten Beamten ist demnach bei sechs dort bestehenden Fabriken die Summe von 216,84 Mk. entfallen.

Der Polizei-Präsident: von Richthofen.

An den königlichen Kommerzienrat  
Herrn Fritz Kühnemann  
Hochwohlgeboren hier.  
N. N. 9/2. P. J.



die Person des Unterzeichneten, sondern an die Geschäftsstelle des Verbandes Berliner Metall-Industrieller senden zu wollen, zu welchem Zwecke wir eine Anzahl von entsprechenden Briefumschlägen beifügen.

Hochachtungsvoll

Die Vertrauenskommission des Verbandes Berliner Metall-Industrieller.  
Der Vorsitzende: Fritz Kühnemann.

### Schlechtes „Material“.

Daß indes des Lebens ungemischte Freude keinem Sterblichen zuteil wird, mußte auch Herr Fritz Kühnemann erfahren. Denn schmerzliche Erfahrungen waren es, die den genannten Herren unterm 26. August 1890 zur Versendung des nachfolgenden Zirkulars veranlaßten:

Zunächst gestatten wir uns, Sie von der Neukonstituierung der Vertrauenskommission und der Abteilungsvorstände in Kenntnis zu setzen, und belieben Sie das Nähere hierüber aus der beiliegenden Anlage zu entnehmen.

(Dieselbe fehlt. Die Herausgeber.)

In der außerordentlichen Generalversammlung vom 21. d. M. wurde zur Kenntnis der Mitglieder gebracht, daß der Arbeitsnachweisstelle mitgeteilt worden ist, es würde nunmehr von Seiten der von uns als Agitatoren bezeichneten Arbeitnehmer en masse Klage gegen uns geführt werden. In der Tat ist eine solche Klage bereits gegen ein Mitglied eingebracht worden, und zwar von einem der wütesten Agitatoren, der vor dem 1. Mai bereits die Arbeit niedergelegt, am 10. Mai nicht wieder angenommen wurde und nun auf 4 wöchentliche Lohnzahlung klagt mit der Angabe, sein früherer Arbeitgeber hätte bewirkt, daß er in Berlin keine Arbeit mehr bekäme. Bei der prinzipiellen Wichtigkeit dieser Frage beschloß die Generalversammlung, die in dieser Richtung an die Verbandsmitglieder herantretenden Klagen als **Verbandsangelegenheit** anzusehen, und dieselbe als solche durch die Vertrauenskommission durchführen zu lassen. Sollten daher Verbandsmitglieder in oben beregte Lage geraten, so ersuchen wir, hiervon der Vertrauenskommission unter Darlegung des Sachverhalts umgehend Mitteilung zu machen und dieselbe zur weiteren Verfolgung der Sache zu ermächtigen.

Bei Prüfung der mittels Rundschreibens vom 24. Juli zur Versendung gelangten Agitatorenliste hat sich herausgestellt, daß dieselbe einmal nicht mehr als durchaus zutreffend angesehen werden kann, und daß es sich andererseits auch empfehlen dürfte, mit dem 1. Oktober eine gewisse Amnestie für einen Teil der bisher Gesperrten eintreten zu lassen. Dem dahingehenden Antrag der Vertrauenskommission entsprechend beschloß die Generalversammlung dann auch, daß

1. für die Zukunft jedes Mitglied allein nicht mehr berechtigt sein solle zu bestimmen, wer auf die Agitatorenliste zu setzen ist, daß vielmehr außer der genauen Nationale eine spezifizierte Begründung der Tätigkeit des betreffenden Agitators gegeben werden müsse, und daß der Vertrauenskommission das Recht einzuräumen ist, diese Begründung zu prüfen und zu bestimmen, ob der Arbeiter auf die Liste zu setzen ist; ferner

2. am 1. Oktober d. J. den bis jetzt Gesperrten im allgemeinen eine Amnestie zu gewähren ist — daß nur diejenigen Arbeiter auf die neuanzufertigende Agitatorenliste kommen sollen, für welche solches unter genauer Begründung von dem Arbeitgeber beantragt wird. Diejenigen Arbeiter, über welche dergleichen Anträge nicht eingehen, werden in der neuen Liste nicht geführt werden.

Ferner wurde durch die Generalversammlung dem Antrage der Vertrauenskommission entsprechend beschloßen, daß

1. die Beiträge für den Gesamtverband sowohl als auch für den Verband Berliner Metall-Industrieller von sämtlichen in einem Betriebe beschäftigten Arbeitern (einschließlich Lehrlinge, ausschließlich weibliche Personen) zu berechnen seien, sowie daß ferner
2. auch für diejenigen Arbeiter (einschließlich Lehrlinge, ausschließlich weibliche Personen) der Betrag von 25 Pfennigen zu zahlen ist, welche ohne Vermittelung der Arbeitsnachweisstelle, also nach § 10 der Satzungen, in ausnahmssweisen Fällen in einen Betrieb eingestellt und dann der Nachweisstelle durch Anzeigeschein angemeldet worden sind.

Zur Begründung des Beschlusses ad 1 sei darauf hingewiesen, daß die Beiträge sich nach der Größe des Betriebes richten müssen und daß diese durch alle beschäftigten Kräfte — auch durch die der Lehrlinge — dargestellt wird; zu dem Beschlusse ad 2 aber bemerken wir, daß ein sehr wesentlicher Teil der Unkosten der Arbeitsnachweisstelle durch die Gesamtheit getragen wird, woraus allein sich obiger Beschluß rechtfertigt.

Von verschiedenen Seiten sind Klagen über die technische Fertigkeit und über die Solidität der von der Arbeitsnachweisstelle überwiesenen Arbeiter eingelaufen. Indem wir die Berechtigung dieser Klagen teilweise anerkennen müssen, können wir doch nicht umhin, wiederholt auf das in dieser Hinsicht in unserem Rundschreiben vom 24. Juli Gesagte hinzuweisen und erlauben uns hinzuzufügen, daß die Arbeitsnachweisstelle eben nur über dasjenige Material zu verfügen vermag, welches sich ihr anbietet. Das dieses Material zum Teil nicht das Beste sein wird, ist wohl selbstredend; die guten Arbeiter sind eben fast ausnahmslos in festen Händen. Nach wie vor wird jedoch unsererseits alles geschehen, um allmählich das schlechteste Material soweit irgend zugänglich auszumergen, und die durch die Praxis stets wachsende Erfahrung der Angestellten der Nachweisstelle wird, wie wir mit Bestimmtheit hoffen, im Verein mit möglichst strenger Prüfung des Vorlebens der sich Meldenden allmählich die berechtigten Beschwerden mehr und mehr verschwinden machen. Wir bitten uns in diesen unseren Bestrebungen zur Ausscheidung schlechter Elemente dadurch unterstützen zu wollen, daß Sie unsere Arbeitsnachweisstelle stets umgehend davon benachrichtigen, wenn ein Arbeiter sich als renitent, dem Trunke ergeben, arbeitscheu oder vollkommen untauglich ausweist. Zu diesem Zweck wollen Sie sich gefälligst einer der beigelegten „Mitteilungen“ bedienen.

Zum besseren Verständnis und zur Illustrierung der Ausführungen des Zirkulars mag die nachstehende Zuschrift an die Arbeitsnachweisstelle dienen:

W. Dette & Co.  
Lampen usw. - Fabrik.

Berlin S, den 14. 11. 90.  
Grimmstraße 39.

An die Arbeitsnachweisstelle des Verbandes  
Berliner Metall-Industrieller

Hier.

Anbei behändigen wir Ihnen 3,75 Mark in Marken, womit Sie Ihre Nota vom 1. d. M. gefälligst begleichen wollen.



Um auf Ihr Zirkular vom 29. zurückzukommen, bemerken wir, daß wir den Arbeitsnachweis nach Möglichkeit benützt, aber leider sehr ungünstige Erfahrungen damit gemacht haben, was Sie schon daraus ersehen werden, daß wir von den sämtlichen Arbeitern, welche wir durch die Arbeitsnachweisstelle bekommen haben, nur noch einen einzigen in Arbeit haben, und zwar einen gewöhnlichen Arbeiter, während die Facharbeiter sämtlich unbrauchbar waren.

Wir können nach unseren Erfahrungen den Arbeitsnachweis nur als eine durchaus verfehlte Einrichtung bezeichnen, die uns Umstände und Kosten verursacht, aber keinen Nutzen bringt.

Hochachtungsvoll

W. Dette & Co.

Wir geben wiederholt die Versicherung, daß wir alles aufbieten, diese wichtige Einrichtung jedem Mitgliede so bequem und so gut wie möglich zu gestalten, auf der anderen Seite aber müssen wir uns auch, namentlich für den Anfang, ein gewisses Wohlwollen, Vertrauen und tatkräftige Unterstützung erbitten.

(Hier folgt eine lange Darstellung über die Mängel und Schwierigkeiten, die mit dem Arbeitsnachweis verknüpft sind.)

Wir erlauben uns endlich noch mitzuteilen, daß laut Beschluß der Vertrauenskommission für die Folge von jedem im Betriebe eines Verbandsmitgliedes etwa vorkommenden Streik sämtlichen Mitgliedern des Verbandes durch die Arbeitsnachweisstelle sofort Kenntnis gegeben werden wird.

Hochachtungsvoll

Die Vertrauenskommission des Verbandes  
Berliner Metall-Industrieller.

Der Vorsitzende: Fritz Kühnemann.

### Minister und Bourgeois.

In dem Zirkular vom 12. Juli 1890, worin die Gründung des „Verbandes Berliner Metall-Industrieller“ angezeigt wird, ist Bezug genommen auf „die glänzenden Resultate“, welche die vereinten Berliner Eisengießereien und Maschinenfabriken bei ihrem Vorgehen gegen die Arbeiter gelegentlich der Bewegung des 1. Mai erzielt haben, und wird von den „Segnungen des gemeinsamen Handelns“ gesprochen. Es ist gewiß von größtem Interesse, nicht bloß für die Arbeiter, sondern auch für weitere Kreise, zu erfahren, wer alles mit dem Verein der Berliner Eisengießereien, aus welchem der Verband Berliner Metall-Industrieller hervorgegangen ist, „gemeinsam“ gehandelt hat.

Nachfolgende Schriftstücke mögen darüber Auskunft geben:

Kriegsministerium.

Berlin, den 3. Mai 1890.

Für die gefällige Mitteilung der Beschlüsse des Vereins Berliner Eisengießereien und Maschinenfabriken usw., betreffend Maßnahmen gegen die von Arbeitern sozialdemokratischer Richtung angestrebte Feier des 1. Mai durch Ihr gefälliges Schreiben vom 25. v. M. danke ich Ihnen hiermit verbindlichst.

Zu dem Inhalt desselben bemerke ich folgendes:

Die seitens der Militärverwaltung den Direktoren i Artillerie usw. aus der vorgedachten Veranlassung geget allgemeinen mit den vom Verein gefassten Beschlüssen übere innerhalb welcher ein wegen Beteiligung an der Feier Arbeiter bei den königlichen Instituten wieder eingestellt weri worden.

Der sofortige Aushang der bezüglichen Befehle in den litärischen Fabriken und Werkstätten ist bereits am 25. v. M. angeordnet worden.

Ihrem Wunsche, die gegenseitige Mitteilungsverbindlichkeit zwischen den königlichen Instituten und den Privatbetrieben auf alle königlichen Instit auszudehnen, ist bereits durch Erlass vom 17. v. M. entsprochen. Die Direktoren sämtlicher militärischer Fabriken sind angewiesen worden, denjenigen Privatfabriken, welche für sie mit der Herstellung von Fabrikaten usw. beauftragt sind, nach vorhergegangener Vereinbarung eine Liste derjenigen Arbeiter aller Institute zu übersenden, welche aus Anlaß der Feier des 1. Mai entlassen worden sind, uns umgekehrt die Ihnen seitens der Privatfabriken zugehenden gleichartigen Verzeichnisse sämtlicher Institute zur Kenntnis mitzuteilen, damit die entlassenen Arbeiter in keiner der militärischen Fabriken wieder eingestellt werden.

Die Direktoren der Fabriken sind seit jeher angewiesen, alle sozialdemokratischen Elemente von ihren Arbeitern fernzuhalten und unterstützen demgemäß jede Bestrebung, welche diese Absicht zu fördern geeignet ist.

Der Verein kann daher einer Unterstützung seiner beabsichtigten weiteren Maßnahmen, um in Zukunft sozialdemokratische Arbeiter von der vaterländischen Arbeit auszuschließen, durch mich gewiß sein.

Die mir in Aussicht gestellte fernere Mitteilung aller Beschlüsse und Maßnahmen des Vereins in dieser Richtung werde ich gern entgegennehmen und in jedem einzelnen Falle erwägen, inwieweit dieselben auf die eigenartigen Verhältnisse der Militärfabriken anwendbar sind und demgemäß ein Hand in Hand gehen der mir unterstellten Fabriken mit den Privatfabriken, soweit dies angängig ist, veranlassen.

Der Kriegsminister.

An die Berliner Maschinenbau-Aktiengesellschaft  
vormals L. Schwarzkopff.

gez. v. Verdny.

Wie beim Kriegsministerium fand der Verein der Eisengießereien und Maschinenfabriken auch im Eisenbahnministerium ein begeistertes Echo, wie folgende Zuschrift beweist:

Berlin, den 30. April 1890.

Im Auftrage Sr. Excellenz des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten beehren wir uns Ihnen auf die an demselben gerichtete Eingabe vom 26. d. M. ergebenst mitzuteilen, daß wir den Mitgliedern des Vereins Berliner Eisengießereien und Maschinenfabriken und verwandter Betriebe, wie solche in dem der bezeichneten Eingabe beigelegten\*) Plakate aufgeführt sind, die Namen der am 1. Mai vorchriftswidrig feiernden, deshalb entlassenen hiesigen Arbeiter der Staatseisenbahn-Verwaltung, sowohl der uns, als auch der den übrigen königlichen Eisenbahn-Direktionen der hier einmündenden Bahnen unterstellten, alsbald bekanntgegeben werden.

\*) Bezieht sich wahrscheinlich auf das rote Plakat betreffend der 1. Maifeier.



ein  
Mitgliede  
angenom  
Dam  
in Betrach  
geteilt wer  
Verteilung

atseisenbahn-Verwaltung werden entsprechend dem dortseits  
die wegen vorschriftswidriger Feier des 1. Mai von den  
eins entlassenen Arbeiter vor dem 9. Mai nicht zur Arbeit  
isten dieser Arbeiter von den Vereinsmitgliedern unmittelbar den  
enden Dienststellenvorständen der Staatsseisenbahn-Verwaltung mit-  
ennen, fügen wir eine Nachweisung derselben in 46 Exemplaren zur  
ie Vereinsmitglieder ergebenst bei. gez. Störte.

### Die Behme an der Arbeit.

Nachd. in die oberste Stelle ihr Plazet zur Boykottierung der Arbeiter gegeben hatte, begann die Maßregelung, Verfolgung und Brandmarkung der Arbeiter auf allen Linien der Staatsbahnen. Darüber war natürlich niemand vergnügter wie Fritz Kühnemann.

Er schrieb am 1. Juli:

Kenntnis genommen, daß die Königliche Eisenbahn-Direktion Magdeburg beabsichtigt, sich dem Verfahren der Eisenbahn-Direktionen Berlin und Altona, betreffend Verzeichnisse hervorragender Agitatoren, anzuschließen. Infolgedessen werden wir nicht verfehlen, der verehrlichen Direktion sowie den von derselben uns aufgegebenen Vorständen der königlichen Eisenbahn-Haupt- und Nebenwerkstätten seiner Zeit die von uns herauszugebenden Listen in der gewünschten Anzahl und unter entsprechender Bezeichnung der Briefumschläge zugehen zu lassen.

Was die Herstellung dieser Agitatorenlisten anbetrifft, so haben auch wir bereits den Entschluß gefaßt, dieselben nicht wie seither durch Nachträge zu vervollständigen, sondern dieselben, je nach Bedarf, neu erscheinen zu lassen, wodurch die von der verehrlichen Direktion gewünschte Entlastung der einzelnen Dienststellen ja eintreten würde. Die nächste von uns auszugebende Liste wird in einigen Tagen fertiggestellt sein und demnächst versandt werden.

Die genaue Adresse des Geschäftsführers ist:

An den Geschäftsführer des Gesamtverbandes Deutscher Metall-Industrieller  
Berlin SO, Schleifische Straße 25.

Indem wir der Übersendung der von den dortseitigen Dienststellen in Aussicht gestellten Verzeichnissen wegen Agitation Entlassener bestens dankend entgegensehen, zeichnet  
mit besonderer Hochachtung Fritz Kühnemann.

Über den weiteren Verkehr des Herrn Fr. Kühnemann als Vorsitzenden der Vertrauenskommission mit den königlichen Eisenbahnbehörden geben nachfolgende Schreiben die beste Auskunft:

Berlin, den 18. Juni 1890.

An die Königliche Eisenbahn-Direktion Erfurt.

In umgehender Erledigung der geehrten Zuschrift vom 18. d. M. Nr. 1053 S., die soeben erst in meinen Besitz gelangt, bin ich mit größtem Vergnügen bereit, die Liste der wüsten Agitatoren fortlaufend der königlichen Direktion zuzustellen. Anbei übersende ich zunächst die Listen 1 und 2 in je vier Exemplaren und werde nicht verfehlen, später erscheinende Listen sofort stets einzusenden.

Mit besonderer Hochachtung Fritz Kühnemann.

Berlin, den 22. Juli 1890.

An die Königliche Eisenbahn-Direktion zu Erfurt.

Ihrem Wunsche mit Vergnügen nachkommend, beehre ich mich anbei die soeben zur Ausgabe gelangte neueste Liste wüster Agitatoren\*) in vier Exemplaren mit dem Bemerken zu übersenden, daß durch diese Liste alle früher von uns vorausgabten hinfällig geworden sind und nur diese in Kraft bleibt.

Mit besonderer Hochachtung usw.

Fritz Kühnemann.

Berlin, den 22. Juli 1890.

An den Vorstand der Königlichen Eisenbahn-Hauptwerkstatt Braunschweig,  
Eisenbahn-Direktionsbezirk Magdeburg

Braunschweig.

Auf Wunsch der Königlichen Eisenbahn-Direktion Magdeburg übersende ich Ihnen ein Exemplar unserer neuesten Liste der wüsten Agitatoren und zeichne  
mit Hochachtung usw. Fritz Kühnemann.

Ein gleichlautendes Schreiben wurde ebenfalls mit je einer Agitatorenliste an nachfolgende Haupt- resp. Nebenwerkstätten der Königlichen Eisenbahn-Direktion Magdeburg am selben Tage abgesandt:

1. Königliche Eisenbahn-Nebenwerkstatt Magdeburg. — 2. An den Vorstand der Königlichen Eisenbahn-Hauptwerkstatt Stendal. — 3. Königliche Eisenbahn-Nebenwerkstatt Halle a. S. — 4. An den Vorstand der Königlichen Eisenbahn-Hauptwerkstatt Potsdam. 5. An den Vorstand der Königlichen Eisenbahn-Hauptwerkstatt Berlin. — 6. An den Vorstand der Königlichen Eisenbahn-Hauptwerkstatt Halberstadt. — 7. An den Vorstand der Königlichen Eisenbahn-Hauptwerkstatt Buckau.

### Teilweise „Amnestie“.

Für den Sommer 1890 war also gesorgt, daß kein „räudiges Schaf“ in den Werkstätten der königlich preussischen Staatsbahnen Unterkunft fand. Zum Herbst aber geruhte Herr Fritz Kühnemann wieder einen seiner bei den betr. königlichen Behörden so viel Verständnis und Entgegenkommen findenden Erlasse an die preussischen Eisenbahndirektionen zu richten. Wir wollen hier nur das „An die Königliche Eisenbahndirektion Bromberg“ unterm 27. November 1890 und in gleichem Wortlaut nach Erfurt, Berlin und Magdeburg gerichtete Schreiben wiedergeben. Dasselbe hat folgenden Wortlaut:

An die Königliche Eisenbahn-Direktion Bromberg.

Mit Gegenwärtigem beehren wir uns die höfliche Mitteilung zu machen, daß unsere letzte Generalversammlung beschlossen hat, insofern eine Amnestie für gewisse Arbeiter eintreten zu lassen, als wir denen unsere Werkstätten wieder öffnen, die teils Abbitte getan, teils nur als Verführte sich erwiesen haben. — Wir haben eine genaue

\*) Vorstehendes Schreiben ist ebenfalls an die Königliche Eisenbahndirektion Bromberg (Postamt W) und Berlin abgegangen.

An erstere Direktion ist die Agitatorenliste in 23, an letztere in 30 Exemplaren versandt worden.



Prüfung der Agitatorenliste vorgenommen, über jeden einzelnen der Ausgesperrten genaue Untersuchung und Klarstellung angestellt und schließlich 118 amnestiert und nur 50 der Hauptunruhestifter als gesperrt belassen. Gründe\*) verschiedener Art haben uns außerdem bestimmt, eine neue Liste nicht mehr zu drucken, vielmehr die Kontrolle einzig und allein durch unsere Arbeitsnachweistelle zu üben und demgemäß auch alle bestehenden Listen für aufgehoben zu erklären.

Indem wir uns hiermit beehren, der geehrten Direktion hiervon Mitteilung zu machen, ersuchen wir gleichzeitig, von Aufhebung aller Listen den unterstellten Behörden Kenntnis geben und diesen anheimstellen zu wollen, über einzelne Arbeiter bei uns Nachfrage zu halten, auch erklären wir uns mit Vergnügen bereit, auf unserer Geschäftsstelle N 4, Gartenstraße 160 I, Einsicht in die Liste der noch Gesperrten zu geben, wie wir nach jeder Richtung uns bemühen wollen, die Interessen der geehrten Direktion auf Erhaltung zuverlässiger und tüchtiger Arbeiter zu unterstützen und zu fördern.

Wir hoffen auf Würdigung unseres Vorgehens und empfehlen uns mit besonderer Hochachtung usw.

Fritz Kühnemann.

Wir haben es also hier in aller Form mit einem „Amnestie-Erlaß“ zu tun, zu dem, neben der Befürchtung wegen der Verrufserklärung der Arbeiter durch die gedruckten Listen, nicht zum wenigsten der Umstand beigetragen haben mag, daß das „Material“, das die Arbeitsnachweistelle zu liefern vermochte, sich immer noch nicht bessern wollte. Die Metallarbeiter waren sich über das infame Spiel, welches die Unternehmer mit ihrem Arbeitsnachweis trieben, vollständig im klaren, und so mancher wackere Familienvater hat sich und den Seinen wochen- und monatelang die schwersten Entbehrungen auferlegt, ehe er unter das laudinische Joch sich beugte und an seiner Überzeugung und an seinen Mitarbeitern zum Verräter wurde. Die Bourgeoisie kann aber die Hühner, welche ihr die goldenen Eier legen, nicht entbehren und deshalb erließ Herr Kühnemann, ungleich den politischen Machthabern, seine „Amnestie“, und die königlichen Eisenbahndirektionen gingen auch auf diese Anordnung des Berliner Schlotjunksers ein, wie nachfolgendes Schriftstück zeigt:

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Bromberg, den 5. Dezember 1890.

Postamt II.

An Herrn Fritz Kühnemann, Hochwohlgeboren, Berlin N.

Euer Hochwohlgeboren teilen wir auf das gefällige Schreiben vom 27. v. M. ergebenst mit, daß wir den uns nachgeordneten königlichen Eisenbahn-Betriebsämtern und den Hauptwerkstätten von dem Inhalt desselben Kenntnis gegeben und dieselben angewiesen haben, eintretendenfalls bei der uns bezeichneten Geschäftsstelle Nachfrage

\*) In einer Vertrauenskommissions-Sitzung des Verbandes Berliner Metall-Industrieller wurde unter anderem mitgeteilt, daß gedruckte Listen, welche an die einzelnen Mitglieder versandt werden, gesetzlich nicht zulässig seien und infolgedessen beschlossen, fortan die gedruckten Listen fortfallen zu lassen und, wie angegeben, die Kontrolle ausschließlich durch die Arbeitsnachweistelle des Verbandes Berliner Metall-Industrieller auszuüben.

darüber zu halten, ob die um Beschäftigung bei uns nachgeordneten in den jetzt aufgehobenen Listen verzeichnet standen, zu gesperrten gehören. In diesem Falle wird die nachgefordert werden.

Wir bemerken hierbei gleichzeitig, daß die wegen feindlichen Bestrebungen aus dem Bereiche unserer Verd. unserem Schreiben vom 21. Juni d. J. 1b 776 S. dorthin, unsererseits nicht wieder zur Einstellung gelangen.

### Urtasbriefe.

Wenn in dieser Weise die königlichen Eisenbahndirektionen des Herrn Kühnemann Ordre parieren, was Wunder, daß dies privaten Erwerbsgenossen des genannten Herrn erst recht geschieht. Die nachfolgenden Zuschriften bekannter Berliner Firmen an den unter der Oberhoheit des Herrn Kühnemann tagenden modernen Behmgerichtshof geben Zeugnis von der infamen Proskribierung der Arbeiter durch die Privatpolizei, welche sich die Herren Unternehmer unter den Augen der Behörden und mit deren Hilfe eingerichtet haben. Man lese:

An den Vorsitzenden der Vertrauenskommission des Verbandes

Berliner Metall-Industrieller

Herrn Fritz Kühnemann, hier.

Die Schlosser (folgen drei Namen) sind wegen groben Unordnungen und frechen Benehmens gegen ihren Meister von uns entlassen.

Es wird gebeten, dieselben vorkommenden Falls von jeder Beschäftigung auszuschließen, resp. nicht gewähren zu wollen.

p. Ludw. Löwe & Co.

J. Schinkel.

Eisengießerei Vulkan (L. Wolff & Co.)

Berlin N, 28. April 1890.

Zur Vervollständigung des Verzeichnisses über notorische Agitatoren und Unruhestifter geben wir Ihnen hiermit den Namen des Formers (folgt Name) ergebenst auf; wir haben denselben wegen Agitationen unter unseren Arbeitern vor kurzem entlassen.

Wir bitten den Namen bei den Vereinsmitgliedern gütigst bekanntzugeben und empfehlen uns usw.

PS. Das beiliegende Schreiben mit Aufgabe der streikenden Arbeiter ist mit hektographischer Tinte geschrieben.

Rietschel & Henneberg, Ingenieure.

Berlin, 28. April 1890.

Brandenburgstraße 81.

— Im Anschluß an unser Ergebenes von heute teilen wir Ihnen noch mit, daß der Former (folgt Name) einen weiter arbeitenden Genossen mit Totschlag bedroht und der Former (Name) sich durch Agitation unter unseren Leuten hervor-  
getan hat.



Hummel, Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Berlin N, 29. April 1890.  
Südufer.

3. an mein Ergebenes vom ... d. M. teile Ihnen hierdurch mit, daß genannten Arbeitern meiner Eisengießerei und Maschinenfabrik gestern (imen) dem Streik beigetreten sind.

tragende Agitatoren, welche auch bei mir den Streik eingeleitet haben, ende (folgen zwei Namen). Ferner bitte ich in der Liste der Streikenträglich folgende Berichtigung zu veranlassen (folgen zwei Berichtigungen öffentlicher Namen).

Julius Pintsch.

Berlin O, 4. Mai 1890.  
Andreasstraße 72-73.

Ich beehre mich Ihnen in der Anlage einen bei mir aufgefundenen Brief an meinen früheren Former (Name) zu überreichen, der jedenfalls von Interesse für Sie sein wird.

Der Absender dieses Briefes ist der bekannte Agitator (Name) und geht daraus hervor, daß (Name), der wie bereits gemeldet, aus den bekannten Ursachen am vergangenen Montag die Arbeit niederlegte, mit Erstgenanntem im regen Verkehr steht und somit auch in gleicher Eigenschaft tätig zu sein scheint. — Was die Liste bedeutet, ist mir nicht ganz klar, es scheint fast, als ob damit die ordentlichen Arbeiter, die sich nicht haben ins Schlepptau nehmen lassen, gebrandmarkt werden sollen; vielleicht ist es Ihnen möglich, die Aufklärung zu finden?

Nach Einsichtnahme bitte ich um gefl. Retournierung der Einlagen und begrüße Sie

Hochachtungsvoll

Julius Pintsch.\*)

An die löbl. Vertrauenskommission usw.

Unter den von uns am 28. April als die Arbeit niedergelegten Former haben wir (Name) angeführt und ist dieser als Agitator zu verzeichnen.

Berlin, 8. Mai 1890.

gez. Alb. Jesca & Co. Oscar Hünerbein.

\*) Der in dem vorstehenden Schreiben erwähnte Brief des Formers N. an einen Kollegen desselben, welcher in der Fabrik des Herrn Pintsch aufgefunden sein soll und der, anstatt ihn an den Adressaten oder Absender abzugeben, an Herrn Kühnemann behufs „Aufklärung“ eingesandt wurde, hat folgenden Wortlaut: „Ew. Wohlgeboren! Da Sie mir den schmeichelhaften Titel Lügner beigelegt haben, sehe ich mich genötigt, Sie an Ihre eigenen ausgesprochenen Worte zu erinnern. Ich sagte Ihnen, daß Sie doch evtl. durch Ihre Manipulationen manchen ruinieren würden, darauf erwiderten Sie: ja, das sind die Kleinen. Außerdem sagte ich Ihnen, daß ich weiß, daß mancher Fabrikant tränenden Auges seine Leute hat abziehen sehen. Darauf erwiderten Sie wörtlich: Das sind Schwächlinge. Dieses zur Wahrheit. Ich gebe Ihnen insgedessen den Lügner im vollen Umfange zurück. (Name).“

J. E. Spinn & Sohn.

Berlin, 8. Mai 1890.  
Wassertorstraße 9.

Wir bezeichnen Ihnen als Agitatoren zweiter Klasse unserer Fabrik die Former (folgen zwei Namen). Gleichzeitig machen wir Ihnen die Mitteilung, daß wir heute einen Teil der Verzeichnisse erhalten haben, während die erste frühere Sendung von vorgestern, welche alphabetisch geordnet ist, nicht in unsern Besitz gelangt ist.

Wir empfehlen uns Ihnen

(Firma)

Julius Pintsch.

Berlin, 12. Mai 1890.

Hierdurch ersuche ich Sie, den Former (Name) auf die Liste der Agitatoren und Heizer zu setzen, falls dies noch nicht infolge meines Briefes vom 4. Mai er. geschehen sein sollte.

Zimmermann & Buchloh.

Berlin N, den 22. Mai 1890.  
Uferstraße 6a.

Die anlässlich des 1. Mai ausständig gewordenen Former unseres Betriebes haben sämtlich den Revers bezüglich ihrer Unterwerfung vollzogen und bis auf (folgt Name) heute die Arbeit wieder aufgenommen. Der Letztere war, wie uns erst jetzt bekannt wurde, Führer, und durch entsprechende Geschäfte in der Streikkommission noch an sofortiger Aufnahme der Arbeit verhindert, welche Umstände uns veranlassen, denselben wieder aus der Aufnahmeliste zu streichen und zugleich den Verein ergebenst zu bitten, den Genannten in das Agitatorenverzeichnis zu setzen.

Hochachtungsvoll

(Firma.)

### Eine Institution für straflose Ehrabschneiderei.

Neben diesen direkten Denunziationen durch die einzelnen Firmen hat der Verband auch noch die Einrichtung getroffen, daß über jeden entlassenen Arbeiter eine besondere Mitteilung an die Arbeitsnachweisstelle zu machen ist. Zu diesem Behufe sind den Firmen von der Verbandsleitung besondere gedruckte Formulare zugestellt, welche auszufüllen und neben dem National des Arbeiters mit den Bemerkungen der betr. Firma zu versehen sind. Auf was alles diese Konduitenlisten sich erstrecken, welche der Arbeiter nie zu Gesicht bekommt und gegen deren Angaben er sich also nicht verteidigen kann, das mögen die nachfolgenden „Bemerkungen“ zeigen, welche auf einem dieser Formulare niedergeschrieben wurden:

N. N. verstößt gegen die gute Sitte, indem er in Gegenwart der Lehrlinge und anderer Arbeiter fortgesetzt in einen Topf urinierte und gegen den Meister außerdem erklärte, nicht früher als 7 Uhr früh zur Arbeit kommen zu können, er könne und wolle nicht. Jetzt hat derselbe uns wegen 14 Tage Lohnzahlung verklagt, den Termin nehmen wir am (folgt Datum) selbst wahr. Becker & Frowein.



Diese Angaben rühren ersichtlich nur von dem Meister her, der aber doch in diesem Falle Partei war. Wie wird durch eine solche Einrichtung der gehässigen Verleumdung und straflosen Ehrabschneiderei Tür und Tor geöffnet.

Von diesen an die Vertrauenskommission als Zentralstelle eingehenden Denunziationen und eventuell Verleumdungen gelangt dann mit Hilfe von Laufzetteln sofort Kunde an die Verbandsfirmen. Diese Laufzettel lauten:

Berlin, den 20. Juni 1890.

Streng vertraulich.

P. P.

Wir fühlen uns verpflichtet, im Anschluß an beifolgendes Schreiben Ihnen mitzuteilen, daß die Schiff- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft „Germania“ folgenden Tischlern ihres agitatorischen Auftretens wegen nicht wieder Arbeit gegeben. (Folgen vier Namen.) Natürlich überlassen wir Ihnen, hierbei ganz nach ihrem Belieben zu verfahren. Mit Hochachtung Fritz Kühnemann.

Vertraulich.

Berlin, den 14. Mai 1890.

P. P.

Uns geht soeben „vertraulich“ eine Liste der Eisenbahnarbeiter zu, die in Berlin und Umgegend wegen der Agitation am 1. Mai entlassen worden sind. Wir lassen dieselbe hier folgen und nehmen an, daß eine Aufnahme dieser Arbeiter in unseren Vereins-Werkstätten nicht stattfinden wird.

Verein Berliner Eisengießereien und Maschinenbau-Fabriken.  
Die Vertrauenskommission.

Es folgen nun aufgeführt zwei Arbeiter aus der Hauptwerkstatt Grunewald, acht Streckenarbeiter und ein Hilfsbremser der Stadt- und Ringbahn, drei Arbeiter des Stettiner Bahnhofes, zwei Schlosser von der Hauptwerkstätte Berlin (Hamburger Bahnhof), vier Arbeiter der Hauptwerkstätte Tempelhof und ein Maschinenschlosser und ein Hilfsarbeiter vom Ostbahnhof in Berlin.

### Korrekturen.

Neben diesen Laufzetteln, welche jeden einzelnen Boykottfall zur Kenntnis der behufs Verflawung der Arbeiter verbündeten Privatunternehmer und Direktionen von Staatswerkstätten bringen, werden, wie sich aus den Zirkularen ergibt, Listen über die mit Bann belegten Arbeiter geführt, welche anfangs periodisch zur Versendung kamen, jetzt aber nur noch auf Verlangen zugestellt werden.

Trotz dieser in System gebrachten berufsmäßigen Spionage, Denunziation und Kontrolle kommen doch Fehler und Versehen vor. Wie dieselben korrigiert werden, zeigen die nachstehenden Beispiele.

An die Berliner Gußstahlfabrik und Eisengießerei

Aktiengesellschaft, Prenzlauer Allee 4

Durch das Versehen eines Beamten der Arbeit.

11. d. M. dem Eisenformer (Name) der Nachweisschein N. ist (N.) darauf am 14. Juli in Ihrem Betrieb eingestellt worden nach Ausweis der betreffenden Liste zu den Agitatoren 1 Ihnen daher anheim, den Mann wieder zu entlassen.

Mit der Bitte, den vorgekommenen, uns selbstredend sehr der Ungeübtheit des betreffenden Beamten zur Last legen zu w  
Hochachtungsvoll usw.

Herrn E. Hummel, hier.

In Abwesenheit des Herrn Kommerzienrat Kühnemann teile Erledigung ihres Schreibens vom 13. d. M. ergebenst mit, daß die Aufna-  
beiden Agitatoren in die Liste bei den jetzt immer noch anhaltenden umfangreichen Arbeiten übersehen worden ist und bitte ich deshalb höflichst um Entschuldigung, Ihnen jedoch versichernd, daß dieselben in der demnächst anzufertigenden neuen Liste bestimmt Platz finden werden. (Unterschrift.)

6. Januar 1891.

Berliner Maschinenbau-Aktiengesellschaft vorm. Schwarzkopff.

Aus den uns gestern von Ihrer werten Firma zugegangenen Nachweisscheinen ersehen wir, daß in Ihren Betrieb u. a. auch der Lackierer (Name) eingestellt worden ist. Wir erlauben uns, Ihnen ganz ergebenst davon Mitteilung zu machen, daß (N.) nach einer am 18. September 1890 bei uns eingegangenen Benachrichtigung der Königl. Eisenbahn-Direktion Berlin von derselben als hervorragender Agitator entlassen wurde und sich infolgedessen unter den noch jetzt Gesperrten befindet.

Indem wir Ihnen weiteres ganz ergebenst anheimstellen, zeichnen wir  
(Unterschrift.)

### Ein Rüffel.

So rücksichtslos der Verband gegen die Arbeiter vorgeht, ebenso wird auf Disziplin bei den Mitgliedern selber gesehen. Herr Kühnemann weiß, daß er den feigen Bourgeois alles bieten darf, wenn er ihnen nur Aussicht darauf eröffnet, die widerspenstigen Arbeiter zu bändigen. So schnauzt der Verbandsgewaltige unterm 12. Mai 1890:

Berliner Aktien-Gesellschaft für Eisengießerei und Maschinenfabrikation  
von J. E. Freund, Charlottenburg.

In umgehender Erledigung Ihrer gestrigen Zuschrift hätten Sie unserem letzten Zirkular wohl entnehmen können, daß die blaue Liste die Agitatoren 1. Klasse aus der Formerei, die gelbe Liste die aus dem Maschinenbau bezeichnen, während Sie zwei Listen hervorragender Agitatoren bereits erhalten haben. Aber letztere wird Ihnen in den nächsten Tagen eine neue erweiterte Liste zugehen. Wir halten hiermit die Angelegenheit für erledigt und zeichnen

hochachtungsvoll

Fritz Kühnemann.



### Aus der Provinz.

i haben wir an der Hand von Aktenstücken die Leistungen des Verbandes der Metall-Industriellen gezeigt. Wir sind aber nicht minder interessante Mitteilungen über Verbände gleicher Art, welche sich über ganze Provinzen, ja sogar das ganze Reich erstrecken, welche sich über ganze Provinzen, ja sogar das ganze Reich erstrecken. Da es nicht die Aufgabe dieser Arbeit ist, kritische Bemerkungen zu machen, sondern durch dieselbe nur der Öffentlichkeit und vornehmlich der Arbeitervereinschaft Kenntnis gegeben werden soll von der Organisation, die von den Unternehmern in einer der hervorragendsten deutschen Industrien geschaffen haben, einmal über die gesamte Arbeiterschaft zu führen und dann um durch das brutale Mittel der Ausbeutung die Arbeiter zur Verzichtleistung auf das Koalitionsrecht zu zwingen, so wollen wir nachstehend ohne weitere Raisonnements nur die bezüglichen Schriftstücke zur Kenntnis der Leser bringen.

Lokalvereine, Bezirksvereine, Provinzialverbände, Allgemeiner deutscher Verband: das ist die Gliederung der Unternehmer-Organisation der Metall-Industriellen. Über die Aufgaben dieser Organisation äußert sich aber ein aus „Hannover, den 26. April 1890“, datiertes und vom „Verein der Metall-Industriellen der Provinz Hannover und der angrenzenden Gebiete“ ausgehendes Zirkular, in dem zunächst die Gründung des Verbandes deutscher Industrieller angezeigt und die Ausdehnung, welche derselben bereits gefunden hat, aufgeführt wird, wie folgt:

Bekanntmachung bezüglich der von den Arbeitern geplanten 1. Maifeier.

Der Vorstand hat seine Tätigkeit damit begonnen, daß er der Frage der Feier des 1. Mai näher getreten ist, und hat dem Vorstande unseres Bezirksvereins die Ergebnisse der an sämtliche Verbandsmitglieder gesandten Fragebogen zur Kenntnis gebracht. (Es folgen nun Vorschläge, wie die Vereinsmitglieder gegen die Maifeier in ihren Etablissements vorgehen sollen.)

Der Vorstand ist in der erfreulichen Lage, Ihnen mitteilen zu können, daß neben der Privatindustrie auch die Staatsbehörden in ähnlicher Weise vorgehen und daß beispielsweise die hiesige Eisenbahndirektion in den nächsten Tagen eine Bekanntmachung in ihren Werkstätten anschlagen wird, wonach jeder Arbeiter, der unentschuldigt am 1. Mai feiert oder die Arbeit vorzeitig aufgibt, aus den Staatswerkstätten entlassen wird. Es ist die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die hiesigen städtischen Behörden und der hiesige Fabrikantenverein, sowie die freie Vereinigung der Industriellen Hannover-Lindens eine ähnliche Bekanntmachung erlassen werden.

### Streik bei Gebrüder Körting.

Laut § 4 der neuen Satzungen hatte der Vorstand sich aufs neue mit dem Streik bei Gebrüder Körting zu befassen, wobei festgestellt wurde, daß der Streik noch im vollen Umfange besteht, und es wurde daraufhin vom Vorstand beschlossen, diesen Streik noch ferner als einen unberechtigten Streik anzusehen und eine Liste

der noch streikenden Former und Arbeitsleute an die Vereinsmitglieder zu verteilen was demzufolge auch bereits geschehen ist. Der Vorstand ersucht, auf Grund dieser Listen festzustellen, ob nicht der eine oder andere Arbeiter versucht hat, auf Grund gewisser Manipulationen sich den Zutritt zu den Werkstätten anderer Vereinsmitglieder zu erschleichen. In diesem Falle sind die betreffenden Arbeiter entweder, je nach der Fabrikordnung der betreffenden Fabrik, sofort zu entlassen oder auf den nächsten Entlassungstermin zu kündigen.

(Das Zirkular teilt weiter mit, daß der Streik bei W. Bestenbostel & Sohn beendigt sei und kündigt weiter Bericht und „Listen der streikenden Leute“ von E. A. Kroll & Co. an.) Dann heißt es weiter:

### Entlassungsscheine.

Ein sehr erfreuliches Zeichen der Wirksamkeit unseres Vereins hat sich dadurch herausgestellt, daß eine Anzahl der bei Gebrüder Körting streikenden Leute infolge der Verteilung der Streiklisten naturgemäß keine Arbeit gefunden hatten und dieselben infolgedessen beim hiesigen Magistrat Beschwerde geführt hatten, daß in den Entlassungsscheinen der Firma Gebrüder Körting geheime Zeichen sein müssen, durch welche ihrer Wiederaufnahme in anderen Betrieben entgegengearbeitet würde. Der Magistrat von Hannover hatte die Leute mit ihrer Klage einfach abgewiesen und auf den Rekurs der Arbeiter beim hiesigen Amtsgericht hat letzteres das erstinstanzliche Erkenntnis pure mit der Begründung bestätigt, daß „kein Arbeitsbruch“ vorläge; in Arbeitsbüchern allein seien Zusätze nicht zulässig. Da die Arbeiter hiergegen eine weitere Berufung nicht ergriffen haben, so ist dieser Entscheid rechtskräftig geworden.

Es geht daraus hervor, daß die Entlassungsscheine eine Handhabe bieten können, um mit Leichtigkeit den guten Arbeiter von dem unruhigstiftenden oder sozialistischen Arbeiter, oder von einem Arbeiter mit sonstigen mangelhaften Eigenschaften sofort unterscheiden zu können.

Der Vorstand hat infolgedessen beschlossen, den Vereinsmitgliedern die Einführung von Entlassungsscheinen des beifolgenden Musters dringend zu empfehlen, und hält dieselben gegen Vergütung der Druckkosten zur Verfügung seiner Mitglieder. Der Vorstand bittet, um den Druck möglichst billig bewirken zu können, unter Benutzung des beifolgenden Bestellscheines um gefällige umgehende Angabe des Bedarfs an solchen Entlassungsscheinen, und legt das größte Gewicht darauf, daß dieselben tunlichst sofort in allen Werken eingeführt werden.

Zur Erklärung dieser Entlassungsscheine diene folgendes:

### Einrichtung und Benutzung der Entlassungsscheine.

Die Entlassungsscheine sind in zwei Teile zerlegt, nämlich den eigentlichen Entlassungsschein und in das Arbeitszeugnis; ein guter Arbeiter wird naturgemäß ein gutes Zeugnis erhalten und dasselbe nicht von dem Arbeitschein trennen, sondern bei seiner Bitte um Aufnahme in eine Fabrik beides zusammen vorzeigen; der schlechte Arbeiter, welcher wegen sozialistischer Umtriebe oder wegen Streik, oder wegen Unterschlagung, Widerseßlichkeit gegen seinen Meister entlassen sein sollte, erhält den betreffenden Vermerk in seinem Arbeitszeugnis ausgestellt und wird naturgemäß dieses Arbeitszeugnis von dem Entlassungsschein trennen und gegebenenfalls nur letzteren allein vorzeigen. Durch das Fehlen des Zeugnisses weiß deshalb der mit der Annahme der Arbeiter Beauftragte, daß der betreffende Arbeiter sich eines Vergehens schuldig gemacht hat, und wenn nicht dringende Umstände vorliegen, wird



jede Firma naturgemäß („naturgemäß“ erscheint dem Verfasser dieses Zirkular alles, was zur Verflayung der Arbeiter dient. D. H.) nur solche Arbeiter annehmen, welche Entlassungsscheine verbunden mit dem guten Arbeitszeugnis zusammen vorzeigen.

Der Vorstand hat auch bereits Schritte getan, diese neuen Entlassungsscheine bei den verwandten Bezirksvereinen und bei den Mitgliedern des Verbandes der deutschen Metall-Industriellen zur Einführung zu bringen und hat allseitig das größte Entgegenkommen in dieser Beziehung gefunden.

Hochachtungsvoll

B. Körting, Vorsitzender.

Diese Entlassungsscheine, über welche Herr Körting in so begeisterter Weise schreibt und welche für **alle** Arbeiter, welche nicht willenslose Werkzeuge der Kapitalprogen und ihrer feilen Trabanten sind, zum Uriasbrief werden sollen, haben in Quartformat folgende Form:

## Entlassungs-Schein

für . . . . .

Wir teilen Ihnen hierdurch mit, daß Sie mit dem heutigen Tage auf unsere Kündigung aus dem Arbeitsverhältnisse Ihre entlassen sind.

. . . . ., den . . . . . 18 . . .

## Arbeits-Zeugnis.

Dem . . . . .

gebürtig aus . . . . .

bezeugen wir hiermit bei seinem heutigen auf unsere Kündigung hin erfolgten ordnungsmäßigen Austritt, daß seine

derselbe seit dem . . . . .

bis . . . . .

in unserer Fabrik, Abteilung . . . . .

beschäftigt war. Derselbe war Mitglied unserer Krankenkasse

. . . . .

. . . . .

. . . . .

. . . . .

. . . . .

. . . . ., den . . . . . 18 . . .

Mit dem Zirkular des Herrn K.

gegebenen Entlassungsschein ist endlich

die von den Unternehmern geübte

der Arbeitszeugnisse erbracht. Auch

dieser Uriasbriefe gibt uns derselbe Ko.

indem er in einem Schreiben, datiert vom

genannten F. Kühnemann, Berlin, berichtet,

lassungsscheine allseitig einzuführen, **ungeteilten D.**

„trotzdem der Versand des Rundschreibens erst am 20. M. ei

schon jetzt mehrere Tausend der Entlassungsscheine bestellt sind“.

## Schlußbetrachtung.

Wir haben im bisherigen Verlauf unserer Darstellung gezeigt, wie die Unternehmer im Vereine mit den staatlichen und städtischen Behörden organisiert sind, **um den Arbeitern die Ausübung des Koalitionsrechtes unmöglich zu machen.** Wir haben weiter gezeigt, wie durch die Streiklisten, **gekennzeichnete** Entlassungsscheine, Konduitenlisten und ähnliche **infame** Einrichtungen der Boykott über Tausende von Familienvätern erklärt ist, die nichts getan haben, als daß sie schlimmstenfalls den Versuch machten, **für ihre Arbeit einen besseren Lohn zu erzielen.**

Während nun Gerichte und Polizei in der Verfolgung der Arbeiter, welche sich irgendwie eines Verstoßes gegen die Maschen des Strafgesetzes schuldig gemacht haben, **unerbittlich** vorgehen und gegen Arbeiter die härtesten Urteile – welche in durchaus keinem Verhältnis zur Schwere der Straftat stehen – gefällt werden, scheint die strafende Gerechtigkeit gegenüber den Unternehmern nicht bloß eine Binde vor den Augen zu haben, sondern wirklich blind zu sein. Wir wollen nicht davon reden, daß sich noch kein Kläger und kein Gerichtshof gefunden hat, der den Boykott gegen die Arbeiter nach demselben groben Unfugparagraphen geahndet hätte, nach welchem die Boykottterklärungen der Arbeiter bis jetzt so streng bestraft wurden. Wir wollen auch nicht von dem Verhalten des hannoverschen Magistrats und dem salomonischen Urteil des dortigen Amtsgerichts in betreff der Arbeitszeugnisse weiter reden; ein Urteil, das durch das Entzücken, welches es bei Herrn B. Körting erregt hat, voll und genügend gewürdigt ist. Aber auf eine andere Tatsache wollen wir aufmerksam machen, nämlich darauf, daß aus den von uns veröffentlichten Aktenstücken unwiderleglich hervorgeht, daß für diese Unternehmer-Vereinigungen, deren ausgesprochener Zweck die Zerstörung der Arbeiter-Organisationen und die Rechtlosmachung und soziale und politische Unterdrückung der Arbeiter ist, die Beschränkungen,



insgesamt den politischen Vereinen

beherrern, deren in dieser Schrift des  
h zur Unterdrückung der Arbeiter  
an, wie die von uns veröffentlichten  
**amtlich verkehren und korrespondieren,**  
**sche Vereine,** die sich mit öffentlichen und  
n befassen. Der beste, zugleich aber auch unwider-  
Denn für ist das **Petitionsverzeichnis des deutschen**  
**ugs.** Dort finden sich unter den Petenten der „Verband Berliner  
all-Industrieller“, der „Verein der Metall-Industriellen der Provinz  
nover“, der „Verein der Kupferschmiedereien Deutschlands“ und der  
band Deutscher Metall-Industrieller“ aufgeführt, welche Vereine alle  
ih. Schmerzen gegen die Arbeiter-Schutzbestimmungen der Gewerbenovelle  
in längeren oder kürzeren Darstellungen vorbringen.

Und von diesen Vereinen, deren politische Wirksamkeit ebenso aktenmäßig  
feststeht, wie wir in deren Korrespondenz untereinander gezeigt haben, heißt es  
in dem von uns auf Seite 7 abgedruckten Zirkular vom 24. Juli 1890 des  
„Berliner Verbandes“:

„Außerdem aber müssen wir nunmehr unsern satzungsmäßigen Beitrag  
für den Gesamtverband deutscher Metall-Industrieller abführen.“

Und in dem Zirkular vom 26. August 1890 wird mitgeteilt, daß der  
Beitrag für Zentral- und Lokalverband zu gleicher Zeit erhoben, und zwar  
pro Kopf der beschäftigten Arbeiter einschließlich der Lehrlinge und mit  
Ausschluß der Arbeiterinnen.

Es steht also fest und ergibt sich aus den eigenen Angaben der Vorstände  
dieser Unternehmer-Vereinungen, daß dieselben fortgesetzt den Bestimmungen  
des Vereinsgesetzes zuwider handeln. Bis jetzt hat sich **kein** Staatsanwalt  
in Preußen gefunden, der es **gewagt** hätte, dieser Unternehmersippe gegen-  
über **das Gesetz** in gleicher Weise zur Anwendung zu bringen, wie es gegen  
die Arbeiter **alltätlich** geschieht.

Daß dies in Zukunft anders werden sollte, mag derjenige glauben, der  
nicht weiß, daß unsere Beamten nicht selten die Verwandten und vor allem  
die **Schwieger söhne** derjenigen Industriellen sind, welche sich so leichten  
Herzens über die gesetzlichen Bestimmungen hinwegsetzen.

Das Interesse an dem hohen Stande der Industripapiere, das ein  
nicht geringer Teil unserer Bureaucratie mit den Leitern und Aktionären der  
Etablissements gemeinsam hat, erklärt so manches, was sonst unbegreiflich wäre.

Hier kann **nur das volle Licht der Öffentlichkeit** Hilfe bringen  
und deshalb unterbreiten wir die in dieser Broschüre enthaltenen Aktenstücke  
und Tatsachen der öffentlichen Meinung.

Dieselbe möge richten.“





